

# Bergglöckchen

Zeitschrift des Sächsischen Landesverbandes  
der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e. V.

**Ausgabe 01/2019**

**Themen dieser  
Ausgabe:**

**Beiratssitzung auf Schloss  
Waldenburg**

**Seite 4**

**Aus den Vereinen**

**ab Seite 10**

**Die Uniformkammer der  
Historischen Freiberger  
Berg- und Hüttenknapp-  
schaft**

**Seite 18**

**Sechs Gleiche und kein  
Anlass? Das Rätsel um  
die 1829 gewidmeten  
Annaberger Unschlitt-  
Lampen**

**Seite 35**

**„So oft ihr in die Tiefe  
steigt ...“-das Familien-  
bild von Bergverwalter  
Ernst Julius Fröbe**

**Seite 45**



*Generalbefahrung 2019: Tradition und  
Zukunft* Seite 6



*Bedeutender Zeitzeuge unter dem  
Fadenzähler* Seite 26



*BBO Kurbad Schlema mit neuem  
Vorstand und vielen Plänen* Seite 43

**Die KNAPPSCHAFT und wir. Eine perfekte Beziehung**

**Sie erwarten mehr als nur den Standard? Zu Recht: Ihre Gesundheit steht bei uns im Mittelpunkt.**

Was immer Sie brauchen, um gesund zu bleiben oder wieder gesund zu werden. Wir leisten es. Und legen noch was drauf. Zum Beispiel zusätzliche Leistungen für Schwangere, kostenlose Reise-schutzimpfungen, Zuschüsse für Gesundheits-kurse und unseren SportBonus.

Noch Fragen? Wir beraten Sie gerne in unseren Geschäftsstellen in Aue, Borna, Chemnitz, Dresden und Hoyerswerda, telefonisch unter **08000 200 501** oder im Internet unter **www.knappschaft.de**

**KNAPPSCHAFT**  
für meine Gesundheit!

[www.knappschaft.de](http://www.knappschaft.de)

**Die letzte AlNiCo-Gießerei Deutschlands mit Kernkompetenzen in den Bereichen:**  
Gussmagnete auf Aluminium-Nickel-Cobalt-Basis, Formmagnete auf Kundenwunsch, Magnet- und Messsysteme, Spezialausführungen nach Kundenvorgabe, Muster- und Serienfertigung, Beratung, Auslegung, Simulation, Forschung

*zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2008*

**GMB**  
[www.guss-magnete.de](http://www.guss-magnete.de)

GMB Deutsche Magnetwerke GmbH  
Chemiepark Areal E  
Chlorstrasse 3  
06749 Bitterfeld-Wolfen  
Telefon: +49(0) 3493 72207, Fax: +49(0) 3493 72343, E-Mail: [info@guss-magnete.de](mailto:info@guss-magnete.de)

**Ein Partner der anzieht!**

Speziell und individuell auf Ihre Bedürfnisse zugeschnittene Magnete und Magnetsysteme.

**NICKELHÜTTE AUE GmbH**  
*Kompetenz in Recycling*  
**Ein verlässlicher Partner in der Region.**

Hüttenwerk seit 1635

Wir schließen den Kreislauf!  
Innovation  
Qualität  
Flexibilität  
Region  
Tradition



## Inhalt dieser Ausgabe

Auf ein Wort	Ray Lätzsch	4
Beiratssitzung auf Schloss Waldenburg	Andreas Rössel	4
Generalbefahrung 2019: Tradition und Zukunft	Andreas Haeßler	6
Recht und Gesetz in der Jugendarbeit	Andreas Rössel	7
Vorgeschichte des Sächsischen Landesverbandes	Horst Klimpel	7
Feuerwehrübung im Schönborner Besucherbergwerk	Gerold Riedl	10
Gedenktafel unter Tage enthüllt	Gerold Riedl	10
Bergbrüderschaft und Musikkorps spielen für guten Zweck	Mike Rothemann	11
Scheibener Bergbrüder auf Exkursion nach Freiberg	Johannes Langer	11
Bergbrüder erhalten neues Pflugschaftsobjekt	Mike Rothemann	12
Neue Faktortracht für René Maier	Udo Brückner	12
Bergmeisterpokal 2019 wieder in Freiberg!	Frank Windisch	13
„Hinter den Kulissen, was die Besucher nicht sehen“-Fotowettbewerb 2018	Andreas Rössel	13
Historische Fotos - Wer kann helfen?		14
Gelebte Städtepartnerschaft	Mike Rothemann	15
Lehrstollen am Silberbach in Bad Schlema in Betrieb-Wie alles begann	Uwe Haas	15
Frühjahrsputz auf dem Gleesberg	Mike Rothemann	16
Aufruf zum Fotowettbewerb 2019 der AG „Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen“		17
Die Uniformkammer der Historischen Freiberg Berg- und Hüttenknappschaft	Roland Tschajaneck und Knut Neumann	18
Der Schneeberger Bergstreitag	Volkmar Müller	20
Die Fahnen und die Standarte der HFBHK	Knut Neumann	22
Die Bergfahne der Bergknappschaft Marienberg	Ralf Albrecht	26
Zeitzeuge bergbaulicher Kulturgeschichte unter dem Fadenzähler	Heino Neuber	26
Mit der Pflegeberatung der KNAPPSCHAFT im Alter rundum gut betreut	Diana Kunze	30
Zum 150. Todestag von Carl August Junge	Prof. Dr.-Ing. Gerd Grabow	30
Zum 200. Todestag von Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra	Prof. Dr.-Ing. Gerd Grabow	31
Zum 250. Geburtstag von Alexander von Humboldt	Prof. Dr.-Ing. Gerd Grabow	32
525. Geburtstag von Georgius Agricola	Prof. Dr.-Ing. Gerd Grabow	33
Sechs Gleiche und kein Anlass? Das Rätsel Annaberger Unschlitt-Lampen	Heino Neuber	35
Bergmagazin Marienberg-Sammlung von Helmut Michl hat eine neue Heimat	Gerd Melzer	36
Die Schachtanlagen 1 und 2 der ehemaligen Zinngrube Ehrenfriedersdorf	Joachim Decker	37
Letzte Schicht im deutschen Steinkohlenbergbau- ein Schriftwechsel	Andreas Rössel	40
Das Notgeld der Freiberg Hütten	Franz-Peter Kolmschlag	41
Vereinschor singt in der Ottendorfer Kirche - Premiere am 23. Dezember 2018	Gerold Riedl	42
Großer Regionalpreis des Erzgebirgskreises für MGV „Sachsentreue“	Franz-Peter Kolmschlag	43
Aufgabe für die Zukunft: Musikalische Breite und Sicherung eines hohen Niveaus	Jens Bretschneider	43
Bergmannsblasorchester Kurbad Schlema mit neuem Vorstand und vielen Plänen	Mario Unger	44
„So oft ihr in die Tiefe steigt ...“-Bergverwalter Ernst Julius Fröbe	Heino Neuber	45
Veranstaltungskalender		47/48
Welterbe Montanregion Erzgebirge e. V. blickt auf UNESCO-Entscheidung in Baku		48
Immer im richtigen Licht-Erneutes Plädoyer für die „Knipser“	Gerold Riedl	49
Mettenschicht und Aus	Andreas Haeßler	49
Editorial		50
Impressum		50
Das besondere Bild		52



## Auf ein Wort

**Glück Auf, liebe Bergbrüder und Bergschwestern, Liebe Leserinnen und Leser,**

Mit einem herzlichen „Glück Auf!“ grüße ich euch und freue mich, dass wir euch auch 2019 eine neue Ausgabe unserer Vereinszeitschrift „Bergglöckchen“ präsentieren können. An dieser Stelle bedanke ich mich einmal mehr bei unserem Chefredakteur Gerd Melzer und seinem Team für die Erstellung unserer Verbandszeitschrift. Gestattet mir an dieser Stelle einen kleinen Rück- aber auch einen Ausblick auf die bevorstehenden Aufgaben.

Am 23. November 2018 fand im Waldenburger Schloss die Beiratssitzung des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine statt. Der Beiratsvorsitzende, Prof. Dr. Bernhard Cramer, hatte den Vorstand eingeladen, um einen Überblick über die Arbeit des Beirates zu geben. Dies nutzten wir natürlich als Vorstand, um auch Probleme unsererseits anzusprechen. Vor allem geht es uns als Vorstand natürlich um die Beschaffung von finanziellen Mitteln, um damit unsere Verbandsarbeit zu sichern bzw. weiter auszubauen. Die konstruktiven Gespräche mit den Beiratsmitgliedern haben dazu beigetragen, dass wir voraussichtlich eine Förderung über die komplette Beschaffung des Notenmaterials Bergmusik I und II für alle Orchester bekommen werden.

Unsere Bergparaden in der Adventszeit 2018 waren wieder in vielen Städten der Höhepunkt zu den in dieser Zeit stattfindenden Weihnachtsmärkten. Einmal mehr konnten unsere Mitgliedsvereine unter Beweis stellen, dass der Sächsische Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine zu Recht den Titel immaterielles Kulturerbe erhalten hat. Die Bergparaden unter Ägide des Sächsischen Landesverbandes waren auch 2018 geprägt von einer guten Disziplin, einem kameradschaftlichen Miteinander und was uns als Vorstand besonders erfreute, dass unsere Paradeordnung grundsätzlich in guter Qualität eingehalten wurde. Es gab kaum Beanstandungen unsererseits und wenn, wurden diese in einem offenen Gespräch geklärt.

Leider sahen wir uns bei den Adventsparaden meist einer schlechten Witterung ausgesetzt, was heißt, es regnete fast bei allen Paraden. Daher möchte ich persönlich aber auch im Namen des gesamten Vorstandes meinen Respekt vor der Leistung all unserer Mitglieder in den Vereinen aussprechen. Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass gerade bei solch Witterungsverhältnissen die Bergparaden stattfinden und durchgeführt werden.

Aber nicht nur die Organisation und Durchführung der Bergparaden haben uns als Vorstand in den letzten Monaten beschäftigt. Wie Ihr wisst, hatten wir noch drei weitere Hauptaufgaben abzuarbeiten:

### **Die Beschaffung von finanziellen Mitteln**

Hier sind wir im Moment einen großen Schritt weiter. Zu Beginn dieses Grußwortes hatte ich berichtet, dass wir eine Förderung für die Beschaffung des neuen Notenmaterials erhalten. Das ist ein erster Teilerfolg, welcher uns Ansporn sein soll und muss, an diesem Thema intensiv weiterzuarbeiten.

### **Neues Corporate Design**

Auch hier sind wir auf einem guten Weg. Alle Printmedien liegen zwischenzeitlich im neuen Design vor. Die Entwicklung unserer neuen Homepage befindet sich in der Endphase. An dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön unserem Vorstandsmitglied Heino Neuber, der hier federführend an der Entwicklung des neuen Erscheinungsbildes gearbeitet hat.

### **Nachwuchsgewinnung/**

### **Nachwuchsarbeit**

Das ist, so sind wir als Vorstand überzeugt, eine der wichtigsten Aufgaben unseres Verbandes, aber im Prinzip aller Mitgliedsvereine in der Zukunft. Jeder Verein muss sich der Bedeutung der Nachwuchsgewinnung bewusst sein und diese aktiv leben. Wir können als Verband, im Rahmen unserer Möglichkeiten, dazu Unterstützung und Hilfestellung geben. Eine solche Unterstützung war der am 23. März diesen Jahres durchgeführte Workshop



zum Thema „Rechtlicher Umgang mit Kindern und Jugendlichen in Vereinen“. Der Präsident des Bergmannsblasorchester Kurbad Schlema, Rechtsanwalt Thomas Schaumberger, hat zu diesem Thema referiert und wertvolle Hinweise an die interessierten Zuhörer gegeben. Er schloss den Workshop mit folgenden Worten: „Keine Angst vor der Jugendarbeit! Tut es einfach!“. Diesen Worten kann ich mich nur anschließen. Tut es einfach!

Liebe Bergkameradinnen und Kameraden! Liebe Leserinnen und Leser!

Viele Aufgaben liegen im nächsten halben Jahr vor uns. So werden wir unter anderem wieder die Bergparade zum traditionellen Bergstreitag in Schneeberg durchführen. Höhepunkt wird sicherlich die Bergparade zum Bergfest in Pobershau sein. Unsere Vielzahl an Aufgaben benötigt wieder das Engagement eines jeden einzelnen Mitgliedes unserer Vereine. Diese sind letztendlich der Motor unserer Vereinsarbeit und daher möchte ich mich bei jedem einzelnen Mitglied für sein Engagement bedanken. Für die bevorstehenden Aufgaben wünsche ich uns viel Kraft und viel Zuversicht. Allen eine gute Zeit. Ich entbiete Euch ein herzliches und aufrichtiges

Glück Auf  
Ray Lätzsch  
Vorsitzender

## Beiratssitzung auf Schloss Waldenburg

**Andreas Rössel**

Die Beirats- und Vorstandsmitglieder des Beirates und des Vorstandes des SLV trafen sich am 23. November 2018 zur jährlichen Beratung. Dafür bot das Schloss Waldenburg auf Einladung des Zwickauer Landrates Dr. Christoph Scheuer einen

imposanten Tagungsort.

Vor der Besprechung nutzten die Teilnehmer die Möglichkeit eines geführten Rundgangs durch die Räumlichkeiten des Schlosses Waldenburg und erhielten durch die Gästeführerin viele wissens-

werte Informationen zur Vergangenheit des Schlosses. Anschließend überbrachten Mitglieder des Vereins Freundeskreis Geologie und Bergbau Hohenstein-Ernstthal mit einer Aufwartung einen bergmännischen Gruß.





Schloss Waldenburg. Fotos: Andreas Rössel

Prof. Dr. Bernhard Cramer - Vorsitzender des Beirates, begrüßte die anwesenden Mitglieder des Beirates und die anwesenden Vorstandsmitglieder des SLV mit einem herzlichen „Glück Auf“.

Der Vorsitzende des SLV, BM Ray Lätzsch, begrüßte ebenfalls die Tagungsteilnehmer und bedankte sich für die Einladung zur Beiratssitzung. Folgend gab er einen Rückblick auf die Arbeit des SLV 2018, auch wenn das Jahr noch nicht abgeschlossen war, da die Weihnachtsbergparaden kurz bevor standen. So wertete er die Generalbefahrung am 16. Februar 2018 in Freital aus. Rückblickend meint er: „Die Teilnahme an der Veranstaltung hat die Erwartung nicht erfüllt.“ Allerdings, und das war beachtenswert, konnte zu der Veranstaltung der sächsische Ministerpräsident Michael Kretschmer begrüßt werden. Zukünftig, so Ray Lätzsch, müssen mit den geladenen Gästen konkretere Ziele vereinbart werden. Ein Punkt ist die Gewinnung von fördernden Mitgliedern für den SLV. Ein weiterer Höhepunkt im Bergjahr 2018 war die Landesdelegiertenversammlung am 21. April in Altenberg mit der Wahl des neuen Vorstandes. Auch die Aufnahme von drei neuen Mitgliedsvereinen wurde positiv eingeschätzt. Damit wächst der SLV entgegen dem Bundestrend.

Weitere Veranstaltungen, wie der am 22. Juli stattgefundene Bergstreitag in Schneeberg, der am 10. August durchgeführte Zapfenstreich anlässlich zehn Jahre Erzgebirgskreis in Annaberg-Buchholz und das erste Bergfest in Oelsnitz nach 70-jähriger Pause waren herausragende Veranstaltungen und wurden positiv bewertet. Die laufende Arbeit des Vorstandes im Jahr 2018 beinhaltet unter anderem auch bei den genannten Veranstaltungen die Kontrolle der Einhaltung der Paradeordnung, da die sächsischen Bergparaden immaterielles Kulturerbe sind.

Weiterhin wurde zur Agenda 2020 über die drei Hauptschwerpunkte von BM Ray Lätzsch dem Beirat berichtet.

Die Beschaffung finanzieller Mittel für den SLV hat sich als sehr schwierig erwiesen. Es wird aber weiterhin mit verschiedenen Gesprächen daran gearbeitet.



Zum Thema Nachwuchsgewinnung fand am 24. März 2018 ein erster Workshop in Schneeberg mit ca. 50 Teilnehmern aus Vereinen des SLV statt. Die Veranstaltung kam gut an. Leitlinien konnten aber noch nicht entwickelt werden, da die Vereine zu unterschiedlich arbeiten. Dies wird aber im Auge behalten. 2019 und auch 2020 wird es weitere derartige Veranstaltungen geben.

BK Heino Neuber berichtete über den aktuellen Stand zum neuen Corporate Design, welches kurz vor dem Abschluss stand. Für eine Neugestaltung z.B. der Internetseite, des Bergglöckchens und weiterer Veröffentlichungen (Flyer, Visitenkarten, Briefbögen usw.) wurde ein Logo geschaffen, welches einen Wiedererkennungseffekt hat. Die Internetseite wird neu gestaltet und für die neuen Bildschirmgewohnheiten und auch für mobile Nutzung angepasst.

Landesbergmusikdirektor Jens Bretschneider informierte den Beirat über ein sehr wichtiges Anliegen, die Ausstattung der Bergorchester mit Notenmaterial. Da in 2018 das Jugendblasorchester Bernsdorf in unseren Verband eintrat, ist der SLV auch dafür verantwortlich, dass das Orchester, so wie alle Bergorchester im SLV, mit Notenmaterial (SBM1 und SBM2) ausgestattet wird. Das alte Notenmaterial wurde 1994 allen Orchestern zur Verfügung gestellt. Zwischenzeitlich sind die Materialien verschlissen. Eine Herstellung von neuem Notenmaterial in Eigenregie ist nicht möglich. Es sind ca. 1.500 Notenbücher anzuschaffen. Damit sind erhebliche Kosten in fünfstelliger Höhe verbunden. Der SLV ist derzeit nicht in der Lage, die Kosten zu finanzieren. Es besteht akuter Handlungsbedarf. Hier wird um Hilfe durch den Beirat gebeten, Türen für die Finanzierung zu öffnen.

Der Vorsitzende, Ray Lätzsch, gab dem Beirat auch einen Ausblick auf 2019. So

orientierte er auf die dritte Generalbefahrung am 22. Februar 2019 in Schneeberg und die Landesdelegiertenversammlung am 27. April 2019 in Zwickau.

Der Vorstand wird im Januar 2019 eine neue Ernennungsordnung beschließen, welche zur LDV zur Abstimmung den Delegierten vorgelegt wird. Die Überarbeitung war notwendig, um einem Ausufer von Ernennungen vorzubeugen. Die neue Ernennungsordnung wird einige Neuerungen enthalten.

Ebenfalls 2019 steht die Neuberufung des Beirates an. Der Vorstand erarbeitet derzeit Vorschläge für die Beiratsberufung. Kandidatenvorschläge wurden unter Beachtung der Erwartungen des Vorstandes besprochen, aber noch nicht entschieden. Die Beiratsmitglieder sollten in Ihrer Funktion die Möglichkeit haben, in Rat und Tat hilfreich auf die Arbeit des Vorstandes einwirken zu können. Dabei wird es Veränderungen im Beirat geben. Der neue Beirat sollte direkter in die Themen des Vorstandes einbezogen werden. Es ist vorgesehen, dass Beiratsmitglieder ab 2020 themenbezogen zu den Vorstandssitzungen eingeladen werden.

Prof. Dr. Bernhard Cramer bedankte sich für die gute Diskussion zu den einzelnen Themen und er schätzte ein, dass der Vorstand sehr aktiv und sehr jung ist und damit frischen Wind in die Arbeit gebracht und sehr viel verändert hat. Der Verband ist mit seinem Programm 2020 zukunftsfähig aufgestellt. Er ist beeindruckt, was der Vorstand hier leistet und dankt im Namen des Beirates für die hervorragende Arbeit.

Damit endete die Beiratssitzung und alle Teilnehmer freuten sich auf die bevorstehenden vorweihnachtlichen Bergparaden.



## Generalbefahrung 2019: Tradition und Zukunft

Andreas Haeßler

Der Vorstand des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine führte im Februar seine dritte Generalbefahrung durch. Dazu hatte der Vorstand auf den „Weißen Hirsch“ in Schneeberg eingeladen.

Während Firmen und Institutionen zum Auftakt des neuen Jahres einen mehr oder weniger repräsentativen Neujahrsempfang organisieren, laden die sächsischen Bergbrüder ganz bewusst zu einer „Generalbefahrung“ ein, betont deren erster Vorsitzender des Landesverbandes, Ray Lätzsch. „Eine Generalbefahrung, also die bergmännische Begehung und Untersuchung einer Grube, eines Stollens oder Schachtes, steht im weitesten Sinne für eine Bestandsaufnahme der weiteren Ausrichtung künftiger Arbeiten. Das ist das Ziel unserer heutigen Begegnung“, begrüßte er die Gäste. Unter ihnen der Präsident des Sächsischen Oberbergamtes, Professor Bernhard Cramer sowie sächsische Landräte und die Bürgermeister mehrerer Bergstädte der Region.

Der Sächsische Landesverband will das berg- und hüttenmännische Brauchtum aufrechterhalten, pflegen, erforschen und vertiefen. Für Lätzsch gehört dazu, die Öffentlichkeit über bergmännisches Brauchtum umfassend zu informieren. „So bewahren wir das Ansehen des Berg- und Hüttenwesens in Sachsen.“

Vordergründig sieht Lätzsch für diese anspruchsvolle Aufgabe die Vereine vor Ort in der Pflicht. „Ohne die wir unsere Ziele als Landesverband nicht realisieren können“, weiß er aus seiner Doppelfunktion: Ray Lätzsch ist zugleich Vorsitzender der Schneeberger Bergbrüderschaft. Im Zentrum der aktuellen Generalbefahrung 2019 sieht er für den Landesverband die weitere Nachwuchsarbeit, die Fortführung eines neuen corporate design und die solide Finanzierung der Verbandsarbeit.

Nachwuchsarbeit sei dabei nicht „nur die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, es geht generell um die Gewinnung neu-



Landrat Frank Vogel betont die „eindrucksvolle Arbeit der sächsischen Bergbrüderschaften weit über das Erzgebirge hinaus“. Fotos: Andreas Haeßler

er Mitglieder für unsere Vereine“. 2018 diskutierten ebenfalls auf dem „Weißen Hirsch“-50 Teilnehmer über ihre Erfolge und Anstrengungen erfolgversprechender Nachwuchsarbeit. So repräsentiert der Sächsische Landesverband gegenwärtig 64 Vereine mit etwa 3.500 Mitgliedern.

An den 14 Bergparaden des Landesverbandes im Jahr 2018 nahmen über 4.000 Mitglieder mit rund eintausend Bergmusikern teil. „Bisher nicht erfasst sind dabei die gelaufenen Kilometer“, bilanzierte Steffen Wünsche in einer Präsentation der im vergangenen Jahr durchgeführten Aktivitäten.

Oberberghauptmann Bernhard Cramer erinnerte an das größte Grubenunglück der DDR, das auf den Tag genau vor 59 Jahren unweit der Tagungsstätte 123 Bergleuten das Leben kostete. „Das zeigt uns, dass wir immer daran denken, dass Bergbau eine Herausforderung mit den Unbilden des Berges ist: Wasser, Feuer und Gestein.“

Als Vorsitzender des Beirates der Sächsischen Bergbrüder weiß Cramer um die Wirkung der Mitgliedsvereine für die Pflege der Traditionen. „Es gelingt uns, mit der Traditionspflege gesellschaftliche

Aktivitäten zu gestalten und diese in die Zukunft zu tragen.“

Ein Gedanke, den auch Landrat Frank Vogel aufgriff. Weil es immer weniger Menschen gibt, die aus ihrer beruflichen Biografie wissen, wie Bergbau real existiert, „ist Eure Arbeit im Landesverband so wichtig. Ihr tragt dazu bei, die Identität zu prägen!“ Für ihn ist beispielsweise die Bewerbung um die Anerkennung der Montanregion Erzgebirge als UNESCO-Welterbe undenkbar „ohne das Engagement der Mitglieder Eures Verbandes. So etwa die vielfältige Erhaltung von bergmännischen Sachzeugen durch ehrenamtliche Arbeit.“ Wobei Vogel „Arbeit“ betont, denn das, was einige Mitglieder leisten, ist nahe am aktiven Bergbau, wenn es beispielsweise um das Beräumen alter Bergwerke geht, um die Attraktivität von in Pflegschaft befindlichen Objekte zu erweitern.

Die Bergparaden, so die Überzeugung der Teilnehmer, sind der sichtbare öffentlich wirksame Teil der Verbandsarbeit. Aber das, was die Vereine für die Erhaltung und den Ausbau verschiedener Objekte leisten, ist jener Teil, der nicht immer im Vordergrund steht und in Statistiken kaum erfasst wird. Ohne diesen Teil der Vereinsaktivitäten wäre jedoch die Erhaltung mancher Sachzeugen kaum zu sichern.

Im Zusammenhang mit der Finanzarbeit wiederholte Ray Lätzsch einen Wunsch an die Politik: „Alle ehrenamtlichen Vereine benötigen einfache, klar strukturierte Förderprogramme. Vereine dürfen nicht bereits im Vorfeld an bürokratischen Hürden scheitern, wie es oft noch immer der Fall ist.“



## Recht und Gesetz in der Jugendarbeit

Andreas Rössel

Der Sächsische Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine traf sich nach der Generalbefahrung im Februar zum zweiten Mal in diesem Jahr in Schneeberg im Treibehaus auf der Fundgrube „Weißer Hirsch“. Am 23. März tagten Verantwortliche aus 18 Vereinen der 64 Mitgliedsvereine zum Thema „Rechtliche Betrachtung der Jugendarbeit in den Vereinen des SLV“. Ray Lätzsch, der Vorsitzende des Verbandes, begrüßte dazu den Präsidenten des Bergmannsblasorchesters Kurbad Schlema, Rechtsanwalt Thomas Schaumberger. In vielen Vereinen des SLV gibt es Jugendleiter, die im Auftrag ihrer Vereinsvorstände sich der Aufgabe widmen und aktive Jugendarbeit für ihren Verein leisten.



Rechtsanwalt Thomas Schaumberger.  
Fotos: Andreas Rössel

RA Thomas Schaumberger referierte zu dem Thema. In einem Handout für die Teilnehmer der Beratung wurden von ihm alle wichtigen gesetzlichen Regelungen zusammengefasst. In der Einleitung wird die Situation wie folgt von Rechtsanwalt Schaumberger beschrieben: „Es ist für den Fortbestand eines jeden Ver-



eins unerlässlich, sich mit der Jugendarbeit zu beschäftigen. Hieraus ergeben sich jedoch zunehmend mehr Anforderungen für jeden Verein. Neben dem vorrangigen Ziel -der Jugend die Arbeit in dem eigenen Verein interessant zu gestalten und so diese zur Mitarbeit im Verein zu motivieren- haben der Verein und die in der Jugendarbeit tätigen Mitglieder bestimmte rechtliche Vorgaben, zum Wohle des Kindes/Minderjährigen, gegenüber sich selbst und zum Schutz Dritter vor dem Kind/Minderjährigen, zu beachten.“ Fragen wie rechtlichen Vorgaben bei der Aufsichtspflicht bei Minderjährigen, Haftungsvoraussetzungen, zivilrechtliche Haftung, strafrechtliche Folgen und Bildrechte in der Jugendarbeit wurden ausführlich erläutert. Voraussetzung von Teilnahmen minderjähriger Vereinsmitglieder an Veranstaltungen, wie Bergparaden, ist eine schriftliche Teilnehmererlaubnis. Dafür wurden den Teilnehmern der Tagung entsprechende Muster zur Verfügung gestellt. Ebenso für die Veröffentlichung von Fotos.

Anfragen der Tagungsteilnehmer zu konkreten praktischen Handlungen an den Referenten zeigten, wie schwierig das Thema ist. Den Teilnehmern wurde hier bewusst, welche große Verantwortung in der Jugendarbeit auf den Vereinsvorständen und den Jugendleitern lastet. Hinweise wie: Jeder Verein sollte mindesten zwei Jugendleiter, einen männlichen und einen weiblichen, haben, verdeutlichten auf welche Details es ankommt. Abschließend wurde auf die Ausbildung von Jugendleitern durch den Kreisjugendring Erzgebirge hingewiesen. Die Ausbildung ist zwingend und ist auch regelmäßig zu wiederholen. Dies alles zeigt, welchen Aufwand die Vereine im Ehrenamt in der Jugendarbeit leisten, um Kinder und Jugendliche in die Vereinsarbeit einzubeziehen und den Minderjährigen die Teilnahme an Probelagern, Bergparaden und anderen Veranstaltungen zu ermöglichen. Dafür gebührt den Vereinen ein großer Dank!

## Zur Vorgeschichte des Sächsischen Landesverbandes (1929-1945) Der Verband der Obererzgebirgischen Bergknapp- und Bruderschaften

Horst Klimpel

Gerade bei besonderen Anlässen, wie dem 20. oder 25. Jahrestag des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine (SLV), stand oft die Frage an, wie war eigentlich vor der Verbandsgründung in Ehrenfriedersdorf am 20. Oktober 1990 die Zusammenarbeit der Vereine zur Wahrung und Pflege der berg- und hüttenmännischen Traditionen. Dabei gibt es doch gerade im Erzgebirge Brüder- und Knappenschaften, die auf eine sehr lange aktive Vereinstätigkeit zurückblicken können.

Auch die in den achtziger bzw. neunziger Jahren wieder oder neu gegründeten berg- und hüttenmännische Vereine besannen sich auf ihre Wurzeln. Die schon immer ausgeprägten Tugenden der Bergleute, das gemeinsame Handeln und die Zusammengehörigkeit, erhielten wieder ihren Stellenwert.

Doch mit dem Bergbau sah es zu Beginn des 20. Jahrhunderts schlecht aus. Der Erzbergbau in der Freiburger Region war 1913 beendet. Der 1. Weltkrieg von 1914 bis 1918 brachte viel Leid und Elend. Der

Mangel an Grund- und Rohstoffen nach dem 1. Weltkrieg wurde immer spürbarer. Deshalb nutzte die Wirtschaft alle Möglichkeiten, um dem zu begegnen. Das brachte auch dem Ehrenfriedersdorfer Zinnerzbergbau neue Impulse.

Doch der Preisverfall bei dem Metall Zinn, die beginnende Inflation, die später zur Weltwirtschaftskrise führte, die fehlenden optimalen technischen Voraussetzungen bei der Aufbereitung des Zinnerzes führten im Jahre 1925 zum Erliegen des Ehrenfriedersdorfer Berg-



baus. Im Erzgebirge wurde kaum noch Bergbau betrieben. Das machte sich auch bei den bergmännischen Vereinen bemerkbar und so war die Sorge groß, dass das Brauchtum schnell in Vergessenheit geraten könnte. Doch die Bergbauinteressierten und -verbundenen wählten in den Bergbruderschaften die Traditionen ihrer Altvordenen.

So kam es bereits am 26. August 1926 zu einem Bergaufzug und Bergfest anlässlich des 125-jährigen Fahnenjubiläums der Fundgrube Markus Röhling mit der Bergknapp- und Bruderschaft Frohnau und der Berggrabebruderschaft Ehrenfriedersdorf. Im gleichen Jahr begann mit tatkräftiger Hilfe der Ehrenfriedersdorfer Bergbrüder der Bau des Oswald-Barthel-Gedenkturms in Ehrenfriedersdorf, der nach seiner Fertigstellung im Jahre 1928 mit einem Bergaufzug und Bergfest eingeweiht wurde.

Aus der regen Vereinstätigkeit der Ehrenfriedersdorfer Bergbrüder ist abzuleiten, dass der Gedanke zur gemeinschaftlichen Erhaltung der bergmännischen Traditionen von den Ehrenfriedersdorfern gekommen sein könnte. Bergbruder Richard Kuniß, Vorsitzender der Berggrabebruderschaft Ehrenfriedersdorf, und Anton Lieberwirth, der als Obersteiger nach dem Ende des Ehrenfriedersdorfer Bergbaus mit der Sicherung der Anlagen und Kontrolle des Tiefen Saubergers Stolln beschäftigt war, hatten im Jahre 1929 maßgeblichen Anteil an der Vorbereitung zur Verbandsbildung.

Am 15. September 1929 erfolgte die Gründung des „Verbandes der Obererzgebirgischen Bergknapp- und Bruderschaften“ in Frohnau.

Mitglieder des Verbandes wurden:

- die Berggrabebruderschaft Ehrenfriedersdorf,
- die Bergknapp- und Bruderschaft Frohnau,
- die Bergknappschaft Geyer,
- die Berg-, Knapp- und Bruderschaft Jöhstadt
- die Bergbruderschaft Thum und
- die Bergbruderschaft Wiesa.

„Die Hauptaufgabe des Verbandes sei doch, die Liebe zur Heimat wieder wachzurufen, indem doch das alte bergmännische wieder ans Tageslicht komme“ (Niederschrift zur 1. Bezirksversammlung in Ehrenfriedersdorf am 22. Juni 1930).

Leider waren keinerlei Schriftstücke zur Gründungsversammlung auffindbar. Wie der oben genannten Niederschrift zu entnehmen ist, waren Bergbruder Winkler als Schriftführer und Richard Kuniß als Bezirksvorsteher (Vorsitzen-



der des Verbandes) bestätigt. Die anderen Bruderschaften wurden durch einen oder mehrere Bergbrüder (Bezirksobmänner) vertreten. Die Mitgliedschaft im Verband war beitragsfrei. Als erster Sitz des Verbandes wurde Ehrenfriedersdorf festgelegt. Anton Lieberwirth schrieb einen Text als Verbandslied. Er lautet folgendermaßen:

*Seid begrüßt Knappschaftsbrüder mit  
unserem Gruß Glück Auf! Glück Auf!  
Lasst erklingen Heimatlieder, daß es  
schallt den Berg hinauf!*

*Refr.: Glück Auf! Glück Auf! Glück  
Auf! Glück Auf!*

*Alte Sitten lasst uns pflegen, die uns-  
re Väter treu bewahrt, wie wir rechte  
Erzgebirgler leben nach der echten  
Bergmanns-Art.*

*Refr.: Glück Auf!...*

*Wir Berg- Knapp- und Bruderschaften  
so festgefügt ist der Verband. Wol-  
len treu zusammen halten reicht zum  
Gruß die Bruderhand.*

*Refr.: Glück Auf!...*



Bergaufzug zum 1. Bezirksbergfest. Alle Fotos: Sammlung Albrecht Müller

Nicht bekannt ist, ob bzw. wer es vertont hat oder nach welcher Melodie es gesungen wurde.

Zur Verbandsgründung wurde beschlossen, am 22. Juni 1930 einen Bezirkstag (Bezirksbergfest) auszurichten.

Dieses 1. Bergfest des Verbandes der Obererzgebirgischen Bergknapp- und Bruderschaften lief unter der Regie der Berggrabebruderschaft und Stadt Ehrenfriedersdorf mit Bürgermeister Dr. Dr. Löffler und Stadtrat Enderlein (siehe nebenstehendes Plakat). Das Festkomitee hatte ein umfangreiches Programm vorbereitet. An diesem ersten Bezirksbergfest nahmen außer Wiesa alle anderen Knapp- und Bruderschaften des Verbandes teil. Es soll sogar ein Steiger aus Zwickau teilgenommen haben.

Das Bergfest fand großen Anklang bei der Bevölkerung, deshalb wurden in den nächsten Jahren diese Bergfeste weiter durchgeführt.

Die Vergabe der Bezirksbergfeste war nicht immer einfach. Darum wurden zu den Bezirksversammlungen die Vertreter der Stadt (Bürgermeister) eingeladen. Die ortsansässige Bruderschaft und die Stadt hatten die erforderliche Organisation und auch die Kosten zu übernehmen. Lediglich die an diesem Tage durchzuführende Bezirksversammlung lag in der Verantwortung des Vorstandes des Verbandes.

In der Bezirksversammlung waren das Vorlesen der Niederschrift der letzten Bezirksversammlung zur Bestätigung, die Ehrung der Verstorbenen, die Tätigkeitsberichte der anwesenden Bruderschaften, die Vergabe des nächsten Bergfestes und Anfragen/Anträge fest eingebunden.

Die nächsten Bergfeste fanden statt:



- 1931: 2. Bergfest in Frohnau, Markus Röhling Fundgrube,
- 1932: 3. Bergfest in Jöhstadt,
- 1933: 4. Bergfest in Geyer,
- 1934: 5. Bergfest in Thum,
- 1935: 6. Bergfest in Ehrenfriedersdorf,
- 1936: 7. Bergfest in Wiesa,
- 1937: 8. Bergfest in Annaberg - Frohnau,
- 1938: 9. Bergfest in Jöhstadt und
- 1939: 10. Bergfest in Thum

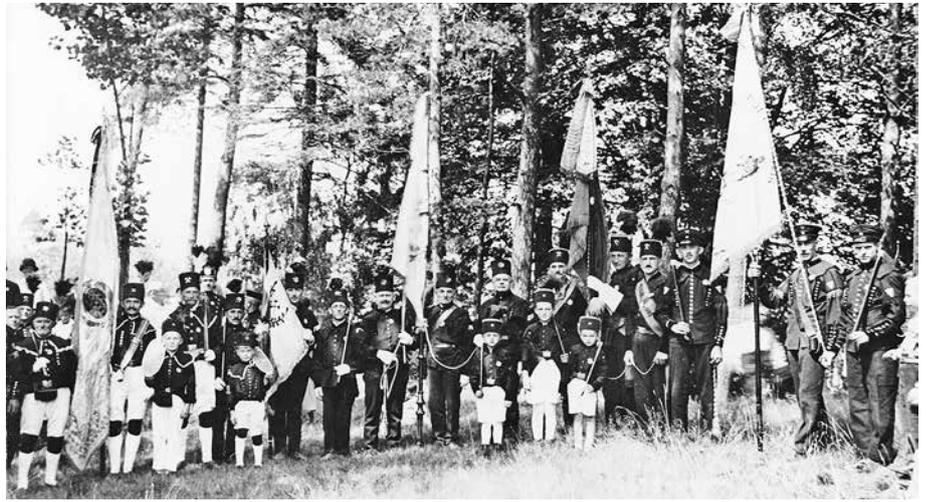
Am 2. Bergfest nahmen teil: die Brüderschaften aus Ehrenfriedersdorf, Frohnau, Geyer, Jöhstadt, Thum, Wiesa und sieben Bergleute aus Zwickau. Teilnehmer des 4. Bergfestes waren: Ehrenfriedersdorf, Frohnau, Geyer und die örtliche Feuerwehrkapelle, Jöhstadt mit Bergkapelle, Thum und Wiesa. Anwesende des 6. Bergfestes waren: Ehrenfriedersdorf mit Bergkapelle, Frohnau, Geyer, Jöhstadt, Thum und Wiesa.

Diese Bergfeste sind sicher in den Chroniken der entsprechenden Brüderschaften dokumentiert. Anliegen dieses Artikels soll es aber sein, die Arbeit des Verbandes darzustellen und nicht der einzelnen Brüderschaften. Bei der Nennung der Brüderschaften wurde vom heutigen Namen ausgegangen, da sich im Laufe der Jahre doch Namensänderungen vollzogen haben. So nannte sich z. B. die Bergbrüderschaft Wiesa früher Bergbegräbnisbrüderschaft Wiesa, auch die Bergknappschaft Geyer hatte verschiedenen Namen.

Grundsätzlich wurden bei jedem Bergfest vom Vorstand des Verbandes die Bezirksversammlung (Verbandsversammlung) und der Bergaufzug durchgeführt. Die Kommunikation der Brüderschaften untereinander war schwierig und ist mit den heutigen technischen Möglichkeiten nicht vergleichbar. Auch die Mobilität und die Lösung der Fahrgelegenheiten stellten die Brüderschaften oft vor Probleme. Die Kosten blieben meist bei den Brüderschaften hängen.

Je nach den Möglichkeiten der Brüderschaft und der Gemeinde bzw. Stadt gab es zusätzliche Veranstaltungen. Es kann auch nicht unerwähnt bleiben, dass ab dem Jahre 1933 der nationalsozialistische Staat seinen Einfluss auf die Bergfeste geltend machte. Das machte sich sowohl bei der Programmgestaltung als auch bei der Wahl der Ehrengäste bemerkbar.

Die damaligen Bergaufzüge waren keine Bergparaden im heutigen Sinne, sondern mehr bergmännisch geprägte Festumzüge. Inwieweit zu den Bergfesten ein Berggottesdienst stattfand, ist nicht belegt. Bei den Quartalen der Knapp- und



1931: Das 2. Bergfest in Frohnau, Markus Röhling Fundgrube.



Eine Gruppe aus dem Bezirksbergfest in Thum

1939: Das 10. Bergfest in Thum.

Brüderschaften wurde die Bergpredigt gehalten. Ob zu jedem Bergfest ein Konzert der Bergkapelle/n zum Programm gehörte, lässt sich nicht eindeutig sagen, ist aber anzunehmen.

Seit 1931 gab es die Berg- und Stadtkapelle Ehrenfriedersdorf. Aber auch Jöhstadt hatte eine Bergkapelle und in Geyer war eine Feuerwehrkapelle im Ort. Die anreisenden Knapp- und Brüderschaften wurden oft mit „Marktmusik“ empfangen. Nach dem Bergaufzug gab es zum volkstümlichen Nachmittag ebenfalls Musik. In der Bezirksversammlung am 9. Juli 1939 der Obererzgebirgischen Knapp- und Brüderschaften in Thum wurde festgelegt, das nächste Bergfest 1940 in Ehrenfriedersdorf durchzuführen, da Geyer auf die Ausrichtung verzichtete. Die Bezirksversammlung hatte entsprechend eines Antrages die Einführung des Amtes eines Propagandawartes für den gesamten Bezirk zu beschließen. Laut der Niederschrift zur oben genannten Bezirksversammlung wurde dieses Amt vom Obersteiger Breitfeld übernommen. Der Ausbruch des 2. Weltkrieges brachte für die Verbandsarbeit harte Einschnitte. Am 24. Dezember 1939 musste die Berg-

mette auf dem Sauberg in Ehrenfriedersdorf eingestellt werden. Ab dem Jahre 1940 gab es keine Bergaufzüge und Bergfeste mehr. Im Jahre 1941 fand die letzte Versammlung des Verbandes statt, in der Bergbruder Paul Richter, damals Vorsitzender der Bergknappschaft Frohnau/Cunersdorf, zum Vorsitzenden der Obererzgebirgischen Bergknapp- und Brüderschaften gewählt wurde.

Ab dem Jahre 1942 bis 1945 konnte von einer regulären Verbandsarbeit nicht mehr gesprochen werden. Auch die Aktivitäten der Bergknapp- und Brüderschaften waren mehr als eingeschränkt. Wenige Bergbrüder, mehr Bergschwestern trafen sich spontan einmal im Jahr. Anlaufpunkt war hier die Sommerfrische bei Bergschwester Lidia Kolpig. Bis zum Jahre 1945 waren die Bergbrüder nur noch zu Beerdigungen in bergmännischen Uniformen zu sehen. Der 2. Weltkrieg hatte auch bei den Bergknapp- und Brüderschaften zahlreiche Opfer gefordert.

Unabhängig von der bis zum Jahre 1939 recht aktiven Verbandsarbeit waren die Bergknapp- und Brüderschaften in ihren Vereinen nicht weniger rege. An einigen dieser Tätigkeiten bzw. Veranstaltungen soll erinnert werden. So gab es 1930 ein Treffen zum 275-jährigen Jubiläum der Bergknapp- und Brüderschaft Jöhstadt. Die Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf führte 1932 bis 1937 jährlich ein Fest auf dem Sauberg durch. 1932 war ein Treffen in Planitz, 1933 die Fahnenweihe der Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf, 1937 75 Jahre Bergschule Zwickau, 1938 600jähriges Jubiläum der Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf und eine große Bergparade in Freiberg mit ca. 1.500 Bergleuten anlässlich der Jubiläumsschau „750 Jahre deutscher Erzbergbau“. Alle diese Veranstaltungen außer Zwickau und Freiberg wurden fast ausschließlich finanziell von den Verei-



nen und über Spenden getragen, die durch die Bruderschaften gesammelt wurden. In diesem Beitrag wurde das wenige Bekannte zu dem Verband der Obererzgebirgischen Bergknapp- und Bruderschaften niedergeschrieben, denn mit der Zeit verblassen immer mehr die Erinnerungen. Es gibt nur noch wenige Bergkameraden, die die Zeit des Verbandes miterlebt haben oder aus den Erzählungen ihrer Vorfahren kennen. Ganz schwierig ist es mit den Dokumenten über den Verband. Solche Unterlagen

wurden bei den zuständigen Bergkameraden aufbewahrt und mit deren Ableben oft nicht weiter gegeben, so dass diese Zeitdokumente für immer verloren waren. Auch durch den 2. Weltkrieg und die Nachkriegszeit sind viele dieser Dokumente abhanden gekommen. Es kann durchaus sein, dass es Unterlagen gibt, die irgendwo noch unentdeckt liegen. Vielleicht werden manche Bergkameraden durch den Artikel angeregt und erinnern sich. Hinweise oder Ergänzungen werden gern entgegen genommen, die

es ermöglichen würden, den Artikel zu präzisieren. In diesem Zusammenhang einen ganz herzlichen Dank an Bergmeister Albrecht Müller und seinen Sohn Heiko, die mir Dokumente, Notizen und Fotos zur Verfügung stellten und im persönlichen Gespräch viele Hinweise gaben. Die im Artikel verwendeten Fotos stammen aus dem Privatbesitz des Bergmeisters Albrecht Müller(†) und dürfen mit freundlicher Genehmigung des Sohnes veröffentlicht werden.

## Aus den Vereinen

### Feuerwehrrübung im Schönborner Besucherbergwerk

Gerold Riedl



Abseilen im Schacht.

Mitglieder der Höhenrettungsgruppe der FFW Mittweida führten in der Grube „Alte Hoffnung Erbstolln“ eine Abseilübung durch. Ziel war nicht nur die Festigung der Fähigkeiten der Feuerwehrmitglieder, sondern in ungezwungenem Umfeld gemeinsam mit Vereinsmitgliedern Möglichkeiten und Maßnahmen zur Personenrettung zu erproben und die Ortskenntnis zu festigen.



Blick nach oben. Fotos: Gerold Riedl

Der schnelle Zugriff auf die Vereinstechnik und eine zügige Einfahrt mit Transport benötigter Hilfsmittel, wie zum Beispiel dem Schleifkorb, sind ausprobiert worden, ebenso die Kommunikation mit Funktechnik im Schachtbereich nach über Tage. Mehrfach führte der Bergwerksverein in den letzten Jahren Übungen mit den Freiwilligen Feuerwehren Mittweida

und Seifersbach/Rossau durch. Der Vereinsvorstand sieht diese Kooperation sehr positiv, da sie der Prävention dienen. Nach erfolgreichem Zusammenspiel hatten sich dann alle Beteiligten nach einem Fitnessstest bei der Ausfahrt über Fahrten im Herrmannschacht eine Stärkung bei zwanglosem Zusammensein im Schachthaus verdient.

### Gedenktafel unter Tage enthüllt

Gerold Riedl

Das „Bergglöckchen“ berichtete in seinen beiden Ausgaben im Jahre 2018 über das Röschensystem von „Alte Hoffnung Erbstolln“ und die Festveranstaltung des Vereins „Alte Hoffnung Erbstolln“. Das Jubiläumsjahr 2018 fand mit noch einem Höhepunkt seinen würdigen Abschluss. Genau in dem historisch angegebenen Zeitraum, zweite Novemberwoche, ein Tag ist nicht überliefert, enthüllte der Vereinsvorsitzende Gerold Riedl 50m unter Tage in der älteren Radstube an historischer Stelle eine Gedenktafel. An historischem Platz erinnert sie an die



Enthüllung der Gedenktafel. Fotos: Gerold Riedl



Inbetriebnahme der ersten Turbine unter Tage im Freiburger Revier vor 175 Jahren in der zweiten Novemberwoche 1843. Für die anwesende Besuchergruppe war das Geschichtsunterricht pur.

Auf der Tafel sind der „Vater der Turbine“, Benoit Fourneyron und der ehemalige Sächsische Maschinendirektor Christian Friedrich Brendel mit dem für Schönborn entworfenen Turbinenkörper abgebildet.

Die Tafel wurde aus Spenden der Saxonia-Freiberg-Stiftung und von Gerold Riedl aus Mittweida finanziert. Die Gestaltung erfolgte durch den Vereinsvorsitzenden.

Das Festjahr hatte dann doch einen kleinen bitteren Beigeschmack. Von Seiten der Hochschule für Technik und Wirtschaft Mittweida, der Studieneinrichtung fast vor den Stollmundlöchern, mit ihrer über 125-jährigen Studientradition, die auch spätere weltbekannte Techniker hervorbrachte, war man leider nicht an dem Jubiläum interessiert.

Nun, im nächsten Jahr gibt es eine neue Gelegenheit dafür. Dann begeht der Verein den 150. Jahrestag der Inbetriebnahme des „Jacobi-Dampfkunstgezeugs“ in der Grube „Alte Hoffnung Erbstolln“. Der ehemalige Direktor des Bergbaumuseums hatte nach Kenntnisnahme des



Vorhandenseines dieser Technik vor einigen Jahren am Telefon geäußert: „Ach, Sie haben noch so was?!“ Das „Bergglöckchen“ wird Euch auf dem Stand der Dinge halten.

## Bergbrüderschaft und Musikkorps spielen für guten Zweck

Mike Rothemann



Siegerehrung mit dem Landrat Frank Vogel und dem Präsidenten des Neustädter SV 90, Klaus Seifert. Foto: Mike Rothemann

Mit Unterstützung des Neustädter Sportvereins „Schwarz - Gelb 90“ fand am 25. August ein Benefizspiel zwischen der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ und dem Musikkorps der Bergstadt Schneeberg-Landesbergmusikkorps Sachsen statt.

Der Erlös ist für das „Sommerfest - Menschen mit und ohne Behinderung feiern gemeinsam“ bestimmt. Die Schirmherrschaft übernahm der Landrat des Erzgebirgskreises, Frank Vogel, der zudem einen Wanderpokal sponserte und 300 € für

das Sommerfest spendete. Einen großen Dank an Kerstin Winkler, die ein tolles musikalisches Schlagerprogramm bot. Das Ergebnis des Fußballspieles steht an so einem Tag nicht im Vordergrund. Die Spenden, die an diesem Tag zustande kamen, übergaben die Vereinsvorsitzenden am 1. September an Christian Winkler. Er ist seit Jahren der Initiator des Sommerfestes. Das Fest findet jährlich auf dem Gelände der Bergsicherung Schneeberg statt. Dort sollen alle Familien und vor allem die Menschen mit Behinde-

rungen einen schönen Tag erleben mit Tombola, Grubenbahnfahrten, Feuerwehr-Rundfahrten und vielem mehr. Den Vereinen der Bergstadt Schneeberg ist es eine Herzensangelegenheit, das Sommerfest zu unterstützen.

In der sechsten Auflage des Spieles Bergbrüderschaft vs. Musikkorps besiegte die Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ zum zweiten Mal das Musikkorps der Bergstadt Schneeberg-Landesbergmusikkorps Sachsen. Ergebnis: 4:1.

## Scheibenberger Bergbrüder auf Exkursion nach Freiberg

Johannes Langer

Auf Wunsch unserer Mitglieder wollten wir, die Bergknapp- und Brüderschaft Oberscheibe/Scheibenberg, unser Bergquartal Crucis am 29. September 2018 als Exkursion nach Freiberg durchführen.

Für diese Fahrt wurde von uns ein Bus der Firma Laukner aus Rittersgrün bestellt. Um die Sitzplätze des Busses auszulasten, hatten wir zusätzlich interessierte Gäste eingeladen.

Pünktlich um 8.30 Uhr begannen wir unsere Fahrt, deren Ziel die Mineralienausstellung „Terra - Mineralia“ im Schloß Freudenstein war. Die Bergbrüder und Bergschwestern wurden in Oberscheibe, Scheibenberg und Sehma „eingesammelt“.

Die Mitglieder der Knappschaft trugen aus gegebenen Anlass Bergkittel bzw. Habitjacke mit schwarzer Hose.

Bald erreichten wir unser Fahrtziel, das Schloß Freudenstein in Freiberg.

Voller Erwartung betraten wir die Ausstellung. Es war für uns überwältigend, welchen Umfang diese Ausstellung hatte. Wir durchstreiften die einzelnen, in Kontinente aufgeteilten Bereiche.

Ziemlich ermüdet verließen wir nach rund drei Stunden die Ausstellung und sammelten uns am Eingangsfoyer.



Ein besonderer Höhepunkt war die Aufnahme von zwei jungen Mitgliedern in unsere Knappschaft.

Mit dem Arschledersprung, welcher unter dem Haupttor des Schlosses stattfand, wurden die beiden neuen Mitglieder zum Junghauer geschlagen.

Als Abschluss gingen wir zum Mittagessen in den Ratskeller am Obermarkt. Wir wurden in dieser Gaststätte zu unserer vollen Zufriedenheit bewirtet. Zum Ausklang stimmten wir das Steigerlied an, um danach die Heimreise anzutreten. Wir hoffen, dass diese Exkursion für alle Teilnehmer ein besonderes Erlebnis war und einen gelungenen und nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat.



*Arschledersprung unter dem Haupttor des Schlosses Freudenstein. Foto: Johannes Langer*

## Bergbrüder erhalten neues Pflschaftsobjekt

**Mike Rothemann**

Das Vereinsleben der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ besteht nicht nur aus der Teilnahme an den Bergparaden. Die Bergbrüder pflegen auch bergbauliche Schauobjekte in der Schneeberger/Neustädter und Bad Schlemaer Bergbaulandschaft. Darunter zählen bis jetzt der Pulverturm bei der Fundgrube Gesellschaft, der Haldensturz mit Kaue auf der Fundgrube Sauschwart, das Knappschaftsdenkmal Sankt Anna an der Filzteichstraße sowie der Köhlersturm auf dem Gleesberg und die Eichhörnchenquelle in Bad Schlema. Seit dem 1. November wurde ein Pflschaftsvertrag zwischen der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ und der Bergstadt Schneeberg beschlos-

sen, der die Pflege des Brendel-Steins in Neustädtelein beinhaltet. Christian Friedrich Brendel, geboren am 26. Dezember 1776 in Neustädtelein, Sohn einer Bergarbeiterfamilie, gilt als einer der bedeutendsten sächsischen Bergbautechniker des 19. Jahrhunderts. Brendel verstarb am 20. November 1861 in Freiberg. Zu seinen Ehren und Verdiensten im sächsischen Bergbau wurde der Brendel-Stein im Jahre 1956 aufgestellt. Sein heutiger Standort ist auf dem Gelände vor der Pestalozzi-Grundschule.

Am 20. November legte eine Abordnung der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ zu Ehren von Christian Friedrich Brendel einen Kranz nieder.



*Kranzniederlegung am 20. November. Foto: Mike Rothemann*

Zudem wird sich der Verein um die Säuberung des Gedenksteines und des unmittelbar angrenzenden Geländes kümmern.

## Neue Faktortracht für René Maier - Vorsitzender der Saigerhüttenknappschaft

**Udo Brückner**

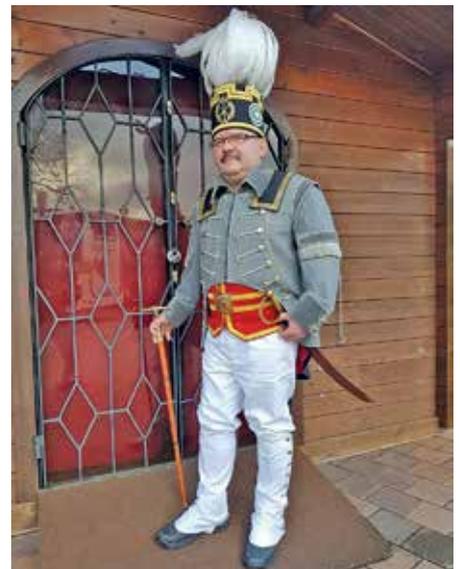
René Maier ist seit einem knappen dreiviertel Jahr neuer Vorsitzender der Saigerhüttenknappschaft im Saigerhüttenverein Olbernhau-Grünthal. Durch die Unterstützung der Erzgebirgssparkasse war es möglich, ihm eine dem Amt ent-



sprechende historische Tracht anfertigen zu lassen. Das rund 2.600 € wertvolle Habit eines Hüttenfaktors der Saigerhütte wurde in einer Marienberger Maßschneiderei und das Koppelschloss und Schachhutwappen von einem Olbernhauer Modellbauhandwerker nach historischen Vorgaben gefertigt.

Mit dieser Tracht verkörpert er den Faktor der Saigerhütte und wird künftig die Saigerhüttenknappschaft zu Bergparaden und Bergaufzügen anführen.

Der Faktor der Saigerhütte galt als Geschäftsführer des Hüttenbetriebes im Auftrag des Kurfürsten. Neben dem Faktor trugen noch der Hüttenälteste und der Schichtmeister (technischer Direktor) eine derartige Offiziantentracht, während alle übrigen Hüttenarbeiter der Saigerhütte ein knielanges weißes Hemd



*Vereinsvorsitzender René Maier in seinem nagelneuen Habit. Foto: Jens Kaltföfen*

trugen mit einer braunen Lederschürze, welche für das verhüttete Kupfer stand.



## Bergmeisterpokal 2019 wieder in Freiberg!

Frank Windisch

Zum Freiburger Bergstadtfest und im Humboldtjahr 2019 freuen wir uns, Austragungsort des Bergmeisterpokals des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine zu sein.

Nach dem großen Bergaufzug am Sonntag, den 30. Juni 2019 werden wir 13 Uhr auf der Bühne des Freiburger Obermarktes den Bergmeisterpokal ausrichten.

Diese Disziplinen sind vorgesehen:

- Gummistiefelzielwurf ins Mundloch
- Silberstangen auf Länge schmieden
- Bierverkostung
- Nageleinschlagen
- Bierglasstemmen

Wir freuen uns auf einen spannenden Wettkampf bei hoffentlich schönem Wetter und vielen begeisterten Zuschauern.



Diese Disziplin hat es immer wieder „in sich“: Bierglasstemmen 2017. Foto: Andreas Haeßler

Alle Vereine des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und

Knappenvereine erhalten gesonderte Einladungen.

## „Hinter den Kulissen, was die Besucher nicht sehen“ war das Motto des Fotowettbewerbes 2018

Andreas Rössel

Der zweite Fotowettbewerb, ausgeschrieben durch die Arbeitsgruppe „Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen“, endete am 31. Dezember 2018.

An diesem Wettbewerb konnten sich alle Mitglieder der Vereine des Sächsischen Landesverbandes mit Fotoeinsendungen beteiligen. Wir suchten Fotos von berg- und hüttenmännischer Schauanlagen, die das ausgeschriebene Motto wiedergeben. Es kam darauf an, Dinge zu zeigen, die den Besuchern der Schauanlagen verborgen bleiben, dennoch zeigenswert sind. Welche Aktivitäten und Mühen die Vereinsmitglieder im Verborgenen investieren, um die berg-

baulichen Schauanlagen zu erhalten, um diese dem Besucher zu präsentieren.

Die Jurymitglieder Veronika Hiebl und Ines Hanisch-Lupaschko vom TVE, Gerd Melzer, Heino Neuber und Andreas Rössel vom SLV entschieden am 22. Februar nach eingehender Begutachtung und Auswertung, welche drei Einsendungen gewonnen haben. Insgesamt wurden 19 Fotos von sechs Teilnehmern eingereicht. Wie im Jahr zuvor, war die Beurteilung nicht einfach, da alle Einsender das Thema unterschiedlich und teilweise auch überraschend verschiedenartig umgesetzt haben. Alle Fotos überzeugten durch ihre Qua-

lität. Im Vordergrund der Auswahl stand aber, wie das Thema Beachtung fand und in der Fotoaufnahme umgesetzt wurde.

Die Gewinner dürfen sich über eine Urkunde, einen Gutschein im Wert von je 100 € der Fleischerei Richter GmbH & Co. KG und je ein 5-Liter Fässchen Bier der Freiburger Brauerei GmbH freuen. Die Fotos folgender Gewinner wurden als „besonders ausdrucksstark“ eingestuft:

- Bergkamerad Mike Rothemann vom Verein Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ mit seiner Fotoeinsendung „Neubau Haldensturz an der Fundgrube Sauschwart“
- Bergkamerad Matthias Schneider vom Verein IG Historischer Erzbergbau Löbnitz mit seiner Fotoeinsendung „Eric Wolf am Stollort des Tiefen Reichenbach Stolln“
- Bergkamerad Frank Tuchscherer vom Verein Knappschaft Rittersgrün 1713 mit seiner Fotoeinsendung „Ausbau der alten Grubenentwässerung des Fuchslochstolln“

Die Jury und die Sponsoren der Preise beglückwünschen die Gewinner und danken allen Teilnehmern für die Einsendungen. Ein großer Dank geht an die Fleischerei Richter GmbH&Co KG und die Freiburger Brauerei GmbH für die Bereitstellung der Preise.

Alle Einsendungen verbleiben im Fotobestand des SLV und werden für Veröffentlichungen und Publikationen auch beim Tourismusverband Erzgebirge verwendet.



# TRACHTEN SEILER

Maßschneiderei & Landhausmoden & Stickservice

Wir fertigen nach Maß:

- Freiberger Bergkittel**  
aus schwarzen Tuchloden verziert mit schwarzen Effekten  
schwarze Seidenkrawatte mit gold-fbg. Eisen & Schlegel
- Freiberger Hüttenkittel**  
aus grauen Tuchloden verziert mit silbergrauen Effekten  
silbergraue Seidenkrawatte mit Hüttenzeichen

**NEU! Metallknöpfe mit Hüttengezähe**



Das besondere Kleidungsstück für festliche und offizielle Anlässe! Abb. Freiberger Bergkittel

## TRACHTEN - UNIFORMEN - LANDHAUSMODEN

09496 Marienberg Baderstraße 5 Tel.03735-22817 [www.trachten-seiler.de](http://www.trachten-seiler.de)





Ausbau der alten Grubenentwässerung des Fuchslochstolln.  
Foto: Frank Tuchscherer



Eric Wolf am Stollort des Tiefen Reichenbach Stolln. Foto: Matthias Schneider



Neubau Haldensturz an der Fundgrube Sauschwart. Foto: Mike Rothemann

## Historische Fotos – Wer kann helfen?

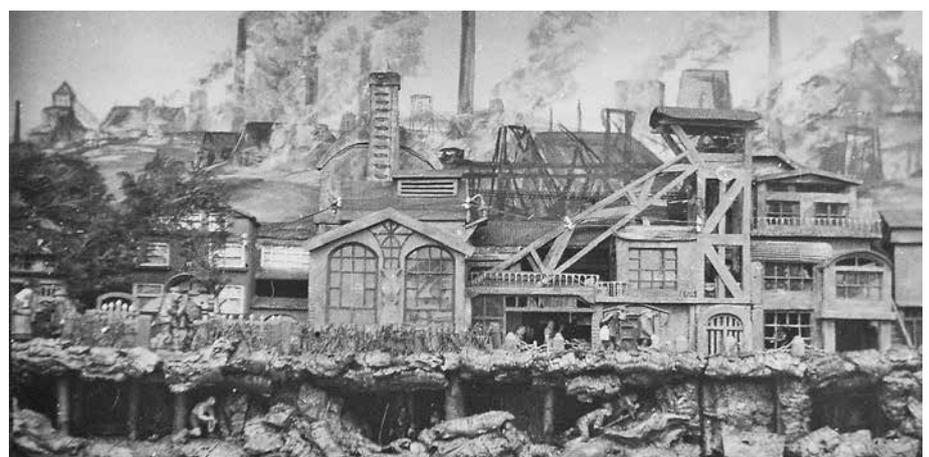
Claus Leichsenring übersandte uns die beiden rechts abgedruckten Bilder. Es handelt sich um Reproduktionen aus einem Fotoalbum. Die vorliegenden Angaben sind spärlich.

Sie beschränken sich auf das Offensichtliche. Es handelt sich um die verkleinerte Darstellung unter- und übertägiger Anlagen eines Steinkohlenwerks in Form eines vier Meter langen Dioramas. Geschaffen wurde es, wenn man der Beschriftung im Fotoalbum vertraut, von R. Meier im Jahre 1934.

Welcher Leser kann zu den Bildern nähere Angaben machen? In wessen Auftrag und zu welchem Anlass wurde das Diorama gefertigt? Wo wurde es evtl. öffentlich gezeigt?

Von Interesse sind ebenfalls Angaben zum Verbleib der Dioramas oder seiner Einzelteile. Wer kann etwas zum Erbauer und ggf. weiteren seiner Werke sagen? Hinweise bitte an die Redaktion „Bergglöckchen“ per E-Mail oder Briefpost an die im Impressum angegebene Adresse.

Fotos: Archiv Claus Leichsenring



## Gelebte Städtepartnerschaft

Mike Rothemann

Die Bergstadt Schneeberg und die tschechische Stadt Jáchymov (St. Joachimstal) pflegen seit zwei Jahren eine Partnerschaft. Dies nutzten „De Silberknappen“, die Fußballtruppe der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“, für eine Ausfahrt auf die andere Seite des Erzgebirges. Eine Delegation aus Jáchymov nahm im vergangenen Jahr am Drachenbootrennen auf dem Filzteich teil und dort wurde die Freundschaft geknüpft. Am 12. Januar 2019 fuhren wir Schneeberger bei winterlichem Wetter nach Jáchymov. Dort besuchten wir zuerst die Außenanlagen der „Grube Einigkeit“, das älteste Uranbergwerk der Welt. Ursprünglich diente die Grube dem Silberbergbau, später wurden Kobalt, Arsen und letztlich Uran gefördert. 2018 feierte das Bergwerk sein 500-jähriges Bestehen. Heute dient die Grube zur Förderung des radiumhaltigen Heilwassers, welches in den Kureinrichtungen der Stadt



Gruppenbild vor der „Grube Einigkeit“. Foto: Mike Rothemann

genutzt wird. Im Anschluss ging es dann zur Freiwilligen Feuerwehr. Dort wurde uns die Technik, welche den Feuerwehrleuten zur Verfügung steht, gezeigt. Ein besonderes „Feuerwehr-Quad“, welches speziell

für die Einsätze der Feuerwehr Jáchymov gebaut wurde, stand besonders im Focus. Den Abend ließen wir dann gemeinsam in einer Gaststätte mit typisch böhmischer Kost ausklingen.

## Lehrstollen am Silberbach in Bad Schlema in Betrieb genommen – Wie alles begann

Uwe Haas

Schon mit Gründung der Bergbrüderschaft Bad Schlema im Juli 2000 gab es immer wieder Bestrebungen, einen eigenen Stollen zu betreiben. Die Mehrheit der Mitglieder (damals alle noch 18 Jahre jünger!) wollten die Möglichkeit haben, auf diese Weise ihren Berufsstand zu ehren. Nun war das in der damaligen Zeit nicht so ganz einfach. Salopp gesagt, waren alle vorhandenen „Gänge“ unter dem Niveau des Markus-Semmler Stollens undenkbar für eine solche Nutzung und alles über dem Niveau zumindest damals nicht genehmigungsfähig. Grund waren die großflächigen Sanierungsarbeiten Unter- und Übertage im gesamten Ortsgebiet. Selbst der von einigen Mitgliedern angedachte Osterlamm-Stollen kam für diese Nutzung nicht in Frage.

Viele Jahre lag das Projekt dann auf Eis und erst um 2010 rückte es wieder etwas mehr in den Fokus. Damals kamen wir mit dem ehemaligen Wismut-Lehrstollen in Wildbach, im Borbachtal in Berührung und eine mögliche Nutzung wurde ins Auge gefasst. Trotzdem zog es sich bis zum Jahr 2014 hin, ehe wir gemeinsam mit Vertretern der Wismut GmbH eine Befahrung im Borbachtal organisieren konnten.

Manfred Speer, Peter Wolff, Bernd Dienelt und Uwe Haas nahmen an dieser Befahrung teil. Bereits nach wenigen

Minuten wussten wir, dass auch diese Möglichkeit nur mit unvertretbar hohem finanziellen Aufwand zu meistern wäre. Einstimmig kamen wir vor Ort zu dem Ergebnis, sprichwörtlich die Finger davon zu lassen. Manfred Speer schlug uns an diesem Tag jedoch vor, eine Befahrung des Stollens 35 im Silberbachtal zu organisieren und zu prüfen, ob dort eine Nutzung besser geeignet wäre. Gesagt, getan: Noch am gleichen Tag wurde die Befahrung von den genannten Personen mit dem Ergebnis durchgeführt, dass wir eine Anfrage an die Wismut GmbH richten wollen, ob sich Möglichkeiten für die Nutzung als Lehrstollen ergeben würde. Erste Rückmeldungen waren sehr positiv und das Projekt „Lehrstollen am Silberbach“ konnte beginnen.

Für uns war es dann sehr wichtig, dass wir uns einen fähigen, kompetenten und erfahrenen Partner suchen, der uns in allen bergbautechnischen Fragen beraten konnte und der uns auch so manche Tür bei der Wismut öffnen würde: Adolf Vater, erfahrener Bergbauingenieur im Ruhe- besser im Unruhestand, war im Spiel. Viele Befahrungen und Beratungen waren notwendig um Voraussetzungen zu schaffen, einen Betriebsplan zu erarbeiten, der den Prüfungen des Oberbergamtes in Freiberg standhielt.

Da der Stollen von der Wismut immer



Blick in das Mundloch des Lehrstollen am Silberbach. Fotos: Isolde Häußler

noch genutzt wird und auch im System der untertägigen Wetter eine große Rolle spielt, waren viele Dinge zu bedenken, die letztlich dazu führten, dass ein Kompromiss mit der Wismut GmbH als Eigentümer, dem Oberbergamt als oberste Bergbehörde und uns als Bergbrüderschaft, die wir letztlich als Betreiber fungieren sollten, gefunden werden musste. Was sich hier relativ einfach liest, dauerte trotzdem noch einmal fast vier Jahre, bis alles soweit in Sack und Tüten war. Am 20. Oktober 2018 war es dann soweit: Im Beisein von Burghard Weber (Oberbergamt), der Geschäftsführung der Wismut GmbH Chemnitz, des Sanierungsbetriebs Hartenstein, Vertretern der Feuerwehr Bad Schlema sowie weiteren Ehrengästen und unserer Bergkameraden konnten wir den Stollen in Betrieb nehmen. Den kirchlichen Segen erhielt



ten wir dabei in bewährter Weise von unserem ehemaligen Ortspfarrer Ulrich Kauck, mit dem uns seit vielen Jahren eine enge Partnerschaft verbindet. Bedanken möchten wir uns an dieser Stelle bei allen Unterstützern, ganz besonders jedoch bei Burghard Weber, Adolf Vater und Bernd Dienelt, ohne deren Hilfe und Unterstützung das alles nicht möglich gewesen wäre. In dem kurzen Zeitraum nach der Eröffnung zeigte es sich, dass es durchaus eine große Anzahl von Anfragen gibt, in den Stollen einzufahren, die wir selbstverständlich auch schon teilweise abgearbeitet haben und im Frühjahr 2019 weiter abarbeiten werden.

Es wurden in den letzten Tagen und Wochen Gerüchte und Meinungen an uns herangetragen, dass wir eine Konkurrenz zu vorhandenen Besucherbergwerken darstellen. Wir sehen den Lehrstollen am Silberbach als weiteres Mosaiksteinchen im Angebot an bergbautechnischen Anlagen und Sehenswürdigkeiten in unserer Region. Eine Konkurrenz möchten und können wir für gestandene Besucherbergwerke nicht sein. Wir haben vielmehr im Stollen eine Schautafel, wo wir auf alle relevanten



Kurze Absprache vor der Eröffnung v.l.n.r Burghard Weber; Bernd Dienelt; Dr.-Ing. Stefan Mann; Uwe Haas und Adolf Vater.

bergbautechnischen Anlagen und Museen in Schneeberg, Aue und Bad Schlema hinweisen.

Natürlich braucht es für die Betreuung immer auch Personal, deshalb rufen wir nicht nur interessierte Besucher auf, im Frühjahr die Möglichkeit zur Besichtigung des Stollens zu nutzen, sondern

wir möchten auch Interessierte ansprechen, die uns bei der Arbeit im und am Stollen z. B. als Bergführer unterstützen möchten. Dazu melden Sie sich bitte unter der Telefonnummer 0177 2442477 oder senden eine E-Mail an [info@bergbruederschaft-bad-schlema.de](mailto:info@bergbruederschaft-bad-schlema.de).

## Frühjahrsputz auf dem Gleesberg

Mike Rothemann

Einige Mitglieder der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ trafen sich Anfang April zum Frühjahrsputz auf dem Gleesberg. Mit Staubsauger, Wischeimer und Lappen ging es ans Werk, um den Dreck der vergangenen Wintermonate zu beseitigen.

Auf der Aussichtsplattform des Köhlerturmes wurden die Fenster geputzt, die Treppen gesaugt und gewischt und kleinere Reparaturarbeiten erbracht. Jetzt können die Besucher wieder den ungetrübten Blick von der Aussichtsplattform genießen, sofern das Wetter mitspielt.

Der Turm kann während der Öffnungszeiten der „Berggaststätte Gleesberg“ jederzeit besucht werden. Den Schlüssel können Besucher in der Berggaststätte holen, um den Aufstieg der fast einhundert Stufen in Angriff zu nehmen. Bei schönem Wetter lohnt sich der Aufstieg in jedem Falle, denn man wird



Die Helfer zum Arbeitseinsatz zum reinigen des Köhlerturms auf dem Gleesberg. Bild: Mike Rothemann

mit einem attraktiven Blick über das Erzgebirge und die Bergstadt Schneeberg belohnt.

Die Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ übernahm vom Erzgebirgszweigverein im Jahr 2010 die Pflege des Turmes.



**Erzgebirgische  
Bergbauagentur**

**Untertageführungen  
geführte Mineraliensuche  
Mineralien  
Bergbau - Souvenirs**

- Gerät
- Reisen
- Trachten
- Literatur
- Vorträge

**Sorgauer Str. 18  
09496 Marienberg OT Zöblitz  
Tel.: 037363 - 7579  
Fax: 037363 - 7599**

[info@bergbau-agentur.de](mailto:info@bergbau-agentur.de) | [www.bergbau-agentur.de](http://www.bergbau-agentur.de)

Die nächste Ausgabe vom  
**Bergglöckchen**  
erscheint am  
8. November 2019



## Aufruf zum Fotowettbewerb 2019 der Arbeitsgruppe „Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen“

Auf der Suche nach dem Foto des Jahres 2019 sind alle (Hobby-)Fotografen aus Vereinen des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine aufgerufen, bis Ende des Jahres 2019 ihr schönstes Bild berg- und hüttenmännischer Schauanlagen zum Thema „Farbwelten“ einzureichen.

Die drei besten Fotos werden Anfang 2020 von einer Jury ausgewählt und zur Landesdelegiertenversammlung in Annaberg-Buchholz ausgestellt. Der Fotowettbewerb soll der öffentlichen Präsentation bergbaulicher Schauanlagen dienen und für die Öffentlichkeitsarbeit im Sächsischen Landesverband und im Tourismusverband Erzgebirge genutzt werden.

Den Teilnehmern winken wieder attraktive Preise!

### Das Thema 2019:

# Farbwelten

Bergbau findet meistens im Verborgenen, in inneren der Gebirge statt. Und dennoch erschließen sich bei rechtem Licht Farbwelten in wunderbarer Schönheit. Aber auch übertage gibt es Objekte und Aktivitäten, die im Schein der Sonne oder eines Lichtes Farben erzeugen, die den Betrachter staunen lassen.

Von Großen Dingen bis zu Kleinigkeiten und Details können hier in überraschenden Farben gezeigt werden. Objekte der berg- und hüttenmännischen Schauanlagen einfach mal in ein anderes Licht tauchen.

#### Die Motive:

Gesucht werden Aufnahmen von sächsischen bergbaulichen Schauanlagen, Besucherbergwerken, Bergbaulehrpfaden, bergbaulichen Denkmälern und Museen, Details von Schauanlagen, typisch bergbauliches, originelles, nächtliche oder romantische Stimmungsaufnahmen auch von untertage, mit oder ohne Personen.

#### Die Bilder:

Die Bilder sollen als Papierabzüge die Größe 20 cm x 30 cm haben und zusätzlich in digitaler Form mit höchstmöglicher Auflösung auf Datenträger (CD/DVD/USB-Stick) vorliegen. Bei diesem Thema sollten es grundsätzlich Farbaufnahmen sein.

#### Einsendungen:

Einsendungen bitte ausschließlich per Post an:  
Andreas Rössel - Leiter der Arbeitsgruppe „Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen“  
Am Floßgraben 21,  
08301 Aue-Bad Schlema



#### Verwendung:

Aus allen Einsendungen werden drei Gewinnerfotos ausgewählt. Diese Gewinnerfotos werden ausgezeichnet und in der Ausgabe 1/2020 des Bergglöckchen veröffentlicht. Eine Auswahl aus allen eingesandten Fotos wird zur Landesdelegiertenversammlung 2020 und zu zukünftigen Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentagen ausgestellt und gegebenenfalls für weitere Veröffentlichungen des SLV bzw. des Tourismusverbandes Erzgebirge genutzt.

#### Einsendeschluss:

Einsendeschluss für den Fotowettbewerb 2019 ist der 31. Dezember 2019. Es gilt das Datum des Poststempels.

#### Teilnehmer:

Teilnehmen können ausschließlich Mitglieder aus den Vereinen des SLV. Je Teilnehmer dürfen maximal drei Fotos eingereicht werden.

#### Achtung bitte nicht vergessen!!!

Die Fotorückseite ist zu beschriften mit Titel des Fotos, Name, Vorname, Alter, Telefonnummer, Vereinszugehörigkeit, Ort und Datum der Aufnahme, Objektbezeichnung der bergbaulichen Schauanlage. Für digital eingereichte Fotos sind diese Angaben in Form einer Textdatei oder als Metadaten als Bestandteil der Bilddatei beizufügen.

#### Auswertung:

Die Auswahl der besten drei Bilder erfolgt im Januar/Februar 2020 durch eine unabhängige Jury. Jurymitglieder sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

#### Sonstiges:

Alle Fotos verbleiben nach Wettbewerbsende beim Sächsischen Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine. Die Teilnehmer reichen mit der Einsendung ihrer Fotos die ausgefüllte „Bildrechtsübertragungsvereinbarung Fotowettbewerb der AG Bergbauliche Schauanlagen“ ein.

Das vorbereitete Formular liegt unter <http://www.bergbautradition-sachsen.de/pdf/buefw17.pdf> zum Download bereit.



### Die Uniformkammer der Historischen Freiberger Berg- und Hüttenknappschaft

Roland Tschajanek und Knut Neumann

In Vorbereitung der 800-Jahr-Feier der Bergstadt Freiberg wurde durch den damaligen VEB Bergbau- und Hüttenkombinat „Albert Funk“ die Historische Freiberger Berg- und Hüttenparade aufgebaut. Dazu ließ das Kombinat unter Verantwortung des Generaldirektors Otto Ritschel 306 Uniformen (Beamte, Gewerke und Musiker) nach dem „Regulativ für die Dienstkleidung der bei dem Regalberg- und fiskalischen Hüttenwesen im Königreich Sachsen angestellten Beamten und Offizianten“ von 1853 und nach den im Auftrag des Oberberghauptmanns von Herder 1827 in einem „Mundum“ niedergeschriebenen Vorschriften für die einfachen Gewerke, herstellen.

Marschiert zum 1. Auftritt am 4. Juli 1986 sind dann die 306 Berg- und Hüttenleute aus Anlass des zentralen Bergmannstages der DDR und zwei Tage später zum Jubiläum 800-Jahre Freiberg.



Paradeeröffnung am 4. Juli 1986 in der Kirchgasse in Freiberg.  
Foto: Archiv HFBHK

Schon im Vorfeld war der Aufbaugruppe „Freiberger Berg- und Hüttenparade 1986“ klar, dieser Uniformbestand sollte auch nach den Feierlichkeiten weiterhin im Eigentum des Kombinates verbleiben, eine Übergabe an die Uniformträger war deshalb nicht angedacht. So entschloss man sich, den Bestand in einem zentralen Lager zu sichern und nur für Aufzüge und andere Veranstaltungen an die Mitglieder auszugeben.

Zur Lagerung wurden Räume im Dachboden der Betriebsberufsschule „Albert Funk“ am Freiberger Schachtweg durch Verantwortliche im Kombinat bereitgestellt.

Nach einer Katalogisierung, das hieß jede Uniform erhielt eine Uniformnummer, die in jedem zugehörigen Uni-

formteil vermerkt wurde, ordnet man die jeweilige Uniform dann einem bestimmten Schrank zur Lagerung und einem festgelegten Träger zu. So gab es z.B. einen Schrank für die 20 Schmelzeruniformen, einen Schrank für die Uniform der 20 Zimmerlinge und drei Schränke für die 60 Häueruniformen. Die Nummer der Uniform entsprach der an den jeweiligen Paradeilnehmer vergebenen Nummer. Verantwortlich war in den Anfangsjahren die gesamte Gruppe „Berg- und Hüttenparade 1986“, die von Dr. Rainer Dietze geleitet wurde, und die alle Aktivitäten um die, von der Anzahl aus heutiger Sicht noch geringen Auftritte, organisierte.

So wurden vor jedem Aufzug alle Uniformen aus der Kammer in Klassenzimmer der Schule nach Gewerken einsortiert. Die Mitglieder der Parade brauchten also nur in das entsprechende Zimmer gehen, über ihre zugeordnete Nummer die Uniform suchen und diese anziehen. Nach der Parade erfolgte die Ablegung der Uniform an gleicher Stelle und die Gruppe „Berg- und Hüttenparade 1986“ konnte danach die Uniform in die Schränke zurückbringen. Dabei wurden auch alle Uniformen auf Vollständigkeit, Sauberkeit und Schäden kontrolliert.

Wurden Mängel festgestellt, erfolgte die entsprechende Reaktion. Dadurch waren die Uniformen jederzeit in einem Zustand, der eine einwandfreie Präsentation zuließ und dies ist noch heute so.

Die in den folgenden Jahren immer häufiger werdenden Anforderungen zu Aufmärschen machten eine andere Organisationsform notwendig und führte in Erinnerung an frühere Uniformkammern des sächsischen Berg- und Hüttenwesens, die es in Freiberg und Annaberg gab, zur Bildung einer Arbeitsgruppe Uniformkammer.

Diese Uniformkammern des Silberbergbaus sind auf Initiative der Bergbehörde gebildet worden und hatten aber in der Anfangszeit eine völlig andere Aufgabe.

Ziel war es, den Berg- und Hüttenleuten den Erwerb der vorgeschriebenen Uniform zu erleichtern. In den Uniformkammern wurden alle notwendigen Uniformteile gelagert und der Berg- oder Hüttenmann konnte seine gesamte Uniform an einer Stelle erwerben.

Die Vorteile waren: Die Bergbehörde hatte Einfluss auf die Uniform, damit war eine Einheitlichkeit gegeben. Der Uniformträger hatte nur eine Anlaufstelle. Die Bezahlung konnte in Raten erfolgen, damit wurde die finanzielle Belastung gemildert. Durch die Bestellung vieler Uniformen zur gleichen Zeit durch einen Bevollmächtigten konnten auch bessere Preise erzielt werden.

Später, nach der Einstellung des Silberbergbaus im Jahr 1913, wurden z.B. in den Freiberger Hüttenbetrieben und im Rathaus der Stadt ähnliche Kammern geschaffen. Nur standen die Uniformen nicht mehr zum Verkauf, sondern wurden zu Aufzügen und Paraden ausgeliehen. So konnten die Betriebe zu feierlichen Anlässen ihre Mitarbeiter kurzfristig einkleiden und zur entsprechenden Veranstaltung eine traditionsreiche Atmosphäre schaffen. Reste dieser Uniformkammern in Muldenhütten und Halsbrücke waren noch 1983 vorhanden und der Aufbau der einzelnen Uniformen war eine der Grundlagen für die Herstellung der neuen Uniformen für die 800-Jahr-Feier Freibergs.

Bis zur Vereinsbildung organisierte die Arbeitsgruppe „Berg- und Hüttenparade 1986“ alle notwendigen Arbeiten in der Kleiderkammer. Die Bezeichnung Kleiderkammer wurde nach der Vereinsbildung 1990 in „Uniformkammer“ umgewandelt und es wurde eine Fachgruppe „Uniformkammer“ gebildet. Der Verantwortliche der Gruppe wurde als Beisitzer Mitglied im erweiterten Vorstand der HFBHK. Dies war durch die steigende Anzahl von Auftritten notwendig, aber auch durch die neue Organisationsform des eingetragenen Vereins machte sich eine Arbeitsteilung notwendig.

Erster „Kammerbulle“ und damit Chef der Uniformkammer wurde der „Bergbeamte“ Heinz Wycik, der vom „Knappschaftsältesten“ Jochen Bräuer beerbt wurde. Die Weitergabe dieser verantwortungsvollen Aufgabe erfolgte im Jahr 2009 an den „Bergschmied und späteren Bergbeamten“ Dieter Joel. Alle

drei haben bis zur ihrer „letzten Schicht“ die Uniformkammer verantwortungsvoll geführt und den Uniformbestand, der Eigentum der SAXONIA-FREIBERG-STIFTUNG ist, gepflegt und durch ihr Wirken erhalten. Dafür gilt diesen ehemaligen Vereinsmitgliedern ein besonderer Dank.

Seit 2016 ist der Verantwortliche der Uniformkammer der „Bergschmied“ Roland Tschajanek. Die Aufgaben des Kammerversantwortlichen und seiner Mitstreiter ist in den Jahren vielfältiger geworden.



Der erste Kammerversantwortliche Heinz Wycisk, Uniformnummer 235, Foto: Archiv HFBHK

#### Hauptaufgaben der Uniformkammer:

- Organisation, Pflege, Erhaltung, Ausgabe und Rücknahme von Uniformen, Trachten und Paradegegenständen
- Erstellung, Aktualisierung und Führung des Inventarverzeichnisses des Vereins für Uniformen, Trachten und Paradegegenstände sowie die ordnungsgemäße Lagerung und Sicherung derselben
- Aktualisierung der Teilnahmemeldungen im Meldebogen
- Nach Beschluss des Vorstandes Einholung von Angeboten zur Herstellung von Uniformen, Trachten und Paradegegenständen

Mit der Sanierung der Betriebsberufsschule und der Erhebung zum Technischen Gymnasium „Julius Weisbach“ war auch das Ende der Zeit der Uniformkammer im Dachgeschoss des Gebäudes angebrochen. Zum Glück für den Verein hatte im Jahr 1993 die neu gebildete SAXONIA-FREIBERG-STIFTUNG angedeutet, dass sie Räume für die Knappschaft zur Verfügung stellen würde. Dies geschah im Freiburger Gebäude Chemnitzstraße 8, dem Sitz der ehemaligen Kombinateleitung und der SAXONIA AG sowie der heutigen SAXONIA-FREIBERG-STIFTUNG. Hier erhielt die Historische Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft kostenlos Räume für die

Vereinsarbeit zur Verfügung gestellt. Dazu gehörten neben der Knappenstube mit Vorbereitungsraum, Lager und Küche, die Steigerstube und das Sitzungszimmer und vor allem auch mehrere Räume zur Unterbringung der Uniformen.

Es wurde auch hier im Dachgeschoss Platz geschaffen, um alle 1986 hergestellten Uniformen und Ausrüstungsgegenstände in Schränken staubsicher unterzubringen. Dazu kam eine große Anzahl von sogenannten Ehrenkleidern, den Uniformen des Berg- und Hüttenwesens der DDR-Zeit. Diese wurden bei der Auflösung des Kombinates vor einer Zerstörung gerettet und im Auftrag des Vereinsvorstandes durch die Mitglieder der Uniformkammer mit dem gestickten Wappen der Stadt Freiberg und einer gestickten Banderole mit dem Text „Historische Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft e.V.“ auf dem rechten Jackenarm versehen. Statt der Dienstgrade am Kragen brachte man die drei Abzeichen „Schlägel und Eisen“, „Forkel, Stecheisen und Glätthaken“ und „Eichenlaub“ an. Die so geänderte Kleidung tragen heute Vereinsmitglieder zu berg- und hüttenmännischen Anlässen, zu denen die historische Uniform nicht erforderlich ist, neben dem Schacht- oder Hüttenkittel als Vereinskleidung. Durch die vielen Auftritte der Berg- und Hüttenkameraden seit 1986 wurden die Paradeuniformen stark beansprucht. Auch die zur Herstellung damals vorhandenen Stoffmaterialien, wie Fahnen- und Verdunkelungsstoff, waren den vielen Auftritten nicht gewachsen. So beschloss der Vorstand alle Uniformen schrittweise durch neue Uniformen zu ersetzen und diese Aufgabe übernahmen die Mitglieder der Uniformkammer. Heute hat jeder Paradedeilnehmer die Möglichkeit eine Uniform zu tragen, die nach 2010 hergestellt wurde. Einige der Vereinsmitglieder haben aber den Anspruch, ihre 1986 übergebene Uniform weiterhin zu tragen - auch dem wird entsprochen.



Die Bergkameraden der Uniformkammer beim Ein-sortieren der Uniform in einen der Schränke. Foto: Knut Neumann

In einem der Schränke der Uniformkammer wurde jeweils eine Uniform pro Gewerke von 1986 eingelagert. So kann man auch in späterer Zeit zeigen, welche eingeschränkten Möglichkeiten zur Uniformierung 1986 führten. Alle anderen Uniformen von 1986 wurden nach der Abnahme der Knöpfe und der noch benötigten Posamenten vernichtet. So wird sichergestellt, dass diese Uniformen nicht außerhalb des Vereins gezeigt und getragen werden. Auch eine Ausleihe von Uniformen der SAXONIA-FREIBERG-STIFTUNG und des Vereins an Träger außerhalb des Vereins ist damit ausgeschlossen, obwohl es dafür viele Anträge gibt: Uniformen des vorhandenen Bestandes tragen nur Vereinsmitglieder!

Die Historische Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft hat sich aber auch das Ziel gestellt, die Geschichte des sächsischen Paradesehens zu erforschen, bekannt zu machen und zu dokumentieren. Um anschaulich zu zeigen, wie sich die Paradekleidung des sächsischen Montanwesens in den Jahrhunderten von der Tracht zur Uniform verändert hat, hat der Verein aus den einzelnen Zeitepochen der Kleidungsvorschriften des sächsischen Bergstaates vollständige Paradeuniformen von ausgewählten Beamten bzw. Gewerken herstellen lassen. Diese Trachten und Uniformen wurden schon mehrmals für Ausstellungen und ähnliche Veranstaltungen ausgeliehen, so für das Bergbaumuseum Oelsnitz, für den Freiburger Christmarkt, zur Gestaltung von Schaufenstern zur Weihnachtszeit und Jubiläen in Freiberg, für das Freiburger Theater und das Stadt- und Bergbaumuseum Freiberg. Aber auch zu Präsentationen der Geschichte des Montanwesens werden diese Uniformen von Mitgliedern des Vereins gezeigt. So im Vorjahr im Senatssaal der TU Bergakademie Freiberg und zur Orgelnacht im Freiburger Dom.

Die Überwachung der Herstellung der historischen Trachten und Uniformen, die Lagerung in der Uniformkammer und die Ausleihe organisieren die Mitglieder der Uniformkammer. Die Herstellung erfolgte zum größten Teil durch die Firma Trachten-Seiler Marienberg. Doch auch durch Zuwendungen von verantwortungsvollen Erben hat der Verein die Reihe der historischen Uniformen ergänzen können. Schachtkittel Freiburger Bergschüler, Paradeuniformen aus der Zeit von 1935 und Ehrenkleider der letzten Bergbauperiode gehörten zu den Schenkungen. Letztere auch aus einem schwarz gefärbten Stoff, der noch im II. Weltkrieg als Wehrmachtsuniform getragen wurde.





Mitglieder der HFBHK zeigen eine Auswahl von historischen Uniformen in der TU Bergakademie Freiberg. Foto: Knut Neumann

Aber auch Ausrüstungsgegenstände, wie die Fahne von Muldenhütten, Koppelschlösser, Paradehüte, Bergbarten, Steigerhäckchen und Gezähe wurden dem Verein übergeben und gehören nun zum Bestand der Uniformkammer.



Mitglieder der Uniformkammer bei der Aufnahme einer neuen Uniform. Foto: Knut Neumann

Die Mitglieder der Uniformkammer sehen ihre Aufgabe nicht nur im Verwalten und Ablegen. Eine schöne Verbindung zwischen der Uniformkammer und Freiburger Kindergärten hat sich über viele Jahre entwickelt. So besuchen die Kinder vom AWO-Kindergarten (Bergstadtzwerge) und der Kindertageseinrichtung Sonnenblume jährlich einmal die Uniformkammer und bekommen dort einen Einblick in die Vereinsarbeit. Große Freude herrscht, wenn sich die Kinder in einen Bergmann oder Schmelzer mit Hilfe von Uniformgegenständen verwandeln können und zur Erinnerung wird auch noch ein Bild geschossen. Zum Zuckertütenfest sind dann die

Mannen der Uniformkammer in ihren historischen Uniformen Gast im Kindergarten. Schon manches der Kinder hat später den Weg in den Verein gefunden und als Klaubejunge die ersten Paradeschritte unternommen. Doch auch zu Veranstaltungen im Haus sind die Mitglieder der Uniformkammer dabei, wenn es gilt die Kammer Interessierten vorzustellen. Zuletzt erst zum Tag der Schaulanlagen 2018, als die SAXONIA-FREIBERG-STIFTUNG ihr Hoffest mit vielen Vereinen feierte.

Heute gehören zur Fachgruppe Uniformkammer die Vereinsmitglieder Bernd Querner, Günther Richter, Helge Seidel, Richard Knebel, Roland Schmidt und Roland Tschajanek. Sie treffen sich planmäßig jeden Mittwoch. An diesem Tag werden Uniformen nach einem „Auftritt“ entgegengenommen, für den nächsten „Auftritt“ ausgegeben, neue Uniformen eingeordnet, Reparaturen durchgeführt oder veranlasst, Uniformen in die Reinigung gegeben, um nur einige der Aktivitäten zu nennen. Einmal im Jahr erfolgt die Inventur und Bestandsaufnahme, die dann dokumentiert wird und sich in der Inventarliste niederschlägt. In dieser Liste sind für jede Uniform und Tracht die einzelnen Bestandteile aufgeführt, dazu Angaben zum Träger und eine Abbildung, die diese Zuordnung veranschaulicht.



Blick in die Uniformkammer. Foto: Knut Neumann

Zu größeren Paraden wie den vom Landesverband organisierten, dem Bergstadtfest oder der Mettenschicht, sind die Mitglieder der Uniformkammer besonders gefordert. Sie müssen für die gemeldeten Mitglieder die Uniformen aus den Schränken nehmen, die mitzuführenden Fahnen und Ausrüstungsgegenstände bereitstellen, alles ausgeben und nach der Veranstaltung wieder annehmen und einsortieren. Das waren im vergangenen Jahr Vor- und Nachbereitungen für 19 Paraden und Aufzüge, 26 Präsentationen (Vorstellung des Vereins oder der Uniformen) und 7 mal Spalier zu Veranstaltungen in Freiberg, vier Arschledersprünge, zirka 23 Auftritte des gemischten Vereinschores und 27 mal Hilliger Glocke läuten auf dem Freiburger Christmarkt, zu denen die historische Uniform von Vereinsmitgliedern getragen wurde.

Über die lange Zeit von 33 Jahren hat sich gezeigt, dass die Idee zum Aufbau einer Uniformkammer innerhalb der Historischen Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft die Richtige war. Das Uniformgeld, das der Verein zu vielen Veranstaltungen erhält, kommt ausschließlich dem Verein zugute, und es wird fast ausschließlich zur Uniformunterhaltung eingesetzt. Damit und durch die Arbeit der Mitglieder der Uniformkammer ist ein nachhaltiger Umgang mit dem Uniformbestand gewährleistet. Die Mitglieder sichern, dass der Uniformbestand immer einsatzbereit ist und einen ordentlich, gepflegten Eindruck bei den Zuschauern hinterlässt.

## Bergbau - historisch

### Der Schneeberger Bergstreitag

Volkmar Müller

Jedes Jahr ziehen die Bergleute am 22. Juli, dem Tag Maria Magdalena, in die mit Besuchern vollbesetzte St. Wolfgangskirche in Schneeberg ein. Dort fei-

ern sie den Berggottesdienst. Woher kommt aber diese Tradition? Schon der Schneeberger Pfarrer Christian Meltzer wusste es nicht mehr. So schreibt

er in seiner 1716 erschienenen Chronik: „Hiernechst ist auch dieses eine besondere Gewohnheit uffm Schneeberge, daß jährlich 3 solenne Berg-Pre-



digten vom Pastore, uff Fastnachten, Maria Magdalenen Tag, und an der Kirchweihe gehalten, mit Bergläufftigen Red-Arten ausgeschmücket und sofort vom Volck mit Lust gehört und besucht werden. Bey dem mittelsten Berg-Fest hat man eine Tradition, ob solten denselben Tag die Bergleute mit dem Schwert erhalten u. deßwegen zum Gedächtniß zu ihren sonderbahren Berg-Fest bekommen und ausgesetzt haben, welches vermuthlich von dem ersten Aufstehen der Bergleute, a. 1496. geschehen, herrühren müste.“

Aber schon die Anzahl von drei Berggottesdiensten in Schneeberg lässt einen anderen Ursprung vermuten.

Das Oberbergamt in Freiberg hat ebenfalls im 18. Jahrhundert zur Herkunft der Berggottesdienste Untersuchungen angestellt. Hier wurde festgestellt, dass diese in der Zeit der Reformation entstanden sind. In Schneeberg gab es in der St. Wolfgangskirche neben dem von Lucas Cranach d. Ä. gemalten Hauptaltar noch die Altäre der Knappschaft und der Schmelzerbruderschaft (Rosenkränzer). Diese Bruderschaften finanzierten aus ihren Kassen jeweils einen Geistlichen für die seelsorgerische Betreuung der Bergleute und Schmelzer. In der Reformation fielen diese Altäre der Bilderstürmerei zum Opfer.

Die katholischen Messen für die Bergleute in der St. Annenkapelle auf dem Hohen Gebirge bei Neustädte l fielen eben-

falls weg. Als Ausgleich erhielten die Schneeberger Bergleute die drei Berggottesdienste, die dann die Schneeberger Pfarrer zu halten hatten. Die Termine waren Fastnacht, Maria Magdalena und Kirchweihe. Der letzte wurde im 18. Jahrhundert auf den Reformationstag verlegt. Waren es in Schneeberg drei, so hielt man in Annaberg nur einen Berggottesdienst. In Freiberg wurden diese erst 1649 eingeführt und zwar vier im Jahr - jeweils einer im Quartal.

1705 heißt es in einem Schreiben des Schneeberger Bergamtes:

„Die Predigten an obgedachten Bergfesten sind von undencklichen Jahren her von der gesamten Knappschaft allhier auf den Schneeberg besucht, und obgleich unter allerhand vorwand sich etliche davon zuentziehen und in den Brandtwein Hauße lieber zu sitzen gesucht, dennoch beybehalten worden.“

Schon im 17. Jahrhundert wurden die Berggottesdienste mit bergmännischen Redensarten gehalten und waren schon dadurch etwas besonders im kirchlichen Leben der Bergstädte. Der Pfarrer der Bergstadt St. Joachimsthal (Jáchymov), Johannes Mathesius, im böhmischen Teil des Erzgebirges führte diese „Bergpredigten“ 1553 ein. 16 von ihnen wurden gedruckt herausgegeben. Das Buch nannte Mathesius „Sarepta“ nach einer Stadt in der Bibel. Diese Bergpredigten waren so beliebt, dass dieses Buch 14 weitere Auflagen erhielt. Es verbreitete sich über

das ganze Erzgebirge. So ist es verständlich, das nach dem Vorbild von Mathe- sius auch im sächsischen Erzgebirge die Berggottesdienste mit dieser besonderen Ausdrucksweise gehalten wurden.

Eigentlich hätten alle Bergleute des Schneeberger Bergreviers in die St. Wolfgangskirche zu den Berggottesdiensten gehen sollen. Da der Weg aber für auswärts Wohnende zu weit war, der Gottesdienst begann immerhin früh 5.00 Uhr, so wurden diese auch in Neustädte l und Sosa jeweils 3, sowie in Aue zu Fastnacht und in Bockau am Maria Magdale- nen Tag gehalten.

1752 fiel der Berggottesdienst zum 22. Juli, dem Tag Maria Magdalena, in Schneeberg auf einen Sonnabend. Tags zuvor war Bußtag und mit der Sonntagspredigt hätte der Pfarrer von St. Wolfgang an drei Tagen hintereinander predigen sollen. Deshalb sollte der Berggottesdienst auf den Sonntag verlegt werden. Damit hätte auch der Feiertag wegfallen können. Dagegen protestierte das Schneeberger Bergamt, denn man befürchtete, dass es dadurch zu Ausschreitungen kommen könnte.

Das gleiche gab es schon mal 1737 in Freiberg, als der Maria Magdalenen Feiertag aus dem gleichen Grund wegfiel. Die Bergleute gingen in den Streik, es gab Verhaftungen und einen großen Aufruhr. Aus dieser Tradition heraus wurde der Marien Magdalenen Tag 1842 in Freiberg erstmals Streittag genannt.



**Bergschaden?  
24h-NOTRUF  
Tel: 03772 / 290**

Kobaltstraße 42 • 08289 Schneeberg • Tel: 03772 / 290  
Brunnenstraße 22 • 09599 Freiberg • Tel: 03731 / 760 90  
info@bergsicherung.net [www.bergsicherung.net](http://www.bergsicherung.net)



**BERGSICHERUNG  
SCHNEEBERG**  
Seit 1957

**BERGBAU-SPEZIALLEISTUNGEN BAULEISTUNGEN INGENIEUR- & DIENSTLEISTUNGEN**



Probleme gab es auch, wenn der Berggottesdienst auf einen Sonntag fiel. Da waren so viele Bergleute zum Gottesdienst in der St. Wolfgangskirche, dass sich diese auch auf die sogenannten „Weiberstühle“ setzten. Diese waren ausschließlich den Frauen vorbehalten. Dies rief wiederum den Schneeberger Bürgermeister als „Sitzenpolizei“ auf den Plan.

Ursprünglich wurden die Berggottesdienste ohne Bergaufzug und Bergfest gefeiert. Diese fanden erst seit dem 18. Jahrhundert in diesem Zusammenhang statt.

Nach 1850 wurde in Schneeberg wie auch in Freiberg nur noch ein Berggottesdienst und zwar zu Maria Magdalena gehalten. Auch wurde die Beteiligung freiwillig. Die Gruben des konsortenschaftlichen Bergbaus in Schneeberg, ab 1880 das „Schneeberger Kobaltfeld“, setzten aus Tradition die Berggottesdienste am 22. Juli fort. Doch die Zahl der anfahren den Bergleute ging immer mehr zurück. 1912 setzten sich die Schneeberger Bergleute in einer schriftlichen Befragung mehrheitlich für die Beibehaltung dieses Tages ein. Aber im 1. Weltkrieg kam dann das Aus für den Berggottesdienst. Um 1917 wurde er in Schneeberg zum letzten Mal durchgeführt. Ursache dürfte vor allem die Not während des Krieges gewesen sein.

1932 waren nur noch 14 Mann beim Schneeberger Kobaltfeld beschäftigt gewesen. Doch das sollte sich bald ändern. 1933 wurden wieder neue Leute eingestellt. Anlässlich der Einweihung des Bergmannsbrunnens „Neuer Anbruch“



Blaufarbenwerker, 1943.



„Appell“ vor der Grubenverwaltung in der Stiftstraße, 1943 (links Berghauptmann Dr. Wernicke). Foto: Sächsisches Staatsarchiv, Bergarchiv Freiberg (2)

auf dem Schneeberger Markt wurde am 22. Juli 1935, dem Maria Magdalenen Tag, der Berggottesdienst mit Bergaufzug wieder eingeführt. Bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges wurde dieser dann jährlich gehalten. Im Laufe der Jahre bürgerte sich nun auch in Schneeberg die Bezeichnung „Streittag“ ein. Mit dem Ausbruch des 2. Weltkrieges fiel dann ab 1940 der Bergaufzug weg.

Im Jahr 1943 wurde der Berggottesdienst auf den Sonntag, den 18. Juli, verlegt und „Musikalische Morgenfeier“ genannt. Es fand wieder ein Bergaufzug statt und es wurde ein Film über den Schneeberger Streittag gedreht.

Am 16. Juli 1944 wurde die „Musikalische Morgenfeier“ ohne Bergaufzug durchgeführt. Sie fand auch nicht mehr in



Blaufarbenwerker, 2015. Foto: Andreas Haeßler

St. Wolfgang, sondern im Lichtspielhaus UNION statt. 1945 wurde kein Streittag gehalten.

Am 22. Juli 1946 versammelten sich die wenigen anfahren den Bergleute auf der Fundgrube Weißer Hirsch zum Gedenken an den Streittag.

Der erste Berggottesdienst nach dem 2. Weltkrieg fand am 22. Juli 1947 in der Ruine der St. Wolfgangskirche ohne Bergaufzug statt.

Die Bergaufzüge wurden ab 1953 in Verbindung mit dem „Tag des Bergmanns“ am ersten Sonntag im Juli wieder aufgenommen. Damit wurden diese von den Berggottesdiensten in St. Wolfgang losgelöst. Zum Berggottesdienst gab es einige Jahre später nur einen kleinen Bergaufzug mit wenigen Bergbruderschaften vom Kirchgemeindehaus zur St. Wolfgangskirche.

Ab 1990 werden Berggottesdienst und Bergaufzug wieder zusammen am Tag Maria Magdalena, dem 22. Juli, durchgeführt.

Auch 2019 werden die Bergleute und Bergmusikanten den Berggottesdienst in der St. Wolfgangskirche in Schneeberg feiern und damit eine schöne alte Tradition in der Bergstadt aufrecht halten.

## Banner • Fahnen • Standarten

### Die Fahnen und die Standarte der Historischen Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft

#### Knut Neumann

Wenn in Freiberg zum Bergstadtfest die Historische Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft mit Berg- und Hüttenleuten und Bergmusikern aus den Bergorten des Erzgebirges in ihren historischen Uniformen aufzieht, werden

zur Abgrenzung und Unterscheidung der einzelnen Vereine und Gruppen Fahnen und Standarten getragen.

Diese spielten auch schon in früherer Zeit eine wichtige Rolle innerhalb der Aufzüge und Paraden, sind sie doch Zei-

chen und Symbol der Knappschaften, Reviere, Gruben und Hüttenbetriebe. Älteste Hinweise zum Vorhandensein von Fahnen im Sachsens Berg- und Hüttenwesen sind aus dem 16. Jahrhundert bekannt.



Die Revierämter, Gruben, Brüder- und Knappschaften und Vereine des Erzgebirges besaßen bzw. besitzen eigene Fahnen, die teilweise über Jahrhunderte zu den wichtigsten Utensilien gehörten und mit Stolz von den Fahnenträgern präsentiert wurden. So war es auch bei den Freibergern, dabei trat hier die Besonderheit auf, dass sowohl die Berg- als auch die Hüttenknappschaft eigene Fahnen führten. Die Bergknappschaft hatte ab 1733 nachweisbar sogar mehrere.

An einem Beispiel kann aber auch gezeigt werden, dass Fahnen zu großen Paraden in Freiberg nur schmückendes Beiwerk waren. So vor genau 250 Jahren, als am 12. Mai 1769 eine Parade mit 3.200 Teilnehmern geplant war. Zu dieser Parade waren neben den Freibergern auch Berg- und Hüttenleute der Bergämter Altenberg,



Fahnenträger mit der Bergfahne der Historischen Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft: Dr. Manuel Stapf, Maximilian Götz, Lars Neumann, Silvio Schreiter, Siegbert Kranz, André Hermsdorf (v. li.). Foto: Mike Förster

Annaberg, Eibenstock, Geyer, Johanngeorgenstadt, Marienberg, Schneeberg, Schwarzenberg und des Blaufarbenwerkes Zschopental vertreten. Man marschierte dabei nicht in Marschblöcken nach Revieren sondern nach Gewerken. So marschierten alle Zimmerlinge in Blöcken zu 24 Mann wie auch die Häuer und Hüttenleute. Dazwischen immer wieder Beamte und Fackelträger. In dem zugehörigen, gezeichneten Paradeplan von 2,10 Metern Länge sind acht Fahnen eingetragen, die in diesen Fällen keine Abgrenzung darstellen. Wegen sehr schlechtem Wetter wurde dann nur eine Parade mit 737 Teilnehmern durchgeführt. Hüttenmeister Wittig trug zu dieser Parade die Hüttenfahne und Schichtmeister Noch die Bergfahne.

Im sehr informativen und ausführlichen Buch über Fahnen des deutschen Montanwesens von Rainer Slotta steht an erster Stelle für das Hüttenwesen (von 1589) und den Bergbau (von 1701) jeweils eine Fahne aus Freiberg.

Für Freibergs Montangeschichte sind bisher folgende Fahnen seit 1589 nachweisbar (Anmerkung der Autoren: Fahnen und Banner der Bergakademie, der studentischen Vereinigungen und die zu DDR-Zeiten durch Politik, Gewerkschaft usw. verliehen wurden, sind in dieser Aufstellung nicht enthalten).

**Hüttenwesen:**

- 1589 Hüttenknappschaft
- 1648 Hüttenknappschaft

- 1787 Hüttenknappschaft
- 1843 Hüttenknappschaft
- 1934 Muldenhütten
- 1986 Historische Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft

**Bergwesen:**

- 1701 Bergknappschaft
- 1733 Zwei gleiche Fahnen der Bergknappschaft
- 19. Jht. Himmelfahrt Fundgrube
- 1893 Freiburger Bergschule
- 1986 Historische Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft
- 2017 Förderverein Himmelfahrt Fundgrube

**Bergfahne**

Vorbild der Bergfahne des Vereins ist die Fahne der „löbl. Berg- Knapp- und Brüderschaft zu Freyberg“ aus dem Jahr 1701. Sie ist noch erhalten und gehört heute zum Bestand des Stadt- und Bergbaumuseums Freiberg. Diese Fahne wurde 1701 am 16. Mai von August dem Starken den Freibergern übergeben. Elias Nicolaus Kuhfus hat in einem gedruckten Schriftstück festgehalten, dass die Knappschaft

„mit einer ganz neuen schwarz und gelb seidenen Fahne, worin uff der einen Seite das Königl. Pohln. und Churf. Sächs. usw., uff der anderen aber das Berg Wappen zwischen zweyen Bergleuten gestickt ist“, beschenkt worden ist. Sie wurde zum

ersten Mal an diesem 16. Mai im „Aufzug der löbl. Berg-, Knapp- und Brüderschaft zu Freyberg“ vom Guardein (Guardein = Prüfer, Chemiker, Probierer, prüfte den Metallgehalt des Erzes bzw. stellte den Silbergehalt im ausgeschmolzenen Metall fest) Johann Schmieder getragen. An dieser Parade, die nicht mit Marschmusik, sondern in aller Stille stattfand, nahmen 1.062 Berg- und Hüttenleute teil.

Die Fahne dürfte mit zu den größten Fahnen gehören, die jemals im Montanwesen getragen wurden. Sie wurde bis zur Einstellung des Bergbaus 1913 genutzt und auch danach zur 750-Jahr-Feier der Stadt Freiberg getragen. Das Fahnentuch besteht aus gelbem Stoff, an drei Außenseiten sind schwarze Flammen aufgenäht. Auf der Vorderseite sieht man ein gekröntes Wappen mit dem litauischen Reiter und dem polnischen Adler. Das darüber liegende Hauptwappen zeigt links die Kurschwerter und rechts das

kursächsische Wappen. Darüber liegt der Kurhut. Revers halten zwei Bergleute die Insignien des Bergbaus - Schlägel und Eisen. Darüber steht der Schriftzug „Bergknappschaft zu Freyberg“, darunter die Jahreszahl „1701“. Die Fahnen spitze ist fast rund aus vergoldetem Blech gestaltet und zeigt Schlägel und Eisen umrahmt von Blattwerk. Die Fahne ist mit Messingringen an der Fahnenstange befestigt.



Avers der Bergfahne von 1986. Foto: Mike Förster

Die Historische Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft erhielt 1986 zum ersten Aufmarsch ein Duplikat dieser Fahne aus den Händen von Otto Ritschel (ehem. Generaldirektor des Bergbau- und Hüttenkombinates).

Bei besonderen Bergfesten werden den





Bild 3: Revers der Bergfahne von 1701.  
Foto: Knut Neumann

teilnehmenden Vereinen Fahنشleifen oder Fahnenbänder überreicht. Um diese an der Fahne anzubringen, befindet sich unter der Fahnen Spitze ein tellerförmiger Halter für Fahنشleifen. Zur Originalfahne gehört diese Ausrüstung nicht.

Fahnenbeamte der Bergknappschaftsfahne sind Mitglieder, die die Uniform eines Offizianten des Bergbaus tragen, genauso wie die zwei Fahnenbegleiter. Durch geschickten Einsatz der zwei Kordeln, die mit der Fahnenstange, unterhalb des Schleifentellers verbunden sind, können diese bei Windlast das Tra-



Das Fahnenkommando zum ersten Auftritt 1986: Erich Malik, Heinz Schweigler und Ernst Jaworek (v. li.). Foto: Archiv HFBHK

gen der Fahne erleichtern.

#### **Beschreibung:**

**Material:** Baumwolle/Seide, bestickt

**Größe:** 2,33 m x 2,16 m

**Gestaltung:** Vorgabe von 1701

#### **Fahnenstange:**

Die erste Fahnenstange drechselte die Stellmacherei Eppendorfer aus Freiberg. Die aktuelle ist dreigeteilt, aus Buche mit Gewindeverschluss. Unter der Fahnen Spitze ist ein tellerförmiger Halter für

Fahنشleifen eingeschraubt.

#### **Fahnen Spitze:**

Sie wurde durch Gürtlermeister Hartmut Reichelt 1986 aus Messing hergestellt. Die Vergoldung wurde gesponsert durch die Firma SAXONIA Galvanik GmbH, die am Hüttenstandort Halsbrücke angesiedelt ist. Vorbild ist die Spitze von 1701.

**Avers:** siehe Original von 1701

**Revers:** siehe Original von 1701

**Hersteller:** Stickermeister Werner Fischer aus Triebes.

#### **Fahnenbeamte, heute:**

Siegbert Kranz, Jörg Lindner, Lars Neumann, André Schütze und Dr. Manuel Stapf.

**Übergabe, Nutzung ab:** 4. Juli 1986.

#### **Hüttenfahne**

Die Hüttenfahne der Historischen Freiburger Berg- und Hüttenparade ist ein Duplikat der Freiburger Hüttenfahne von 1843.

Diese hat einen fast weißes, leicht grau/gelbes Fahnentuch. In Randnähe umrahmt gesticktes Weinlaub die Fahne. Zwischen dem äußeren Rand und dem Weinlaub befindet sich eine goldene glatte Borte. Auch nach innen erfolgt eine Abgrenzung, in diesem Fall durch eine goldene Kordel.

Avers ist in der Mitte der Fahne das sächsische Rautenwappen vor dem Hermelinmantel, gekrönt mit der Königskrone, farbig aufgestickt.

Revers sieht man die Insignien des Hüttenwesens Forkel, Stecheisen und Glätthaken mit einem blauen Band in der Mitte gebunden, ebenfalls alles farbig gestickt.

Die Fahnen Spitze ist unten rund gestaltet und läuft nach oben spitz zu. In der Mitte ist das sächsische Balkenwappen eingraviert.



Revers der Hüttenfahne von 1986.

Foto: Mike Förster

Ein zweites Exemplar der Hüttenfahne von 1843 befand sich über viele Jahre im Bestand der Hütte Muldenhütten, sie wurde 1934 hergestellt. In einer Art Bilderstürmerei wurde nach 1945 das



Avers der Hüttenfahne von 1986.

Foto: Mike Förster



Avers, Entwurf zur Hüttenfahne von 1843, Repro: Bernd Torchala (SächsBergA: OHA, 40035, 1006, Die bey Solennitäten und Aufzügen, Begräbnissen und dergl. unter denen Hütten Bedienten, und Arbeitern gehaltene Ordnung, samt was dem anhängig, 1739, S. 126 – 127)

sächsische Wappen herausgeschnitten und das VEB-Zeichen eingnäht. Heute ist diese Fahne als ein Zeichen verschiedener Zeitepochen ebenfalls im Bestand der Uniformkammer der Freiburger Knappschaft.

Der Historischen Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft wurde ein Duplikat



Hüttenfahne von 1934 mit dem VEB-Zeichen.

Foto: Mike Förster



der Fahne von 1843 vor dem ersten Aufmarsch 1986 übergeben.

Fahnenbeamte der Hüttenknappschaftsfahne sind Vereinsmitglieder, die die Uniform eines Offizianten des Hüttenwesens tragen, genauso wie die zwei Fahnenbegleiter. Auch bei dieser Fahne wird das Tragen durch zwei Kordeln erleichtert.

#### **Beschreibung:**

*Material:* Seide, bestickt



Das Fahnenkommando zum ersten Auftritt 1986, von links: Bernd Ziegler, Frank Windisch und Rainer Würzberger. Foto: Archiv HFBHK

*Größe:* 1,35 x 1,33 Meter

*Gestaltung:* Vorgabe von 1843

*Fahnenstange:* Die erste Fahnenstange drechselte die Stellmacherei Eppendorfer aus Freiberg. Die aktuelle ist zweigeteilt, aus Buche mit Gewindeverschluss. Unter der Fahnen Spitze ist ein tellerförmiger Halter für Fahnen Schleifen eingeschraubt.

*Fahnen Spitze:* Sie wurde durch Gürtlermeister Hartmut Reichelt 1986 aus Messing hergestellt. Die Vergoldung wurde gesponsert durch die Firma SAXONIA Galvanik GmbH aus Halsbrücke. Vorbild ist die Spitze von 1843.

*Avers:* siehe Original von 1843

*Revers:* siehe Original von 1843

*Hersteller:* Stickermeister Werner Fischer aus Triebes.

*Fahnenbeamte, heute:*

Maximilian Götze, André Hermsdorf, Erik Schink, Silvio Schreiter und Christian Starke.

*Übergabe, Nutzung ab:* 4. Juli 1986.

#### **Die Standarte**

Standarten sind aus der frühen Freiberg Montangeschichte nicht nachweisbar. Trotzdem legte sich der Verein im Jahr 1987 eine Standarte zu. Anlass dazu war eigentlich die fortwährende Nachfrage der Zuschauer bei Aufzügen und Paraden, „Wer seid ihr denn?“. Aber auch ein Schild mit dem Schriftzug „Historische Freiberg Berg- und Hüttenparade“, welches 1986 zum Stadtfest im Festumzug vor dem Marschblock der Berg- und Hüttenleute getragen wurde, gab den Ausschlag zur Anschaffung der Standarte.

Mit der Standarte, deren Träger den gesamten Marschblock des Vereins eröff-

net, war diese Frage für alle kommenden Paraden und Aufzügen beendet. Heute, wenn ein großer Teil der über 250 Uniform- und Trachtenträger mitmarschiert, hören wir zwar „seid ihr immer noch die Freiberg?“, doch dann hilft schon ein klares „Ja“, und die Zuordnung ist geklärt. Die Standarte trägt immer ein Häuer des Vereins, die ersten waren Harald Müller und Alfred Rupprecht.



Vereinsmitglieder mit der Standarte 1987 in Berlin. Foto: Knut Neumann

Diese Standarte von 1987 wurde über viele Jahre den Paraden vorangetragen. Da der Zahn der Zeit an der Standarte nagte und der benutzte Fahnenstoff schnell erste Löcher zeigte, musste schon 1991 anlässlich der Teilnahme am Münchener Oktoberfest eine neue hergestellt werden. Diese zweite Standarte trugen bis zu ihrem Tod Alfred Rupprecht bzw. Dieter Fischlein.

Der Lappen der Standarte von 1987 war in der Größe ähnlich und ebenfalls von gelber Farbe. In schwarzer Schrift war von oben nach unten aufgestickt: Schlägel und Eisen, daneben „1986“, darunter „Historische Freiberg Berg- und Hüttenknappschaft“. Avers und Revers waren gleich gestaltet. Stange und Querstock waren aus Metall, schwarz gestrichen. Eine Spitze gab es nicht.

Der Lappen dieser Nachfolgerstandarte hatte den gleichen Aufbau wie die oben beschriebene Standarte. Vom ersten Exemplar wurde Stange und Querstock übernommen. Beide Exemplare sind erhalten und sie werden in der Uniformkammer gelagert.

Nur wenige haben bemerkt, dass die zweite Standarte im Jahr 2008 durch ein drittes, völlig gleiches Duplikat ersetzt wurde. Dieses wird noch heute getragen.

#### **Beschreibung:**

*Material:* Baumwolle, bestickt

*Größe:* 1,00 x 1,00 Meter

*Gestaltung:* Fahnentuch, Spitze und Stange mit Querstock entstanden in Eigenregie der Vereinsmitglieder.

*Fahnenstange:* Die Stange ist aus goldfarbenem Aluminiumrohr und der Quer-



Vereinsmitglieder mit der Standarte am Denkmal „Hungerborn“ in Freiberg, Blatt Juli 2019 des Vereinskaltenders. Foto: Mike Förster, Gestaltung Chronikgruppe

stock aus dem gleichen Material, nur silberfarben, von den Vereinsmitgliedern Jürgen Pflüger und Horst Müller hergestellt. Die 1,40 Meter große Stange kann auf 2,40 Meter ausgezogen werden. Am Ende des Querstocks ist eine goldene Kordel mit einer goldseidenen Quaste als Schmuck befestigt.

*Fahnen Spitze:* Messing, 2006 vergoldet, gesponsert durch die Firma SAXONIA Galvanik GmbH. In der Standartenspitze wurden die Insignien von Bergbau und Hüttenwesen eingearbeitet.

*Avers:* Das Fahnentuch ist an einer Stange und am Querstock mit jeweils 5 Schlaufen befestigt. Aufgestickt ist der Schriftzug „Freiberger Knappschaft“ als schwarzer Kreis. In diesem befinden sich links das Bergbausymbol „Schlägel und Eisen“, rechts die Hütteninsignien „Forkel, Stecheisen und Glätthaken, beide in gleicher Art der Schrift gestickt. Im Inneren des Kreises sieht man, ebenfalls schwarz aufgestickt, den Schriftzug „Berg- und Hütten“. Somit ergibt sich von oben gelesen die Bezeichnung „Freiberger Berg- und Hüttenknappschaft“.

*Revers:* Die Rückseite ist gleich der Vorderseite gestaltet.

*Hersteller:* Thiele - Textile Werbung (Sticker Thiele) in Freiberg

*Fahnensteiger, heute:* Christian Schmiedgen ist nun der stolze Träger der Vereinsstandarte, ihm zur Seite stehen Andy Franke und Heiko Voigt.

*Übergabe, Nutzung ab:*

7. Dezember 2013.



# Die Bergfahne der Bergknappschaft Marienberg

Ralf Albrecht

Nach der Wiedergründung der Bergknappschaft Marienberg wurde die neue Bergfahne zum Marienberger Stadtgeburtstag 1994 erstmalig der Öffentlichkeit präsentiert.

Als Vorlage diente die Bergamtsfahne von Marienberg aus dem Jahre 1813, die in den Wirren des Zweiten Weltkrieges verloren gegangen ist. Eine genaue Beschreibung lag nicht vor. Es ist aber bekannt, dass sie gelb-schwarz-gelb horizontal gestreift war, avers das königliche sächsische Wappen im gekrönten Hermelinmantel hatte und revers die Insignien des Bergbaus „Schlägel und Eisen“ dargestellt waren.

Hersteller der Fahne ist die Stickerei Thiele in Freiberg. Das Material ist 100 Prozent reine Seide. Im Inneren ist ein Baumwoll-Nessel als Verstärkung eingebracht, um den nötigen Halt zu geben. Die beidseitig im Kettelstich eingestickten Wappen sind ca. 25 cm x 30 cm groß und mehrfarbig ausgeführt.

Die ursprüngliche Größe der Fahne war 1,40 m x 1,10 m. Nach der Restaurierung durch die Firma Trachten-Seiler Marienberg beträgt das Außenmaß noch 1,35 m x 1,00 m. Dabei wurde die Fahne an drei Seiten gekürzt und die goldfarbige Bouillonfranse (Metall) erneuert.

Die Fahne ist an ihrer kurzen Seite mit fünf Schlaufen an der Fahnenstange befestigt. Diese ziert am oberen Ende eine Fahnen Spitze aus Messing mit Schlägel und Eisen. Die Spitze ist 22 cm hoch (mit Fuß) und 9,5 cm breit. Die Fahnenstange



Avers, Revers und Fahnen Spitze der Fahne der Marienberger Knappschaft.  
Fotos: Archiv Bergknappschaft Marienberg



Der erste Fahnensteiger Siegfried Schubert, vorn links Jochen Rosenberger

ist in der Mitte durch einen Bajonettverschluss (Messing) teilbar. Dieser ist 22 cm lang und 3,8 cm im Durchmesser. Fahnensteiger waren/sind seit der Wie-



Fahnensteiger Ralf Albrecht.

dergründung der Bergknappschaft Marienberg am 2. April 1993: Siegfried Schubert von 1994 bis 2000 und seit 2000: Ralf Albrecht.

## Ein bedeutender Zeitzeuge bergbaulicher Kulturgeschichte unter den Fadenzähler genommen

Heino Neuber

Vor 140 Jahren entstand das Steinkohlenabbauunternehmen Gewerkschaft Rhenania zu Lugau (Erzgeb.). Die Knappschaftsfahne des Werks wurde jedoch bereits vor 160 Jahren geweiht. Was auf den ersten Blick unschlüssig erscheinen mag, wird sich bei genauerer Betrachtung der Umstände mit der Lupe des Stoffkundlers, sozusagen also „unter dem Fadenzähler“, erschließen.

### Ein paar Stiche Unternehmensgeschichte – das Kohlenwerk Rhenania

Die Gewerkschaft Rhenania entstand im Jahre 1879 aus der liquidierten Lugauer Bergbaugesellschaft gleichen Namens. Diese war bereits 1855 als Steinkohlenbauverein Rhenania gegründet worden

und hatte ab 1856 erfolglos den Einigkeits-Schacht in Lugau abgeteuft. Nach diesem Fehlschlag kam die Gesellschaft zum Erliegen, wurde jedoch im Jahre 1872 neu errichtet und teufte den Viktoria-Schacht ab. 1876 wurde das Grubenfeld der AG Steinkohlenwerk Saxonia zu Lugau mit dem Saxonia-Schacht I angekauft. Dieser Ankauf und die ungünstigen Ablagerungsverhältnisse der Kohle belasteten den Betrieb finanziell sehr stark. 1879 war man schließlich gezwungen, die Gesellschaft zu liquidieren und in eine Gewerkschaft umzuwandeln. Im Jahre 1883 ging der Saxonia-Schacht I zu Bruch. Er wurde stillgelegt und verfüllt. Die Gewerkschaft hatte auch in den folgenden Jahren einen schwe-

ren Stand. In der letzten Erkenntnis, dass die vorhandenen Grubenfelder vom Viktoria-Schacht aus nicht vorteilhaft abzubauen waren, ging man auf das Kaufangebot der AG Lugauer Steinkohlenbauverein ein, die am 1. Mai 1902 den gesamten Betrieb übernahm.

### Mit Nadeln gemalt und von Maschinen gestickt – die Knappschaftsfahne

Die Knappschaftsfahne der Gewerkschaft Rhenania befindet sich heute im Heimatmuseum Lugau (Erzgeb.). Erhalten ist das Fahnenblatt. Der Fahnenstange und die Bandeliere (Kordelschnüre mit Quasten, die am Schaft befestigt waren und von je einem Bergmann links und rechts des Fahnensträgers zur Stabili-



sierung der Fahne gehalten wurden) sind nicht mehr vorhanden. Nach der beige-fügten Fotografie aus dem Jahre 1935 war der Schaft mit einer lindenblattförmigen Spitze mit „Schlägel und Eisen“ versehen.

Es handelt sich um eine Doppelblatt-fahne, das heißt, sie besteht aus einer Vorderseite und einer Rück- oder Paradesseite, die unterlegt mit Stützgewebe aus Baumwollstoff, miteinander vernäht sind. Das Stützgewebe dient dazu, dem gesamten Fahnenblatt mehr Halt und Festigkeit zu geben. Das Fahnenblatt misst 1,66 auf 1,59 Meter. An drei Seiten ist das Fahnenblatt mit einer weiß-grünen Markisenfranse aus Baumwolle umgeben. An der Liekseite sind fünf Mes-

singösen zur Befestigung der Fahne am Schaft mit Seidengarn angenäht.

Die Vorderseite zeigt auf dunkelgrünem Fahnengrund mittig in silbernem Metallgespinst als Stecharbeit über Pappe die handgestickte Aufschrift

„Knappschaft / der / Gewerkschaft „Rhenania“ / in Lugau. / Ao. MDCC-CLXXII.“ (1872)

in einer Textur-Schriftart. Die einzelnen Buchstaben sind mit schwarzem Baumwollgarn in Kettelstich rechtsseitig so versehen, dass eine Schattenwirkung hervorgerufen wird. Um der Aufschrift ist ein Eichenlaubkranz mit Früchten gelegt, ausgeführt in silbernem Metallgespinst und gelbem Seidengarn. Interessant sind dabei die metallischen Effektfäden.

Die Ecken sind ausgefüllt mit Gittern, erneut ausgeführt in silbernem Metallgespinst und gelbem Seidengarn, um die sich Efeuranken, ebenfalls in gelber Seidengarnstickerei, winden. Durch einzelne, an den Rand des Fahnenblattes gerückte, schmale Streben des Gitterwerkes, um die sich stets eine Efeuranke windet, sind die Eckfelder miteinander verbunden. Dadurch werden die Aufschrift und der Eichenlaubkranz gerahmt. Bemerkenswert ist, dass es sich bei allen Stickereien außer der Schrift bereits um Maschinenstickerei handelt.

An der Liekseite ist ein goldfarbenes Metallposamentenband zur Festigung des Randes in ganzer Länge aufgenäht. Die Rückseite des Fahnenblattes besteht aus naturfarbener Seide, auf der prächtige Stickereien aufgebracht sind. Zwei Bergleute in Altvätertracht mit geschulterten Bergbarten halten ein lorbeerumkränzt, purpurfarbenes, bekröntes Feld, dem ein Wappenschild mit dem Bergmannssymbol „Schlägel und Eisen“ aufliegt. Über dieser Gruppe befindet sich die Devise „Glück auf!“. Die Ecken und Ränder dieser Seite des Fahnenblattes sind mit farnefrohem Weinlaub rahmend ausgeschmückt. Die Stickereien sind bis auf die Devise und die Berginsignien samt Rand des Wappenschildes, die man in silbernem Metallgespinst arbeitete, in Seidenfäden hergestellt. Das bemerkte „Glück auf!“ sowie die Wapenhalter, das Wapenfeld (mit Ausnah-



Knappschaftsfahne Vorder- und Rückseite. Aufnahmen: Heino Neuber, Oelsnitz (Erzgeb.)

**Für Sie im Untergrund!**  
[www.bergsicherung-sachsen.de](http://www.bergsicherung-sachsen.de)

**BsS**  
**BERGSICHERUNG**  
**SACHSEN GMBH**

Fundgrube Anna und Schindler 4  
 08289 Schneeberg  
 Telefon: 03772 28485  
 Telefax: 03720 39 57 83



me des Lorbeerkranzes) und die Krone sind wiederum in aufwendiger Handarbeit (der altüberlieferte Bergmannsgruß sowie Schlägel & Eisen als Stecharbeit über Pappe, sonst in Nadelmalerei) hergestellt, während alles Übrige wiederholt in Maschinenstickerei ausgeführt ist. Hier hebt sich der in Seidengarn verschiedener Gelb-, Grün- und Brauntöne und silberfarbenem Metallgespinst ausgeführte Lorbeerkranz heraus, während der Wappenschild einem purpurroten Grund aufliegt, der aus seidnem Chenillefaden dicht bestickt wurde. Bis in Einzelheiten ist die in Handarbeit ausgeführte Herzogskrone durchgebildet. Silberfarbenes Metallgespinst (Stecharbeit über Pappe), farbige Seidenstickerei und solche in Chenillefaden wechseln sich ab. Im fünfblättrigen Kronreif sind farbig bemalte, dünne Staniolplättchen eingesetzt. Die Einfassungen der sich darüber erhebenden Halbbügel bilden aufgenähte, kleine, silbergespiegelte Glasperlen, während auf dem Kronreif unterhalb der Zacken karminrote Glasperlen aufgenäht sich finden. Der Herstellung von Mütze in Chenille, Bügeln und Reichsapfel ist große Sorgfalt gewidmet worden. Die beiden Wappenhalter gewinnen noch besonders, da durch verschiedene Farbtöne der Stickerei Schattenwirkung und damit Körperlichkeit der Figuren erreicht wird. Die feine Durcharbeitung reicht bis zum schmalen, in unregelmäßigen Formen gehaltenen Wiesenstreifen der Standfläche, der wieder als Maschinenstickerei in Seidengarn in verschiedenen Grün-, Gelb- und Brauntönen, ergänzt durch kleine, rote,



stilisierte Blüten, hergestellt ist. Die Aufmachung der das Wappen haltenden Bergleute nimmt Bezug auf die durch Oberberghauptmann Sigismund August Wolfgang Freiherr von Herder um 1830 unter Bezugnahme auf die ursprünglichen Trachten im sächsischen Erzbergbau angeregte, sogenannte „Altvätertracht“ (also von den Altvätern des Bergbaus). Sie sollten nach dem

Verständnis des Romantikers Herder den Bergparaden und -aufzügen ein historisierendes und gleichsam belebendes Element einfügen. Dazu staffierte man Paradeuniformen von Häuern der Zeit insbesondere durch Gugeln, lange Arschleder und möglicherweise altertümlich anmutende, größere Tzschertaschen aus. Anleihen nahm man für die Fahne indessen an Darstellungen von Bergleuten und Bergbeamten des 16. bis 19. Jahrhunderts. In die Frühzeit weisen die weit nach oben auslaufenden Kniebügel, die langen Arschleder, aber auch der in Falten gelegte Saum der Puffjacke. Diese besitzt wiederum Armtouren aus Fransen, wie sie ab dem späten 18. Jahrhundert üblich wurden. Darunter wird die noch bis zum *Reglement für die Dienstkleidung der bei dem Berg- und Hütten- Wesen im Königreiche Sachsen angestellten Bergwerks-, Staats- und Gewerkschaftlichen Diener* von 1842 getragene Prunkweste (hier in den Farben des Bergamtsbezirks Freiberg) sichtbar.

#### Der rote Faden - der Niederwürschnitzer Steinkohlenbauverein

Warum aber wurde die Fahne bereits vor 160 Jahren gefertigt, wenn das Unternehmen, dessen Knappschaft sie repräsentierte, erst vor 140 Jahren entstand? Die Lösung erschließt sich erst durch genauere Betrachtung der Vorderseite und hier nehmen wir den roten Faden der Fahngeschichte auf. Heute können wir lesen:

„Knappschaft / der / Gewerkschaft „Rhenania“ / in Lugau / Ao. MDCC-CLXXII.“

Doch diese Aufschrift ist nicht die ursprüngliche. Bei genauem Hinsehen (und freilich der zunächst einmal erlangten Einsicht und einigem Bemühen) erkennt der Betrachter (festzumachen an farblich stärkeren, das heißt weniger verblichenen, Stellen und sichtbaren ehemaligen Nähten) die Aufschrift:

„Knappschaft / des / Niederwürschnitzer Steinkohlenbau- / Vereins / MDC-CCLIX.“ (1859).

Knappschaft  
des  
Niederwürschnitzer Steinkohlenbau-  
Vereins.  
MDCCLIX.

Rekonstruktion Schriftzug

Die Fahne wurde also bereits 1859 für die Knappschaft des Niederwürschnitzer Steinkohlenbauvereins angefertigt

und im nämlichen Jahre geweiht, wie aus einem rückblickenden Artikel des Stollberger Anzeigers hervorgeht:

„Am 30. October [1859] beging der Niederwürschnitzer Steinkohlenbauverein unter Leitung des Gewerksdirectors Herrn Kaufmann Seeger in Leipzig und des Betriebsdirectors Herrn Schnorr die Feier des Bergfestes mit vorhergegangener Fahnenweihe und Berggottesdienst, (...)“.

Damit klärt sich das anfängliche Rätsel



Das Metallgespinst der später ergänzten Buchstaben ist deutlich heller geblieben.

auf.

Die Knappschaftsfahne erfuhr, nachdem der Niederwürschnitzer Steinkohlenbauverein 1875 zum Erliegen gekommen war, eine Nachnutzung. Die gesamten Immobilien und Grubenfelder des Unternehmens sind vom Niederwürschnitzer-Kirchberger Steinkohlen-Aktienverein übernommen worden, jedoch gelangte die Fahne offensichtlich in den Besitz der Knappschaft der Lugauer Bergbaugesellschaft Rhenania. Bei deren bereits erwähnter Umwandlung in die Gewerkschaft gleichen Namens (1879) dürfte die Fahne etwa um diese Zeit umgestickt worden sein, wobei man eben Teile der originalen Schriftzüge beibehielt, soweit sie für die neuen Zwecke nutzbar waren. Diese „Reste“ der originalen Schriftzüge (das Wort „Knappschaft“, die ersten beiden Buch-



Während die Buchstaben „d“ und „e“ der ursprünglichen Stickerei entstammen, nähte man das „r“ bei der Umwidmung auf.

staben des nachfolgenden Artikels und ein Teil der Jahreszahl) erkennt man daran, dass sie dunkler als die übrige Schrift erscheinen. Der Grund dafür könnte sich aus einer unterschiedlichen Güte des benutzten Metallgespinstes ableiten lassen.



Eine stärkere Oxidation der älteren Metallfäden durch längere Benutzung wäre eine mögliche weitere Erklärung, ist jedoch beim tatsächlichen Alter der Fahne unwahrscheinlicher.

Gegen eine Anfertigung 1872 (entsprechend der neuen Stickerei) spricht wiederum die Bezeichnung Gewerkschaft Rhenania. Es könnte aber sein, dass man Bezug auf die Neuerrichtung der Bergbaugesellschaft (und folglich der Knappschaft) im Jahre 1872 nehmen wollte und deshalb diese Jahreszahl wählte.

### Es heftet sich eins zum anderen - die Fahne im Wechsel der Zeiten

Ein Nachweis der neugewidmeten Fahne, verknüpft mit kulturhistorischen Angaben, findet sich in einem 1884 eingerückten Artikel des Stollberger Anzeigers, in dem es heißt:

„Lugau. Am letzten Sonntage beging die Gewerkschaft „Rhenania“ hier bei herrlichstem Wetter ihr Bergfest. Nachdem sich die Knappschaft gegen 2 Uhr auf dem Viktoriaschachte gesammelt hatte, die Fahne eingeholt und die Ehrengäste empfangen waren, setzte sich der Festzug unter den Klängen eines lustigen Marsches in Bewegung. Voran schritten zwei Bergleute in altdeutscher Paradeuniform, auf den Schultern je eine mit Steinkohlen gefüllte Mulde tragend. Weiter folgte das ebenfalls bergmännisch gekleidete Schnellesche Musikkorps und nun in geschlossenen Zügen, angeführt von Herrn Bergdirektor Müller, die Leute der Knappschaft, voran die Schmiede und Zimmerlinge, kenntlich an den rot und weißen Federbüschen. Dem 1. Zuge folgte die Fahne, begleitet von den beiden Knappschaftsältesten. Zwischen den beiden nächsten Abteilungen schritten die Ehrengäste: Bergdirektoren und Obersteiger benachbarter Werke, Herren aus Lugau u.s.w. Durch eine Ehrenpforte bewegte sich der Festzug, hier und da begrüßt von wehenden Flaggen und Freudenschüssen, die Dorfstraße entlang nach der Kirche, wo um 1/23 Uhr ein Berggottesdienst stattfand. Rechts vom Altar war die Fahne postiert, auf dem Altarplatze hatten die Ehrengäste Platz genommen, auf den Stufen standen die Kohlenmulden, die Insignien des Bergsegens. Das Schiff füllte die Knappschaft, die Emporen viele leider sehr unruhige Kinder. Nach Gesang der abwechselnd mit Orgel- und Instrumentalmusik begleiteten Lieder hielt Herr Pastor Eckardt eine ebenso geistvolle als tieferegreifende Predigt, in welcher er zeigte: Nur wer von Her-

zen sagen gelernt hat: Ich bin unter Gott; nur der beweist auch wahre Berufstreue vor Gott. Nach Choralgesang und nach empfangenem Segen verließ die Berggemeinde sichtlich erbaut das Gotteshaus. Den heiteren Teil des Festes bildete ein gemeinsames Mahl im Saale der Müllerschen Restauration, wohin sich der Zug von der Kirche aus begab, und ein gemütliches Tänzchen, das die Knappschaft noch lange fröhlich zusammenhielt und wobei man den ungezwungensten Verkehr zwischen Vorgesetzten und Arbeitern bemerkte. Gewiss trägt ein solches Fest zur sittlichen Hebung bei.“

Mit dem Verkauf des Werkes an den Lugauer Steinkohlenbauverein ging auch die Fahne an diesen über. Mit dem Aufgehen des letzteren Unternehmens in der neugegründeten Gewerkschaft Gottes Segen zu Lugau 1920, kam die Fahne in deren Besitz.

Bis in die 1930er Jahre ist sie bei verschiedenen Anlässen in Benutzung gewesen, so nachweislich 1935 beim Bergaufzug zum Bergfest der Gewerkschaft Gottes Segen in Oelsnitz (Erzgeb.), wie das beigegebene Foto zeigt. Sie gehörte zu den „... sechs ehrwürdigen Traditionsfahnen des Werkes“, wie es anlässlich der Schilderung einer Betriebsfeierstunde am 1. Mai 1939 hieß. Die Fahne trug man in diesen Jahren mit Bandelier, zu beiden Seiten liefen je ein Bergmann, welche die Banderolen führten. Unter der Spitze hatte man eine Fahnenschleife



Die Fahne noch vollständig samt Schaft und Bandelieren im Bergaufzug zum Bergfest der Gewerkschaft Gottes Segen im Jahre 1935. Über den Verbleib der Zubehöre ist bislang nichts zu ermitteln gewesen.

nach der Gestaltung der seinerzeitigen Staatsflagge angebracht.

Nach 1945 fand die Fahne keine Verwendung mehr. Das Fahnenblatt gelangte um 1970 in den Besitz des Lugauer Heimatforschers und Museumsleiters Emil Haubold, der es 1987 aus seiner Sammlung dem Bestand des Heimatmuseums Lugau (Erzgeb.) übereignete.

### Immer der alten Naht nach - Bestandaufnahme eines Symbols

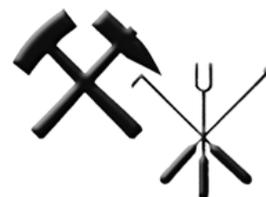
Der Erhaltungszustand des mannigfaltig aus der (Kultur-) Geschichte des sächsischen Bergbaues erzählenden Zeitzeugen ist freilich nicht mehr tadellos und kann es – man wolle ihm sein Alter und die überstandenen Fährnisse zugutehalten – nicht sein. Die Vorderseite zeigt auf der Flugseite stark zerschlissene und Fehlstellen des Seidengrundes, der auch ausgebleichen ist. Unten rechts ist bereits ein Stück dunkelgrüner Seide neu eingesetzt, auch führte man auf der Flugseite mehrmals Reparaturen des Seidengrundes mit einer Nähmaschine durch. Einzelne Fäden der Stickerei lösen sich, wobei diese Schädigung besonders an der Flugseite auftritt.

Die Rückseite weist ebenfalls an der Flugseite zerschlissene Stellen auf, an denen sich der Seidengrund verhärtet hat und brüchig scheint. Vor allem im oberen Drittel des Fahnenblattes hat sich der naturfarbene Seidengrund infolge näsesebedingten Auslaufens von Farben des Seidengarns in größerem Ausmaße blau verfärbt.

Wir wollen wünschen, dass dies seltene Stück in naher Zukunft über seine zweifellos sorgsame Bewahrung hinaus eine Restaurierung erfahren darf.



Die Aufnahmen verdeutlichen, wie sich die erste Aufschrift über dunkler gebliebene Bereiche im Fahnengrund sowie Spuren der Nähte sichtbar machen ließ.



## Mit der Pflegeberatung der KNAPPSCHAFT im Alter rundum gut betreut

Diana Kunze

Perspektivenwechsel: Wie fühlt es sich an, in der Haut eines alten und gebrechlichen Menschen zu stecken? Um sich noch besser in die individuellen Alltagsschwierigkeiten von Pflegebedürftigen hineinversetzen zu können, machten die Pflegeberater der KNAPPSCHAFT in Chemnitz mithilfe eines Alterssimulationsanzugs den Selbstversuch.

„Puh, jetzt brauche ich erst mal eine Pause“, gesteht Birgit Voigt. Die Atmung der Pflegeberaterin ist angestrengt. Das Treppensteigen mit dem Alterssimulationsanzug über mehrere Etagen fällt der sportlichen Frau in den Vierzigern sichtlich schwer: „Ich konnte bei der Belastung deutliche Unterschiede mit und ohne Alterssimulator erkennen“, bestätigt sie. Nach einem theoretischen Teil, der Themen wie altersgerechtes Wohnen und den Umgang mit hör- und seheingeschränkten Senioren aufgriff, schlüpfen die Pflegefachleute in den von der Technischen Universität Chemnitz entwickelten Alterssimulationsanzug MAX. Angezogen mit schwerer Weste, Spezialbrille, Kopfhörern, Handschuhen sowie Arm- und Beinmanschetten erfahren sie, wie mühsam das Leben mit altersbedingten Einschränkungen ist. Dazu gehören die Eintrübung der Augenlinsen, Altersschwerhörigkeit, Gelenkversteifung, Kraftverlust sowie nachlassendes Greif- und Koordinationsvermögen. Der altersbedingte Gang und das veränderte Greifvermögen wurden realistisch nachempfunden, ebenso das verstärkte auftretende Zittern der Hände.

Treppen steigen, einkaufen gehen, ein Glas Wasser einschenken, Zeitung lesen, auf die Toilette gehen, ins Auto ein- und aussteigen, auf Kopfsteinpflaster laufen



Einkaufen im Alter war nur eine der Herausforderungen für die Pflegeberater im Alterssimulationsanzug. Foto: TU Chemnitz

– plötzlich wurden kleine Alltagssituationen zu großen Aufgaben. So empfanden es die Tester beispielsweise als „frustrierend“, dass sie kaum mehr in der Lage waren, eine Kaffeetasse zu halten, Knöpfe zu schließen oder Schnürsenkel zu binden.

### Pflegeberater helfen weiter

Das spannende Experiment hat ihre Sensibilität für den Umgang mit älteren Menschen weiter vertieft. „Im Laufe meiner langjährigen Berufserfahrung haben mir die Senioren oft erzählt, wie beschwerlich manche Alltagssituationen für sie sind. Das Ganze aber am eigenen Leib zu spüren, ist noch einmal etwas ganz anderes. Jetzt kann ich mich noch leichter in sie hineinversetzen und ihre Verhaltensweisen verstehen“, schilderte

Pflegeberaterin Yvonne Goldhahn den „Aha“-Effekt. Auch die Leiterin des Beratungsteams und Initiatorin des Selbstversuchs, Kathrin Starkloff, testete den Anzug: „Neben der fachlichen Qualifikation macht eine gute Pflegeberatung eben auch die menschlich-emotionale Ebene aus.“

Telefonisch, im Internet oder direkt zu Hause – die Pflegeberater der KNAPPSCHAFT stehen Pflegebedürftigen und deren Angehörigen mit Rat und Tat zur Seite, organisieren Kurzzeitpflege, vereinbaren Arzttermine, finden einen Pflegedienst. Sie sind in der Region zu Hause und kennen alle Angebote der ambulanten und stationären Pflege. Sie koordinieren und optimieren die Versorgung und beraten in allen Fragen zur Pflegeversicherung.

## Bergbau - historisch

### Zum 150. Todestag von Carl August Junge - ein Praktiker auf dem Gebiet der Markscheidekunst

Prof. Dr.-Ing. Gerd Grabow

Als Mathematiker hat Junge weitergehende Theorien in der allgemeinen Markscheidekunst nach verschiedenen Methoden behandelt. Große Sorgfalt wendete er bei der Vervollständigung der Instrumentensammlung an und war bemüht, das markscheiderische Instrumentenwesen zu fördern.

Carl August Junge wurde 1821 in Chemnitz geboren. Er war Lehrer an der Königlich Höheren Gewerbeschule in

Chemnitz und wurde im Jahre 1852 als zweiter Professor der Mathematik an die Bergakademie Freiberg berufen, um höhere Arithmetik und Geometrie sowie höhere Analysis zu lesen. Schon im folgenden Jahr wurde das erste dieser beiden Kollegs in zwei Kurse geteilt und Junge übernahm auch noch die Vorlesung über Darstellende Geometrie.

In Jahre 1859 erhielt er noch an Stelle des 1860 verstorbenen Markscheiders

Leschner den Unterricht in der praktischen Markscheidekunst mit Übungen in der Grube, über Tage und im Markscheidersaal. Über die Art, wie er die ihm übertragene Aufgabe „Praktische Markscheidekunst“ zu lehren, gelöst hat, berichtete er selbst eingehend im Jahre 1862. Da weitergehende Theorien in der allgemeinen Markscheidekunst vorgebracht wurden, kamen für ihn nur ausgedehnte praktische Übungsarbeiten im





Markscheidesaal, über Tage und in der Grube in Betracht.

Durch womöglich tägliche Übungsarbeiten sollten sich die Studierenden mit Gebrauch, Bau, Zusammensetzung, Prüfung und Berichtigung der Messinstrumente bekannt machen. Selbständige markscheiderische Messungen nach verschiedenen Methoden ausführen und sich so vor Einseitigkeit bewahren und im Stande sein, die jeweils geeigneten Instrumente und Methoden selbst zu wählen.

Alle Messungen sind auf den astronomischen Meridian zu beziehen.

Bei der Lösung von markscheiderischen Aufgaben ist die Rechnung in den Vordergrund zu stellen, besonders auch zur Kontrolle von graphischen Methoden.

Große Sorgfalt wendete er bei der Vollständigkeit der Instrumentensammlung an und hat sich selbst bemüht, das markscheiderische Instrumentenwesen zu fördern.

Besonders wichtig erschien ihm ein Markscheidegoniometer. Von seinen weiteren Arbeiten ist noch die sogenannte „Jungesche Stellschraube“ gekennzeichnete Zwangszentrierung erwähnt. Er ist mit 49 Jahren am 24. Juni 1869 gestorben. In den Grabreden wurde er „als ein rastloser Forscher auf dem Gebiet der Wissenschaften“, von Professor von Cotta als „ein reichbegabter Mann, ein Märtyrer der Wissenschaft“ bezeichnet“. Die Stadt Freiberg ehrt sein Andenken, indem sie eine Straße nach ihm benannte.

## Zum 200. Todestag von Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra, „Wohltäter“ Marienbergs

Prof. Dr.-Ing. Gerd Grabow

Unter den 19 Studierenden, denen die Bergakademie im Jahre ihrer Gründung, 1766, ihre Pforten öffnete, ist an erster Stelle Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra inskribiert worden, ein Mann, dem es beschieden war, seine reichen, auf der Hochschule erworbenen Kenntnisse zum Segen des sächsischen und des Harzer Erzbergbaues anwenden zu können. Von Trebra wurde am 5. April 1740 als ältester Sohn des herzoglich weimarischen Hofjunkers Christoph Heinrich von Trebra in Allstedt geboren und besuchte die Klosterschule zu Roßleben. Danach absolvierte er an der Universität Jena neben der ihm „weniger angenehmen Juristerei“ philosophische, mathematische und naturwissenschaftliche Studien, um dann unter dem 8. März 1766 ein Gesuch an das Oberbergamt in Freiberg um Aufnahme an die neugegründete Bergakademie zu richten, welches ihm als erstem genehmigt wurde. Hier hörte er bei Christlieb Ehregott Gellert Metallurgie und Mineralogie, bei Bergamtsassessor Richter Markscheiden und Bergbaukunde, bei Johann Friedrich Mende Bergmaschinenfach und bei Johann Friedrich Wilhelm von Charpentier Kartenzeichnen und unternahm die vorgeschriebenen Grubenbefahrungen.

Am 15. April 1767 wurde er als Auditor in das Oberbergamt berufen und zog nun mit einer Revisionskommission von Revier zu Revier, um zahlreiche eingerissene Missstände aufzudecken und zu beseitigen. Diese müssen allerdings zum Teil haarsträubender Art gewesen sein. Bei diesen Untersuchungen, die zur Versetzung, Degradierung und Entlassung zahlreicher

Beamter führten, zeichnete sich von Trebra derart aus, dass ihm vom Oberberghauptmann Friedrich Anton von Heynitz das Amt eines Bergmeisters in Marienberg angeboten wurde, welches er dann am 1. Dezember 1767 antrat. Durch größte Entschlossenheit und rücksichtslose Bestrafung aller Schuldigen brachte er den gänzlich heruntergekommenen Marienberger Bergbau in zwölfjähriger Tätigkeit zu neuer Blüte und hob sein Silberausbringen zu noch nie dagewesener Höhe.

Neben diesen Tätigkeiten wurde er 1770 Bergkommissionsoberrat am Oberbergamt in Freiberg und stieg 1773 zum Vizeberghauptmann auf. Bei seinem Aufenthalt in Ilmenau, wo er den dortigen Bergbau kennenlernen wollte, traf er auf Johann Wolfgang Goethe, zu dem sich ein freundschaftlicher Kontakt entwickelte.

Als Bergmeister in Marienberg führte er mehrere technische Neuerungen ein, so den ungarischen Hunt und die Wassersäulenmaschine als Ersatz für den Pferdegepel. Er führte eine Krankenversicherung für die Bergleute und das Tragen des schwarzen Berghabits ein. Er verbesserte die Abbautechniken und steigerte somit die Ausbeuten. Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra führte soziale Erleichterungen für die Not leidenden Bergleute ein. Neben einer straffen Betriebsorganisation kümmerte er sich um die Wiederaufnahme des dortigen Bergbaus sowie einen geregelten Schulunterricht der Bergmannskinder. Für dieses soziale Engagement wurde er „Wohltäter Marienbergs“ genannt.

1776 erhielt er von der Herzoglich Wei-



Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra, Kreidezeichnung von Anton Graff. Abbildung: TU Bergakademie Freiberg Medienzentrum

marischen Kammer den Auftrag, zusammen mit dem Kunstmeister Johann Friedrich Mende den gänzlich heruntergekommenen Bergbau in Ilmenau zu untersuchen. Das Gutachten über die Wiederaufnahme des Ilmenauer Bergbaus erstattete von Trebra am 11. Juli 1776.

Im Jahre 1779 wurde er als Bergmeister nach Zellerfeld im Harz berufen, wo er 1791 zum Wirklichen Königlichen Großbritannienischen und Kurbraunschweigischen-Lüneburgischen Berghauptmann aufrückte. Auch im Harz hat er in vielen Beziehungen außerordentlich segensreich gewirkt.

Aus unbekanntenen Gründen legte von Trebra im Jahre 1795 sein Amt nieder und zog sich auf sein Stammgut Bretleben an der Unstrut zurück, wo er die Schafzucht



veredelte, den Hanfbau vervollkommnete, die Branntweinbrennerei verbesserte und eine Salpeter- und Stärkefabrik anlegte.

Als am 30. April 1801 in Freiberg der Vorstand des Oberbergamtes, Carl Wilhelm Benno von Heynitz, gestorben war, erinnerte man sich dortselbst des noch im höchsten Ansehen stehenden früheren Vizeberghauptmanns von Trebra und berief ihn durch Verordnung vom 15. September 1801 unter sehr günstigen Bedingungen zum Oberberghauptmann. Bereits am 23. September 1801 wurde er im Beisein einer überaus großen Zahl von Berg- und Hüttenbeamten, Knappschaftsältesten und Obersteigern feierlich in sein Amt eingeführt. Hier entfaltete er nun aufs Neue eine großzügige technische Verwaltungstätigkeit, wobei er sich auch um scheinbar klei-

ne Dinge kümmerte. Es sei nur erwähnt, dass er eine Bergfaktorei zum billigen Einkauf von Materialien schuf, die Wiederaufnahme des Halsbrücker Bergbaus durchsetzte und den hohen Silberverlusten bei den Freiburger Hütten nachging.

Kennzeichnend für seine ihm bis ins hohe Alter verbliebene impulsive Art ist die Antwort, die er als 78jähriger dem damals 68jährigen Friedrich August I auf seine Frage: „Wie geht’s, Trebra gab. „Körperlich ganz gut, Ew. Majestät, aber die Geisteskräfte nehmen, finde ich, ab, wenn man über die 60 Jahre hinaus ist.“ Dies trug sich im Jahre 1818 anlässlich eines großen Bergaufzuges in Dresden zu Ehren des sächsischen Königs zu.

Gesellig und von liebenswürdigem Wesen, übte von Trebra in seinem Hause eine große Gastfreundschaft, wobei auch

Dichtung, Schauspiel und Musik eifrig gepflegt wurden. Neben seiner amtlichen hat auch von Trebra eine umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit entfaltet. In einem Beitrag schildert er in anschaulich seine zwölfjährige Tätigkeit in Marienberg. Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra war Mitbegründer der ersten wissenschaftlichen Gesellschaft für Bergbaukunde der „Societät der Bergbaukunde“, die von 1786 bis 1791 existierte.

Am 16. Juli 1819 starb von Trebra, 79 Jahre alt, tief betrauert von seinen Untergebenen und zahlreichen Freunden, u.a. auch von Johann Wolfgang von Goethe. Ein großer Würfel aus Serpentin als Zeichen von „Charakterfestigkeit im Guten und Bösen“ bezeichnet seine letzte Ruhestätte auf dem Donatsfriedhof zu Freiberg.

## Zum 250. Geburtstag von Alexander von Humboldt, bedeutender Universalgelehrter

**Prof. Dr.-Ing. Gerd Grabow**

Alexander von Humboldt war ein deutscher Naturforscher mit weit über die Grenzen Europas hinausreichendem Wirkungsfeld. In seinem sich entfaltenden Gesamtwerk schuf er einen neuen Wissensstand der Welt und wurde zum Mitbegründer der Geographie als empirischer Wissenschaft.

Humboldts Denken war in einem umfassenden Sinn auf die Welt im Ganzen gerichtet. Dabei unterscheidet man drei wesentliche Ebenen, nämlich die auf das Weltall bezogene kosmische, dazu eine planetarische, die u.a. den Welthandel einschließt, sowie eine philosophisch-abstrakte Dimension, die uns als Weltanschauung begegnet.

Mit Stolz kann die Bergakademie Freiberg einen der größten Geister aller Zeiten und Länder zu den ihren zählen, einen Gelehrten, der auch auf der Höhe seines Weltruhms noch Beziehungen zu seiner „alma mater“ unterhalten und ihr bis in sein hohes Alter ein dankbares Gedenken bewahrt hat.

An einem Dezembertag des Jahres 1790 erhielt der Professor Abraham Gottlob Werner, der große Geologe und damalige „Inspektor“ der Bergakademie, den Brief eines jungen, kaum 20jährigen Mannes, dessen Namen er bereits aus einem kleinen von ihm verfassten Werk „Über den Basalt am Rhein nebst Untersuchungen über Syenit und Basanit der Alpen“ kannte. In dem Brief teilte der Verfasser mit, dass er sich schon zwei Jahre lang mit Mineralogie beschäftigt, er auf zwei Universitäten juristisch-kameralistische Studien getrieben und am Berliner Han-

delsinstitut sich auch merkantilistische Kenntnisse erworben habe, er aber schon lange eine große Begierde gefühlt habe, nach Freiberg zu kommen und Werners Schüler zu werden. Und so wurde der am 14. September 1769 in Berlin geborene Friedrich Heinrich Alexander Freiherr von Humboldt am 14. Juni 1791 als Studierender in die Listen der Bergakademie eingetragen.

Schon am Tage nach seiner Ankunft in Freiberg verfuhr Humboldt unter Leitung des ihm von Werner zugeteilten, bereits weiter fortgeschrittenen Carl Freiesleben seine erste Schicht auf der Grube „Churprinz“, der sich bald weitere Befahrungen und dann ausgedehnte Wanderungen durch das böhmische Mittelgebirge anschlossen. Neben Werner hörte er bei Johann Friedrich Wilhelm von Charpentier über einzelne Zweige des Bergbaus, bei Johann Friedrich Lempe über Mathematik, Johann Friedrich Klotzsch über Probierkunst und Johann Carl Freiesleben über praktische Marktscheidekunst.

Daneben fand er aber auch noch Zeit zu mehreren wissenschaftlichen Abhandlungen, die im „Botanischen Magazin“, in „Grens Journal der Physik“ und „Crells Annalen der Chemie“ veröffentlicht wurden. Unter ihnen ist die für Freiberg besonders wertvolle „Flora subterranea Freibergensis“ zu nennen. Es war kein Wunder, dass unter dieser angestrengten Arbeit die Gesundheit Humboldts litt. So kam es, dass er, 22jährig, bereits drei Tage, nachdem er Freiberg verlassen hatte, am 26. Februar



Alexander von Humboldt als Assessor im preußischen Staatsdienst. Abbildung Tu Bergakademie Freiberg Medienzentrums

1792 von dem preußischen Minister vor Ort, Friedrich Anton von Heynitz, als Assessor in den Staatsdienst der Preussischen Bergwerks- und Hüttenadministration berufen wurde, wo er bald für seine überaus fruchtbare Tätigkeit höchstes Lob und Anerkennung fand. In Berlin harrete nun der frisch gebackene Assessor voll Ungeduld des Augenblicks, da er sich als praktischer Bergmann würde betätigen können. Schon im Juni 1792 wurde ihm dieser Wunsch erfüllt, indem er den Auftrag erhielt, die von Preußen erworbenen Markgrafschaften Ansbach und Bayreuth einer eingehenden geognostischen und montanistischen Untersuchung zu unterziehen. Seine Arbeiten ernteten großes Interesse und Aufsehen



und brachten ihm im August, nach halbjähriger Dienstzeit, die Ernennung zum Oberbergmeister und alleinigen Direktor der Bergämter Naila, Wunsiedel und Goldkronach.

Nachdem er noch eine sich bis Ende Januar 1793 hinziehende große Studienreise durch Bayern, Salzburg, Salzkammergut, Galizien und Schlesien unternommen hatte und bei dieser Gelegenheit von der Leopoldinisch-Karolinischen Akademie in Breslau zum Mitglied ernannt worden war, trat er am 1. Juni 1793 sein einflussreiches Amt an.

In unglaublich kurzer Zeit steigerte er den Ertrag der Gruben auf das Mehrfache, nahm auf alten, vergessenen Stollen den Betrieb wieder auf, regelte die Bergbau-Hilfskasse und richtete in Steben, seinem Wohnsitz, eine freie „Bergschule“ mit unentgeltlichem Unterricht ein, der er selbstlos seine eigene Bücherei zur Verfügung stellte.

1794 wurde er als Bergrat nach Berlin berufen und sollte die Direktion der Werke in Rothenburg an der Saale übernehmen. Im Februar 1795 wurde ihm die oberste Leitung der bergbaulichen Angelegenheiten Oberschlesiens angeboten. Er lehnte aber ab, um seine Sehnsucht nach der Kenntnis fremder Länder befriedigen zu können und überhaupt den Staatsdienst zu verlassen, obwohl ihn hier hohe Ehren erwartet hätten. Immerhin hatte zu diesem Zeitpunkt Minister von Heynitz bereits von Humboldts Ernennung zum Oberbergrat beschlossen. Um ihn zu halten, bewilligte man ihm einen mehrmonatigen Urlaub den er in Italien, zum größten Teil in Gesellschaft seines Freundes Johann Carl Freiesleben, verbrachte.

Nach seiner Rückkehr amtierte er nochmals bis zum Frühjahr 1796 in Steben, Lauenstein, Goldkronach und Arzberg bei Wunsiedel. Hier war es, wo er sich

vielfach mit schlechten Wettern in den Gruben beschäftigte und eine von ihm „Pinglampe“ genannte Sicherheitslampe erfand, die als Vorläufer der Davyschen Sicherheitslampe anzusehen ist.

1796 fasste er nun endgültig den Beschluss, den Staatsdienst zu verlassen, um sich ganz den hochfliegenden Plänen seiner Reisen widmen zu können. Damit endet seine kurze, aber inhaltsreiche praktisch-bergmännische Tätigkeit.

Seine Forschungsreisen führten ihn nach Lateinamerika, in die USA sowie nach Zentralasien. In Deutschland erlangte er vor allem mit den Werken „Ansichten der Natur“ und „Kosmos“ außerordentliche Popularität. Er wurde in zahlreiche Akademien aufgenommen, u.a. in die Leopoldinisch-Karolinische Akademie der Naturforscher, in die Preußische Akademie der Wissenschaften, in die Bayerische Akademie der Wissenschaften und die Akademie gemeinnütziger Wissenschaften. Mannigfach sind die Beziehungen, die Humboldt in seinem späteren Leben mit Freiberg und seiner Bergakademie verknüpft haben.

Mit dem Professor der Physik, Ferdinand Reich, den er im Jahre 1823 in Paris kennengelernt hatte, verbanden ihn gemeinsame Arbeiten über die Abweichung der Magnetnadel. Vom 6. bis 8. Dezember 1826 weilte Humboldt wieder einmal in Freiberg, wo er in Begleitung des Oberberghauptmanns S. A. W. Freiherr von Herder und seines Jugendfreundes Johann Carl Freiesleben die Grube „Bescheert Glück“, das Amalgamierwerk in Halsbrücke, Abraham Gottlob Werners Grab auf dem Grünen Friedhof von St. Marien und die Bergakademie besuchte, in der ihn Wilhelm August Lampadius mit Experimenten über den Schwefelkohlenstoff unterhielt.

Mit Interesse verfolgte er die seit 1825 vor sich gehenden Bestrebungen von

Herders, die Wässer der Freiburger Gruben durch einen zu bauenden, viele Kilometer langen Elbstollen, den „Tiefen Meißner Erbstollen“ zu lösen.

Alexander von Humboldt wurde mit folgenden Orden und Ehrenzeichen ausgezeichnet:

- Großkreuz des Verdienstordens der Bayrischen Krone
- Großkreuz des Brasilianischen Rosen-Ordens
- Großkreuz vom Dänischen Dannebrog-Orden
- Großkreuz der Französischen Ehrenlegion
- Großkreuz des Mexikanischen Ordens von Guadeloupe,
- Großkreuz des Portugiesischen Christusordens
- Alexander-Newski-Orden
- Orden des Heiligen Wladimir
- Großkreuz des Sächsischen Ordens für Zivilverdienste
- Großkreuz des Weimarschen Hausordens vom Weißen Falken
- Großkreuz des Sardinischen Ritterordens der hl. Mauritius und Lazarus
- Großkreuz des Spanischen Ordens Karls des II.

Weiterhin wurde der „Asteroid (4877) von Humboldt“ nach ihm benannt.

Humboldt blieb bis zu seinem Lebensende Junggeselle. Er pflegte intensive Freundschaften, u.a. zu Israel Stieglitz, Johann Carl Freiesleben, dem Offizier Reinhard von Haefthen sowie in Paris mit dem Chemiker Joseph Louis Gay-Lussac.

Alexander Humboldt starb am 6. Mai 1859 zu Berlin im 90. Lebensjahre. Die Stadt Freiberg ehrte das Andenken an den großen Gelehrten, indem sie eine Straße und einen Platz nach ihm benannte, und am Gehweg der berühmten Wissenschaftler im Albertpark einen Gedenkstein mit Bildnis aufstellte.

## 525. Geburtstag von Georgius Agricola-„Vater“ der Geologie, Mineralogie und Montanwissenschaften

### Prof. Dr.-Ing. Gerd Grabow

Agricola gehörte zu den Gelehrten vom Ausgang des Mittelalters, die zur unmittelbaren Beobachtung der Natur übergehen und die philosophische Betrachtung der Dinge zurücktreten lassen. Er war Schulmann, dann Arzt und als solcher Begründer der Bergwissenschaften, vornehmlich der Geologie und Mineralogie, ausgezeichneter Darsteller des Maschinenwesens und der Berg- und Hütten-technik des 16. Jahrhunderts. Seine Werke beherrschen die montanistischen Wissenschaften bis 1800 und sind für

viele Gebiete der Technik eine der besten Quellen ihrer mittelalterlichen und älteren Geschichte.

Seine Erkenntnisse enthalten sogar viele neuzeitlich anmutende Gedanken. Sein Hauptwerk, das 1556 in Basel erschienene Buch „De re metallica libri XII“ wurde in viele Sprachen übersetzt.

In Glauchau wird Georg Pauer (Bauer) - so sein bürgerlicher Name-am 24. März 1494 als Sohn eines Tuchmachers geboren. Er absolviert zunächst die einfache Schulbildung: lernt Singen, Schreiben,

Lesen und Rechnen, insbesondere die lateinische Sprache als Voraussetzung für den folgenden Besuch der 1409 gegründeten Universität Leipzig. Grammatik, Logik und Rhetorik sind die Fächer, die der 19jährige zunächst absolviert. Nach etwa dreieinhalb Jahren erwirbt er den ersten akademischen Grad, den „Baccalaureus artium“, und verlässt die Universität.

Von hier an trägt er den Namen Georgius Agricola - die latinisierte Fassung von Georg Pauer.



1518 beginnt ein neuer Abschnitt: Agricola verdient sich nun als Schulmeister für Latein seinen Lebensunterhalt an der renommierten Stadtschule Zwickau. Bald wird ihm die Leitung der vom Rat eingerichteten „griechischen Schule“ übertragen. Der Aufenthalt in Zwickau gibt ihm auch Gelegenheit, den erzgebirgischen Silbererzbergbau sowie die damit verbundenen Probleme von Handel und Ökonomie kennenzulernen. Im Jahre 1522 gibt Agricola sein Schulamt auf und geht nach Leipzig, um sich hier in den alten Sprachen und der Philologie zu vervollkommen. Hier wendet er sich auch medizinischen Studien zu. Auch die Bekanntschaft mit dem Professor der Medizin Ulrich Rülein von Calw, vormals Stadtarzt und Bürgermeister

von Freiberg, ändert nichts an den gebotenen Entwicklungschancen, so dass sich der fast 30jährige entschließt, nach Italien in das gelobte „Land von Bildung und Wissenschaft“, zu reisen, um hier seine Studien fortzusetzen. Kunst und Literatur, Philosophie und Wissenschaft faszinieren den vielseitig Interessierten, so lässt er sich zuerst in Bologna nieder, um hier Medizin zu studieren. An der altherwürdigen Universität hat er Gelegenheit, seine Kenntnisse in Latein, Griechisch und Hebräisch zu festigen. 1524 verlässt Agricola Bologna und geht für zwei Jahre nach Venedig, um bei den dortigen Ärzten in die Schule zu gehen. Praktische Anatomie und Chirurgie waren hier bereits weit entwickelt. In Venedig findet er auch eine Anstel-



Georgius Agricola, Gemälde von Gustav Schubert. Abbildung: TU Bergakademie Freiberg Medienzentrum



**Erzgebirge**  
HEIMISCH IM GUTEN GESCHMACK.

# Traditionell köstlich





**ECHTE FLEISCH- UND WURSTWAREN  
AUS DEM ERZGEBIRGE**

IN ALLEN FILIALEN DER FLEISCHEREI RICHTER

lung in dem berühmten Verlagshaus von Aldus Manutius, bekannt durch Übersetzung und Drucklegung vieler griechischer Werke.

Murano, Florenz, Siena, Neapel, Rom und Padua bilden weitere Stationen dieses ertragreichen Lebensabschnitts. Mit einer Vielzahl von neuen Erkenntnissen und Fakten bereichert, tritt er 1526 die Rückreise in seine sächsische Heimat an. Nach einem kurzen Aufenthalt in Zwickau begibt er sich bis zum Herbst 1527 nach Chemnitz und heiratet hier Anna Meyner.

Die Suche nach einer Stadtarztstelle im Erzgebirge und ein „glühender Eifer am Studium des Bergbaus“ führen ihn ins böhmische St. Joachimsthal. Damit beginnt eine sehr fruchtbare Periode seines Schaffens. In der freien Bergstadt übernimmt er 1527 das Stadtarzt- und Apothekeramt. Hier kann er die beim Studium erworbenen Kenntnisse praktisch anwenden und sich zudem mit Bergbau und Hüttenwesen, Mineralien und Gesteinen befassen.

Bergbau gab es im Erzgebirge zu dieser Zeit bereits an vielen anderen Orten. Seit 1168 in Freiberg (Silber), seit 1241 in Graupen, wenig später dann auch in Ehrenfriedersdorf, Seiffen und Altenberg (Zinn). Um 1500 folgte die große Entdeckung der reichen Silbererzlagerstätten am Schreckenberg bei Annaberg, in Breitenbrunn, Marienberg und Schwarzenberg, bei Schneeberg und Jöhstadt. Aus vielen Ländern strömten die Bergleute ins silberne Erzgebirge und glaubten hier ihr Glück und Reichtum zu finden.

Erstmals setzt sich Agricola mit der Entstehung der Erze auseinander und



versucht, die grundlegenden Gesetzmäßigkeiten aufzuhellen und in ein System zu bringen. Gleichzeitig stellt er das Programm seiner künftigen Forschungsarbeiten auf, in das auch die Wirkungen der Mineralien im Bereich der Medizin einbezogen werden sollen. Er widmet seine Aufmerksamkeit in den folgenden Jahrzehnten der systematischen Aufarbeitung unterschiedlichster Probleme. Im Vordergrund steht zunächst die Antike Metrologie\*). Sie ist beim Rezeptieren im medizinischen Bereich unentbehrlich. Ebenfalls bedeutend sind die Arbeiten zur Darstellung der gesam-

ten Naturentwicklung, im besonderen zu Bergbau und Hüttenwesen sowie der Vielfalt geologisch-mineralogischer Probleme.

Bereits 1546 erscheint in Basel ein fünf-bändiges Werk. Das hierzu zählende „De natura fossilium“ kann als das erste wirkliche Handbuch der Mineralogie angesehen werden. Es systematisiert die natürlichen Substanzen vollkommen neu in Erden, Gemenge, Steine, Metalle und Gemische und beschreibt zugleich deren medizinische Verwendbarkeit. Praktische Erkenntnisse ergänzte er im seinerzeit technisch hochentwickelten

erzgebirgischen Bergbau also „vor Ort“, so dass die theoretischen Studien stets verglichen und wissenschaftlich bewertet werden konnten. Agricola ist am 21. November 1555 in Chemnitz verstorben und wurde in Zeitz begraben.

Agricolas Name wurde 1873 durch Berginspektor Friedrich August Frenzel in Freiberg als Name des Minerals „Agricolit“-einem seltenen Kieselwismut das u.a. in Johanngeorgenstadt und Schneeberg vorkommt-verewigt.

\*) Metrologie ist die Wissenschaft des Messens

## Bergbau - museal

### Sechs Gleiche und kein Anlass? Das Rätsel um die 1829 gewidmeten Annaberger Unschlitt-Lampen

Heino Neuber

In den Sammlungen der Museen von Annaberg-Buchholz, Bochum, Clausthal-Zellerfeld, Freiberg sowie Zwickau und wohl auch in privater Hand befinden sich einige gleichartige, aus Messing gegossene, besondere sächsische Unschlitt-Grubenlampen (Froschlampen), die auf das Jahr 1829 datiert sind.<sup>1</sup>

Von den Unschlitt-Lampen des 18. Jahrhunderts unterscheiden sie sich durch einen Rundhaken<sup>2</sup> sowie einen Schild mit oben konkavem Spitzbogen, leiterförmig handgravierter Randlinie und die reliefartig hervorgehobenen Berginsignien in der Schildmitte<sup>3</sup>.

Im Topf nach rechts eingelegt und mit einem Kettchen am Tragbügel befestigt ist ein Dochtblech, das unter anderem eine trinitätssymbolisierende, dreisprossige Randverzierung aufweist.<sup>4</sup>

Besonders bemerkenswert sind die Außenseiten der Lampentöpfe: auf ihnen finden sich sehr sorgfältig in schwungvoller lateinischer Schreibschrift ausgeführte Gravuren. Diese Topfinschriften lauten beispielsweise beim Bochumer Exemplar<sup>5</sup> auf der linken Topfseite:

„Glückauf! wir baun auf Gott allein  
Er wird mit Seegen uns erfreun“

auf der rechten Topfseite:

„Joh. Gotthelf Pollmer 1829“.

Gelegentlich findet man die zweite Zeile des Spruches auch in der Abwandlung „Mit Seegen wird er uns erfreun“. In alle bisher bekannten Lampentöpfe ist die Jahreszahl 1829 graviert, aber stets ein anderer Name, wobei sich alle diese Namen zu dieser Zeit in den Mannschaftsprotokollen des Bergamtsreviers Annaberg nachweisen lassen<sup>6</sup>. 1829 waren diese Männer zwischen 44 und 55 Jahre alt<sup>7</sup>.

Die Lampen sind sorgfältig bearbeitet



Geleucht von 1829, linke Topfseite mit Spruchgravur und Frontalansicht.  
Fotos: Helmut Fiege, Leverkusen/Montage: aha-marketing

und bekommen unter anderem durch die umfangreichen und sehr gekonnt ausgeführten Gravuren eine besondere Wertigkeit. Der Rundhaken weist sie als nicht für den untertägigen Gebrauch bestimmt aus. Zudem hätten sich die auf den Lampen genannten Bergleute (vorwiegend Doppelhauer und Zimmerlinge) diese kaum selbst gekauft, wären doch dafür ein bis zwei Wochenlöhne aufzuwenden gewesen<sup>8</sup>, was im Hinblick auf die soziale Lage kaum vorstellbar ist.

Die Lampen datieren in die Amtszeit des Oberberghauptmanns Sigismund August Wolfgang von Herder (1826-1838), der das sächsische Montanwesen auf vielfältige Weise gefördert und motiviert hat. Es ist deshalb denkbar, dass die Lampen den auf ihnen genannten Männern für einen im Jahre 1829 liegenden Anlass verliehen wurden, es sich also um eine vermutlich in Sachsen damit zum ersten Mal an eine Mannschaft verliehene-Ehrenlampe handelt. Der Anlass für die Verleihung konnte bislang nicht belegt werden. Vorstellbar und mit dem eingravierten Spruch gut zu

vereinbaren, wäre eine Belobigung dieser Bergleute für ihre in zusätzlicher Eigenlöhnerarbeit wieder in Angriff genommene Suche nach glücklichen Anbrüchen in ehemaligen, in älteren Zeiten zum Erliegen gekommenen Berggebäuden, die 1829 erstmals wieder zu bemerkenswerten Erfolgen führte<sup>9</sup>. Zugleich sollte mit solchen Ehrenlampen wohl auch eine wieder erwachte Bergbaulust gefördert werden.

Ein nahe liegender Anlass wäre auch der Aufenthalt des Prinzen Friedrich August von Sachsen am 2. und 3. Juli 1829 in Annaberg<sup>10</sup> und die Vergabe der Lampen als Dank und zur Erinnerung an die Ehrenwache. Dagegen spricht jedoch neben dem nicht passenden Spruch auf dem Lampentopf, dass die Ehrenwache aus Steigern und Obersteigern bestand, die auf dem Geleucht genannten Bergleute jedoch vorwiegend Hauer und Zimmerlinge waren. Zudem hat der Prinz noch andere Städte des Erzgebirges (auch mit Übernachtung) besucht und da eine Gleichbehandlung anzunehmen ist so müsste es die Lampe von 1829 ebenso



mit Namen aus anderen Bergstädten geben, was bislang nicht festzustellen ist. In den Berichten über den Besuch der erzgebirgischen Städte durch den Prinzen Friedrich August wird die Vergabe von Grubenlampen ebenfalls nicht erwähnt<sup>11</sup>. Was der tatsächliche Anlass für das Geleucht von 1829 war, ist mithin bislang leider nicht zweifelsfrei bekannt. Vielleicht weiß aber ein Leser dieses Beitrages Genaueres und kann dem Autoren weiterhelfen.

#### Anmerkungen:

1) Fiege, Helmut: Zur Entwicklung der sächsischen Unschlitt-Grubenlampe. In: Deutsches Bergbau-Museum Bochum: Der Anschnitt Nr. 149, Beiheft 20, 2006, S. 40-41.

2) Ebenda, S. 51.

3) Ebenda, S. 55.

4) Ebenda, S. 66. 5) Ebenda, S. 40.

6) Ebenda, S. 41 und Anm. 135: Sächsisches Bergarchiv Freiberg Bestand 40007 (Bergamt Annaberg), Nr. 541, 582 und 924: Protokolle über die im Königl. Sächs. Bergamtsrevier Annaberg anführende Mannschaft.

7) Die weiteren bekannten Geleuchte sind mit folgenden Namen versehen und befinden sich in den nachfolgend angegebenen Beständen: Christ. Fried. Feig (Zimmerling aus Frohnau bzw. Hermannsdorf – Lampe heute im Erzgebirgsmuseum Annaberg); Carl Gottlieb Graupner (Lohnhauer aus Dörfel – Lampe heute im Stadt- und Bergbaumuseum in Freiberg); Carl Gottlob Klepsch (Doppelhauer aus Hermannsdorf – Lampe heute in den Städtischen Museen Zwickau); Carl Gottlob Köhler (Zimmerling aus Annaberg – Lampe heute in Privatbesitz); Carl August Einkenel

(Zimmerling aus Hermannsdorf – Lampe heute im Oberharz Bergwerksmuseum in Clausthal-Zellerfeld).

8) In Analogie zu den Verhältnissen im Harz angenommen. Dort kostete eine aus Messing gegossene Ehrenlampe bei geringerem Gravieraufwand 1864 drei Taler. Etwa zur gleichen Zeit (1861) verdienten Bohr- und Gedingehauer drei Taler, Ledigschichter (je nach Alter) zwei Taler 12 bis 21 Groschen wöchentlich, wobei sie aber statt 40 Stunden 78-80 Stunden in der Grube und zusätzlich am Samstag arbeiten mussten. Mitteilung von Helmut Fiege, Leverkusen.

9) Jahrbuch für den Berg- und Hüttenmann auf das Jahr 1831, S. 178-179. Ferner: Anm. 1, S. 41 und Anm. 135.

10) Gemeinnützig unterhaltendes Annaberg'sches Wochenblatt 1829, S. 213, S. 220 und S. 246.

11) Jahrbuch für den Berg- und Hüttenmann auf das Jahr 1831, S. 191-193.

## Bergmagazin Marienberg-Sammlung von Helmut Michl hat eine neue Heimat

Gerd Melzer

Bereits in der Frühjahrsausgabe des „Bergglöckchens“ 2014 berichtete Uwe Kirchhübel von der Berg-, Knapp- und Bruderschaft Jöhstadt im Beitrag „Eine Neue Heimat für die Sammlung von Helmut Michl“ über die Bemühungen, diese Sammlung zumindest in Teilen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Lange war es um dieses Vorhaben still geworden. Aber was lange währt wird gut. Den Anlass dazu bot die Eröffnung der überarbeiteten und neu gestalteten Dauerausstellung des Museums sächsisch-böhmisches Erzgebirge. Dieses hat seine Heimat im Bergmagazin am Kaiserteich 3 in Marienberg.

Am 13. November 2018 wurde unter Teilnahme geladener Gäste-darunter Leihgeber und Stifter von Ausstellungsstücken-durch Oberbürgermeister André Heinrich die Dauerausstellung feierlich eröffnet. Susann Hofmann, Amtsleiterin für Kultur und Tourismus, führte anschließend die Anwesenden durch die neu gestalteten Ausstellungsräume. Das Thema Bergbau ist darin unter anderem mit der Mineraliensammlung von Rolf Lange aus Venusberg sowie Stücken aus der Sammlung des 2013 verstorbenen Helmut



Vitrine mit Exponaten der Sammlung Michl. Foto: Gerd Melzer

Michl aus Schwarzenbach an der Saale präsentiert. Die Exponate aus der „Michl'schen Sammlung“, u.a. seine Uniform eines St. Joachimstaler Bergmeisters, lenken dabei den Blick auch auf die südliche, böhmische Seite des Erzgebirges.

Außerdem ist das Museum im Besitz der umfangreichen Bibliothek von Helmut Michl zum Thema Bergbau im Erzgebirge. Auch bei dem gesammelten und katalogisierten Schriftgut der „Sammlung Michl“ liegt der Schwerpunkt auf der böhmischen Seite des Erzgebirges.

Die Bibliotheksbestände sind nach vor-

heriger Anmeldung in der Bibliothek des Museums einsehbar.

Darüber hinaus bietet die neugestaltete Dauerausstellung auch Einblick zu Themen wie „Marienberg als Garnisonstadt“, dem „Marienberger Dreieck“ als Motorsportrennstrecke sowie der historischen Entwicklung von Wirtschaft und Verkehr in der Region. Ein besonderer Aspekt der Ausstellung ist auch dem Verhältnis der Bewohner beiderseits des Erzgebirgskamms gewidmet.

Ein Besuch des Museums lohnt sich deshalb immer.

Die Berggraberbruderschaft Ehrenfriedersdorf e.V. trauert um ihren treuen Bergbruder und Ehrenmitglied

### Bergmeister Albrecht Müller

den der Große Bergfürst am 14. Februar, im Alter von knapp 72 Jahren, zur letzten Schicht rief.

Wir haben mit seinem Ableben nicht nur einen überaus lieben Menschen und treuen Freund für immer verloren. Von uns ging auch ein nicht zu ersetzender Kenner, Pfleger und Bewahrer der bergmännischen Traditionen unserer Bergstadt Ehrenfriedersdorf und des gesamten Erzgebirges. Er war langjähriges Vorstandsmitglied unserer Berggraberbruderschaft und hielt ihr 64 Jahre die Treue.

Albrecht Müller zählte zu den Gründungsmitgliedern des am 20.10.1990 in Ehrenfriedersdorf gegründeten

Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine.

Für seine großen Verdienste bei der bergmännischen Traditionspflege wurde er 2010 zum Bergmeister ernannt.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Berggraberbruderschaft Ehrenfriedersdorf e.V.



### Die Schachtanlagen 1 und 2 der ehemaligen Zinngrube Ehrenfriedersdorf auf dem Sauberg

Joachim Decker

#### Schacht 1: Sauberger Haupt- und Richtschacht (SHRS)

##### Geschichte:

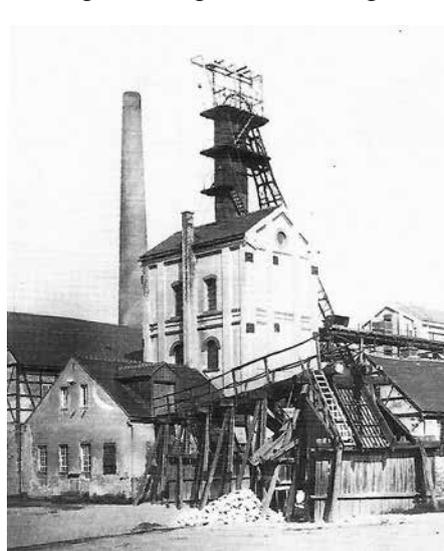
Im Jahre 1857 begannen die Teufarbeiten durch die Ehrenfriedersdorfer Vereinigt Feld Fundgrube (EVF). Ende 1861 wurden bei einer Teufe von 109,4 m (Niveau 2 Sohle-Stollnsohle) die Arbeiten beendet. 1913 erfolgte die Fortführung der Teufarbeiten bis zu einer Tiefe von 151,75 Meter. Damit war der Anschluss der 1. Gezeugstrecke (3. Sohle) gesichert. Trotz des starken Wolframbedarfs mit Kriegsbeginn kam die EVF, als privatwirtschaftliche GmbH, noch nicht zum Laufen. Anfang 1916 drohte das Bergamt Freiberg zum wiederholten Male die Grube in militärische Zwangsverwaltung zu nehmen.

Der Rohstoffbedarf (Zinn- und Wolfram-erz) für den 1. Weltkrieg brachte letztendlich auch wieder einen Aufschwung des Bergbaus auf dem Sauberg. Die damalige „Kriegsmetall A.G.“ Berlin pachtete ab April 1916 die „Vereinigt-Feld-Fundgrube“ und nahm im November 1916 die Produktion auf. Die Produktionslage war damals insofern besonders günstig, da in den Jahren vorher schon umfangreiche Aufschlussarbeiten durchgeführt worden waren.

Noch 1916 wurden Modernisierungsarbeiten an der Anlagentechnik realisiert. Die Kriegsmetall AG setzte gegenüber dem Bergamt Freiberg durch, die Förderanlagen des 1913 stillgelegten Frankenschachtes der Himmelsfürst Fundgrube bei Langenau zu demontieren, größtmäßig anzupassen und im Sauberger Treibehaus zu montieren. So wurde u.a. der hölzerne Seilscheibenstuhl durch den gebrauchten Seilscheibenstuhl des um 5,50 m gekürzten Führungs- und Strebengerüstes des Himmelsfürst Frankenschachtes

im Treibehaus des SHRS ersetzt und die 30 PS Dampf-Fördermaschine durch die 125 PS Elektro-Haspel mit Bobinenflachseil ausgetauscht. Auf Grund der neuen Höhenlage des Seilscheibenstuhls musste die Doppelbobinen-Fördermaschine im früheren Dampfkesselhaus aufgestellt werden.

Der Frankenschacht bei Hintererbisdorf/Langenau lag auf St. Michaeliser Flur und war im 19. Jhd. der Hauptschacht der Himmelsfürst Fundgrube (1572–1913). 1869 erhielt der Frankenschacht ein Dampfkunstgezeug. Die Fundgrube erreichte 1886 eine maximale Teufe von 662 m (1/2 17. Gezeugstrecke) mit 1.770 Beschäftigten. 1886 kaufte der Sächsische Staat die Grube. Er rüstete sie 1889 mit einem eisernen Fördergerüst für eine Dampfförderanlage um. Diese ersetzte den alten Wassergöpel (2 Kunsträder, 1 Kehrrod). 1891 bis 1900 hatte Himmelsfürst mit 82,7 t Silber das größte Ausbringen. 1903 entschied der Sächsische Landtag, den Bergbau im Freiberg und



Frankenschacht 1910.

Brander Revier stillzulegen. 1908 bekam der Frankenschacht einen 125 PS leistenden, elektrischen Antrieb, 1913/14 wurde der Betrieb stillgelegt. Der ehemalige Dampfgöpel diente seit 1914 der örtlichen



Sauberger Haupt- und Richtschacht 1917.

elektrischen Stromerzeugung.

Weiterhin wurde die 1907 auf dem Sauberg für 500 V Gleichstrom errichtete Verteiler/Umspann-Station auf 10 KV Wechselspannung umgebaut und eine Schlosser-Werkstatt sowie eine Karbidlampenstube eingerichtet. Außerdem wurde die Bergschmiede erweitert und ein Maschinenpark mit einer Steinbrech- und Klaubeanlage montiert. Für den Erzabtransport baute man eine Hochseilbahn für die Bahnverladung zur Schmalspurbahnstrecke Schönfeld-Wiesenthal-Thum-Meinersdorf am Melzer-Steinbüschel. Desweiteren tauschte man aufgrund des Kriegserfordernisses alle bisher eingebauten kupfernen Leitungen gegen eiserne aus. Die damalige Belegschaft betrug 31 Bergleute.

1917 ging die von der Kölner Firma Polich AG gebaute 1800 m lange Einseil-

# Feuer & Flamme

GRILLABENDE IN DER GASTSTÄTTE ZUM FÜLLORT

6. JUNI | 4. JULI | 1. AUGUST | 5. SEPTEMBER 2019

IMMER VON 17 BIS 21 UHR

- Grillspezialitäten
- deftige Kesseleintöpfe
- reichhaltiges Salatbuffet

ALL YOU CAN EAT

14,99 €

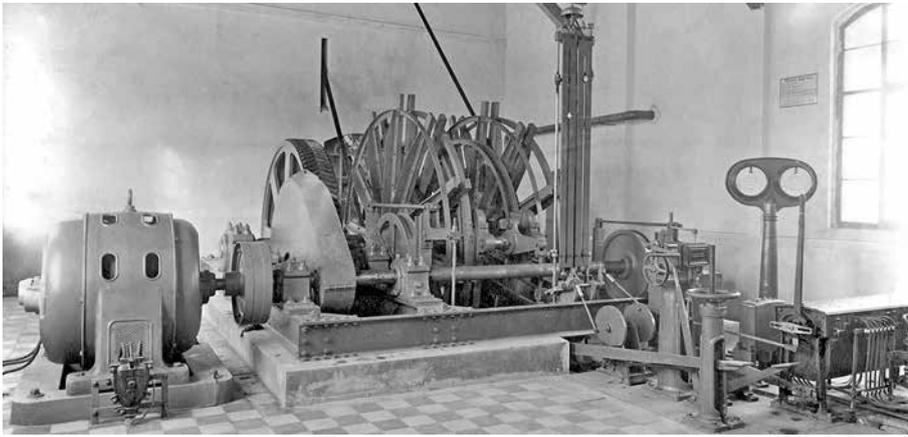
pro Person

TISCHRESERVIERUNGEN UNTER TEL. 03771 29 02 21

Gaststätte Zum Füllort | Bergstraße 22 | 08301 Bad Schlema | [www.kulturhaus-aktivist.de](http://www.kulturhaus-aktivist.de)

Inhaber: Kumpelschaft Schlema mbH  
Richard-Friedrich-Platz 7 | 08301 Bad Schlema





Doppelbobinenanlage 1916 -1919.

bahn (Tragseil=Zugseil) ohne Probleme in Betrieb. Im gleichen Jahr wurde durch das Bergamt erstmals Seilföhrung am SHRS genehmigt. Die Belegschaft stieg auf 130 Bergleute.

Im Jahr 1917 betrug die F6rderung 24,0 Tonnen Zinnerz, 3,5 Tonnen Wolframerz und 150,0 Tonnen Arsenerz.

Durch den Einsatz von 250 russischen und belgischen Kriegsgefangenen stieg die Belegschaftsstärke auf 400 Mann. 1918 wurde die Mannschafts-Seilfahrt bis zur 1. Gezeugstrecke erweitert. Die Belegschaft wuchs auf 210 Arbeitskräfte. Die Produktion erbrachte bei 675 m Vortrieb und 14.077 m<sup>3</sup> Abbau ein Ausbringen von 71 Tonnen Zinnschlich, elf Tonnen Wolframerze und 99 Tonnen Arsenerze.

Ende März 1919 kam der Grubenbetrieb wieder zum Erliegen, da der Pachtvertrag von der „Kriegsmetall A.G.“ gel6st worden war. Die Seilbahn und die Schutzbrücke an der Annaberger StraÙe wurden demontiert und die Kriegsgefangenenunterkünfte am WeiÙen Haus (ehemaliges Pochwerk und Verwaltungsgebäude) abgerissen.

1920 verkaufte die Witwe des verstorbenen Bergdirektors Sch6nfeld, als Vertreterin der GmbH, die kostenintensiven Anlagen und zwar die elektrische F6rderanlage einschlieÙlich F6rdergerüst, Kompressor sowie Brecher und Drehklaubetische an das Bergamt Obernkirchen in der Grafschaft Schaumburg.

In der Schaumburger Mulde gab es geringmächtige Kohlenfl6ze, von den f6nf Fl6zen wurde das Fl6z Nr. 3 mit 75 cm Mächtigkeit gebaut. Die verkauften Sauberger Anlagen gingen in die Schachtanlage Georg II in Stadthagen, die ab 1902 bis 1960 produzierte und die Kohle an die norddeutschen Hansestädte lieferte. Die Schachtteufe des 4,5 m Rundschachtes lag bei 251 m. Die F6rdergerüsthöhe musste gegenüber EVF wieder aufgesattelt werden, da die F6rderhängebank 9 m über der Rasensohle lag, so dass das F6rdergerüst auf 32 m anwuchs.

So hat also das von der Obergrunaer Maschinenbaufirma Münzner 1889 konstruierte F6rdergerüst vom Frankenschacht über den Sauberger Haupt- und Richtschacht bis zum Schaumburger Georg-



Georgschacht Stadthagen (Landkreis Schaumburg) um 1920.

schacht bis 1960 seinen Dienst getan.

Die Stadt Ehrenfriedersdorf übernahm im Jahr 1920 für 150.000 Mark die Stamanteile der Vereinigt Feld GmbH. Damit wurde eine Verwahrung der Grube hinfällig. Geschäftsführer wurde Bürgermeister Dr. Krüger aus Ehrenfriedersdorf.

Aus Kapitalmangel war die Stadt Ehrenfriedersdorf nicht in der Lage, den Grubenbetrieb weiterzuführen. Die Grube ersoff bis zum Niveau des Tiefen Sauberger Stolln, wo ein natürlicher Wasserabtrag gewährleistet war. Im Zeitraum von 1922 bis 1935 betreute als Grubenaufsicht und Obersteiger Anton Lieberwirth aus Ehrenfriedersdorf die Grube im Auftrag der Stadt. Er erhielt dafür freie Wohnunterkunft.

Noch 1920 erfolgte die Demontage des F6rdergerüstes des SHRS. Als Ersatz für die ausgebaute F6rdermaschine wurde 1921 ein Handhaspel mit Kübelf6rderung eingebaut.

Im März 1924 wurde der SHRS außer Betrieb genommen.

Am 24. September 1936 erfolgte die Wiederaufnahme des Betriebes und zwar zuerst mit Bemusterungsarbeiten durch 40 Mann Belegschaft. Die F6rderung erfolgte zunächst über eine Handwinde mit

Vorgelege. Im Dezember erfolgte die Umsetzung eines 13 KW F6rderhaspels von der stillgelegten Erasmusgrube aus Geyer auf die Rasenhängebank des SHRS.

Im September 1937 übernahm die Sachsen-erz-Bergwerksgesellschaft mbH die Grube und erneuerte die Trafostation und Starkstromanlage. Für die benötigte Luft stellte sie einen 110 KW Kompressor auf und baute eine neue Druckluftleitung. Die Sauberger Energieverteilung wurde auf 400 KVA /10 KV aufgerüstet. Vom ehemaligen Wilhelmschacht in Oberhohndorf bei Zwickau wurden F6rdergerüst und F6rdermaschine umgesetzt.

Im Frühjahr 1938 begann das Weiter-teufen des Sauberger Haupt- und Richtschachtes. Dazu wurde vom Bergamt Stollberg der Aufbau einer 75 PS Kübel-F6rderanlage im Füllort der Stollnsohle genehmigt. Außerdem wurde die Genehmigung zur Seilfahrt am SHRS mit einer maximalen Treibegeschwindigkeit von 4 m/s erteilt.

Bei einem Wassereinbruch auf der 1. Gezeugstrecke (3. Sohle) starben am 15. August 1938 vier Bergleute, die in der Teufe des Sauberger Haupt- und Richtschachtes arbeiteten. 1941 waren die Teufarbeiten unterhalb des Niveaus der 3. Gezeugstrecke (6.Sohle) bei 258 m abgeschlossen.

Ab 15. April 1945 kam es zur Einstellung des Gruben- und Aufbereitungsbetriebes und es erfolgte nach Kriegsende die Demontage der Ausrüstungen als Reparationsleistung an die Sowjetunion.

Am 6. August 1948 erfolgte die Wiederbetriebnahme der Erzgewinnung.

Bis zur Inbetriebnahme des Schachtes 2 im Jahr 1966 wurden die gesamte Erzförderung, sowie alle Transporte und die Seilfahrt der Belegschaft über den SHRS realisiert. Ab 1966 erfolgten nur noch Mannschafts- und Materialtransporte und die Zwischenförderung der auf der 6. Sohle gewonnenen Erze zur 5. Sohle.

Am 27. September 1990 wurde der Produktionsbetrieb aus wirtschaftlichen Gründen eingestellt. Am 3. Oktober 1990 erfolgte die symbolische F6rderung des letzten Erzhuntes am Schacht 2 unter großer Anteilnahme der Belegschaft und der Öffentlichkeit.

Im Rahmen der Verwahrung der Grube wurde der Sauberger Haupt- und Richtschacht bis 7 m unterhalb der 2. Sohle mit Schotter verfüllt und mit einer Betonplatte gegen aufsteigendes Wasser abgedichtet.

Seit 1995 dient der Sauberger Haupt- und Richtschacht als Zugang für das im Niveau der 2. Sohle durch die Stadt Ehrenfriedersdorf betriebene Besucherberg-





Sauberg Haupt- und Richtschacht 2010.

werk.

*Technische Daten des SHRS:*

Die Hängebank (Beginn des Schachtes an der Tagesoberfläche) liegt bei 611,5 m über NN.

- Teufe 258,0 m (Schachtsumpf)
- Profil 5,3 m x 2,3 m
- ausbaulos, da standfest im Gneis/ Glimmerschiefer und Granit
- Anschluss von vier Sohlen,
- 2. Sohle bei 109,1 m Teufe (Stollnsohle)
- 3. Sohle bei 150,0 m Teufe (1. Gezeugstrecke)
- 5. Sohle bei 199,7 m Teufe (2. Gezeugstrecke)
- 6. Sohle bei 249,2 m Teufe (3. Gezeugstrecke)
- 4 Trume (2 Fördertrume, 1 Fahrtrum, 1 Kunsttrum)
- Fördergestell einetagig
- Einstriche 160 x 140 mm aus Fichtenholz
- Spurlatten 100 x 100 mm aus Fichtenholz
- Fördergerüst: übernommen 1937 vom Wilhelm-Schacht Oberhohndorf, 1937 umgebaut in der Zwickauer Maschinenfabrik
- Fördermaschine FM 24: Hersteller Königin Marien Hütte 1906, 30 Jahre Betrieb auf dem Wilhelm-Schacht Oberhohndorf - Montage 1936 SHRS / Umbau 1987 durch die Firma Nobas Nordhausen
- Seil: Stahlseil Durchmesser 22 mm

Der Eigentümer der Grube und damit auch der Schachanlage ist die noch heute existierende Zinnerz Ehrenfriedersdorf GmbH. Das Besucherbergwerk „Zinngrube Ehrenfriedersdorf“ wird seit 1995 durch die Stadt Ehrenfriedersdorf auf der Grundlage eines Pachtvertrages mit der Zinnerz Ehrenfriedersdorf GmbH betrieben. Die Besucheranlage ist Mitglied im Museumsverband des Sächsischen Industriemuseums.

### Schacht 2: Förderschacht 1966 - 1990

*Geschichte:*

Der Ansatzpunkt des Schachtes 2 als Förderschacht war so gewählt worden, dass er unmittelbar im Aufbereitungsgelände

zum Durchschlag kam. Die Aufführungsarbeiten der Schachtröhre begannen 1962 im Aufbruch-Verfahren nach der „Überhauen-Technologie“ im Querschnitt 3,5 m x 2,2 m von der 3. Sohle in Richtung Stollnsohle und von der 5. Sohle zur 3. Sohle. 1963 erfolgte der Schachthochbruch mit einer sogenannten „ALIMAK-Kletterbühne“ im Profil 2,2 m x 2,2 m von der Stollnsohle zur Tagesoberfläche. Zuletzt erhielt der Schacht sein endgültiges Profil durch Abteufen (Nachreißen) von oben nach unten im Profil von 4,5 m x 2,5 m. Die bergmännischen Arbeiten erfolgten alle in Eigenleistung des VEB Zinn- und Spatgruben Ehrenfriedersdorf.

1966 wurde die Trommelfördermaschine vom ehemaligen Wismutschacht 139 (Abrahamschacht Lauta) zum Schacht 2 auf den Sauberg umgesetzt. Das Fördergerüst lieferte der „Thüringer Stahlbau“ Erfurt Gispersleben. (1908-1992).

1898 gründete Ernst Pfeifer die Firma für Eisenhoch- und Brückenbauten in Erfurt. Aufgrund der stärker werdenden Lärmbelästigung für die Anwohner zog die Firma schon 1908 nach Gispersleben. Bereits in der ersten Hälfte des 20. Jhd. realisierte die Firma Aufträge für den Kalibergbau. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die Firma bis zum 1. März 1947 als Sowjetischer AG-Betrieb, dann als Landesbetrieb, als VEB „Thüringer Stahlbau“ geführt und 1948 in die Vereinigung Volkseigener Betriebe „Ausrüstung für Bergbau und Schwerindustrie“ eingegliedert. Es wurden Bergbauanlagen für die Kaliindustrie und den Kupferbergbau im Mansfelder Revier gebaut. Weitere Anlagen waren unter anderem das 54 m hohe Schachtfördergerüst für den Kupferschieferbergbau in Sangerhausen, die Fördergerüste für die Schächte in Niederröblingen und Nienstedt und die Abteufanlage für den Neuaufschluss der Kaligrube „Zielitz“ bei Magdeburg. Ab 1964 wurde die Firma dem VEB TAKRAF unterstellt und man stellte überwiegend Baugruppen für Schaufelradbagger und Abraumförderbrücken für die DDR-Braunkohleindustrie sowie für den Export, überwiegend in sozialistische Länder, her. Nach der Wiedervereinigung wurde das Kombinat TAKRAF entflochten und einzelne Betriebe, so auch das Betriebsgelände der „Thüringer Stahlbau“ Erfurt-Gispersleben an drei interessierte Investoren durch die Treuhand Berlin verkauft.

Am 31. Dezember 1992 stellte der Betrieb seine über hundertjährige Tätigkeit ein.

Nach der Montage des Fördergerüsts Schacht 2 durch den VEB Industriemontage Leipzig (IMO Leipzig) erfolgte 1966 die Inbetriebnahme des Förderschachtes. Die Fördergeschwindigkeit für Güterförderung und Seilfahrt betrug 5,5 m/s.

1982 begannen die Arbeiten zum Anschluss der 6. Sohle und daran anschließend im September 1983 die Teufarbeiten zur 7. Sohle. 1984 wurden auf der 7. Sohle jeweils 10 m nach Norden und Süden vom Schacht Füllortaufführungen getätigt. Alle Arbeiten zum Anschluss der 6. und 7. Sohle Schacht 2 realisierte der VEB Schachtbau Nordhausen. Im Jahre 1986 begann die Förderung von der 6. Sohle.

Am 3. Oktober 1990 wurde symbolisch der letzte Hunt am Schacht 2 gefördert. Die Verwahrung des Schachtes erfolgte im Rahmen der Betriebsschließung 1993 bis 1994 durch Einbringen einer Betonplombe bei 49 m unter Geländeoberkante. Darüber wurde der Schacht mit Magerbeton verfüllt und durch eine Stahlbetonplatte an der Geländeoberfläche abgeschlossen. Das Schachtfördergerüst trägt heute nur noch musealen Charakter und ist Wahrzeichen für den ca. 750 Jahre andauernden Bergbau in Ehrenfriedersdorf und Umgebung. Die letzten Aufbereitungsanlagen wurden im



Schacht 2, Sauberg Ehrenfriedersdorf, 1982-man beachte die optisch marode Gebäudesubstanz des erst 25 Jahre alten Schachthauses.



Fördergerüst Schacht 2, 2019. Foto: Gerd Melzer



Jahr 2010 abgerissen.

In diesem Jahr ist durch die Bereitstellung von Fördermitteln in sechsstelliger Höhe geplant, das Fördergerüst grundhaft zu sanieren und mit einem neuen Farbanstrich zu versehen.

*Technische Daten Schacht 2:*

- Die Rasenhängebank (Beginn des Schachtes an der Tagesoberfläche) liegt bei 639,2 m über NN.
- Teufe 350,7 m (Schachtsumpf)
- Profil 4,5 m x 2,5 m
- ausbaufähig, da standfest im Gneis/Glimmerschiefer und Granit
- Anschluss von 5 Sohlen,

2. Sohle bei 502,2 m Teufe = 137,0 m Teufe
3. Sohle bei 462,4 m Teufe = 176,8 m Teufe
5. Sohle bei 412,3 m Teufe = 226,9 m Teufe
6. Sohle bei 362,6 m Teufe = 276,6 m Teufe
7. Sohle bei 311,5 m Teufe = 327,7 m Teufe, Pumpensumpf bei 288,5 m Teufe
- 3 Trume (2 Fördertrume, 1 Fahrtrum/Kunsttrum
- Fördergestell zweietagig
- Einstriche 180 x 200 mm aus Fichtenholz

- Spurlatten 100 x 120 mm aus Fichtenholz
- Fördergerüst: Baujahr 1965 Stahl, Montage 1966, Höhe 32 m
- Hersteller: VEB Thüringer Stahlbau Erfurt-Gispersleben
- Fördermaschine FM 3000, Baujahr 1949: Hersteller: VEB Nobas Nordhausen (vorher 14 Jahre Einsatz Schachanlage 139 Lauta)
- Seil: Stahlseil Durchmesser 28 mm
- Fotos: Archiv der Berggrubebrüderschaft und Ullrich Höfler
- Textquellen: Stadtarchiv Ehrenfriedersdorf, Archiv Berggrubebrüderschaft / Walter Grabner, www.bergmannsverein-erfurt.de

## Letzte Schicht im deutschen Steinkohlenbergbau – ein Schriftwechsel

Andreas Rössel

Einst war auch Sachsen mit seinen Steinkohlenrevieren Zwickau, Lugau-Oelsnitz und im Döhlener Becken der Motor für eine ganze Region und trug zur industriellen Entwicklung Sachsens bei. Schluss mit der Steinkohlenförderung in Sachsen war bereits vor über 30 Jahren am 23. Juni 1989.

Am 20. Dezember 2007 erließ die damalige Bundesregierung das Steinkohlenfinanzierungsgesetz. Unter Artikel 1, Absatz 1 heißt es: „Die subventionierte Förderung der Steinkohle in Deutschland wird zum Ende des Jahres 2018 beendet.“ Was folgte war ein Abschied vom „schwarzen Gold“ auf Raten über elf Jahre hinweg. Und nun, drei Tage vor Weihnachten 2018 wurde das letzte Stück Steinkohle im Ruhrgebiet gefördert. Aus und vorbei auch auf der letzten Zeche „Prosper-Haniel“ in Bottrop am nordwestlichen Rand des Ruhrgebietes. Was bleibt ist die Erinnerung der Bergleute und hoffentlich das Lebendighalten der Traditionen. Und so gedachten auch ehemalige sächsische Bergleute mit Wehmut an das Ende der Steinkohlenförderung. Einer von ihnen, Bergmann Siegfried Woitke aus Aue, der Bergbaukenner und Buchautor der Buchreihe „Der Berg ist frei“. Ihm war es ein Anliegen, folgende Zeilen an dem Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, Armin Laschet, zu senden.

„Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, mit dem Ende des Steinkohlenbergbaus in NRW haben auch die sächsischen Bergleute eine besondere Beziehung, über 800 Jahre Bergbau im Erzgebirge und der erst 1989 beendete Uranbergbau. Stark verwurzelte Traditionen werden gelebt sowie Verbindungen mit anderen Revieren in Deutschland hergestellt. Es ist die Arbeit der

*Bergleute untereinander, die verbindet sowie die Anteilnahme mit der Beendigung des Kohlebergbaus in NRW.“*

Mit drei kleinen Episoden verdeutlichte Siegfried Woitke in seinem Schreiben seine Verbundenheit und brachte so ganz grundlegende bergmännische Tugenden auf dem Punkt. Er schrieb weiter:

„Als ich mein Bergbaurelief am 5. Juli 2014 am Museum für Uranbergbau in Bad Schlema einweihte, erinnerte ich an den Bergmann Helmut Herzog (†). Er war Überlebender des Grubenbrandes am 15. Juli 1955. Er sagte mir: „Es ist ein wertvolles Gut, welches die Bergleute immer hatten, Kameradschaft, Zusammenhalt - das sollte auch überall in der Gesellschaft sein.“

Karl-Heinz Rudolph (†) war Bergmann und Mitglied der Grubenwehr und wandte sich zu mir bei einer Grubenbefahrung als in China ein Grubenunglück war und sagte zu mir: „...ich würde weltweit Bergleute retten, das wäre eine Ehre für mich - darauf kannst du dich verlassen.“



Das im Text erwähnte Plakat von Holger Speri.

Mein Freund Holger Speri aus Aue, hat zur letzten Schicht der Schachanlage Prosper-Haniel am 21. Dezember 2018 neben seinen Arbeitsplatz zeitgleich eine

Am 26. November 2018 rief der Große Bergfürst unseren Bergbruder

**Jörg Zenker**

geboren am 16.11.1968      gestorben am 26.11.2018

zur letzten Schicht.

Jörg Zenker war über 31 Jahre ein treues Mitglied unserer Rittersgrüner Knappschaft. Sein unermüdetes Wirken für unseren Verein spiegelte sich nicht nur im Trägerdienst wider, sondern auch vor allem bei Bergparaden und öffentlichen Auftritten.

Wir werden Seiner stets in Ehren gedenken.

Knappschaft Rittersgrün 1713 e.V.



originale Wetterlampe und ein Plakat aufgestellt. Natürlich die Wetterlampe angezündet als Zeichen des Bergbaus und der Schließung der letzten deutschen Kohlenzeche.

Holger Spéri fasste seine Gedanken in folgende Zeilen:

„Das Foto einer am Stoß hängenden Wetterlampe war die Grundlage für ein Plakat, welches die Anteilnahme zur Einstellung des Steinkohlebergbaus und das Herzblut allgemein zum Bergbau ausdrücken sollte. Dieses Plakat hängte ich neben meiner Werkbank auf Arbeit an einen Kranpfeiler und es entstand daraus so manches Gespräch. Am 21. Dezember 2018, der letzte Tag der Kohleförderung, fuhr ich mit derselben Wetterlampe wie auf dem Plakat zur Arbeit an. Sie stand leuchtend die ganze Zeit neben meinem Arbeitsplatz und erlosch erst auf dem Weg zur Umkleide am späten Nachmittag. Damit ging auch in diesem Augenblick für mich symbolisch eine Epoche zu ende. Dabei schweiften meine Gedanken mit einer Träne im Auge zum Ruhrgebiet und seinen ehemaligen Zechen sowie deren Kumpel.“

Armin Laschet, Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen, antwortete auf das Schreiben mit folgenden Zeilen: „...In der Tat ging mit der Schließung

der letzten Zeche in Deutschland eine Ära zu Ende, die ganz Deutschland und insbesondere die Bergbauregionen über mehr als zwei Jahrhunderte geprägt und wesentlich zum Wohlstand in unseren Land beigetragen hat. Daher war es richtig, diese Zäsur in einen festlichen Rahmen zu würdigen und den Bergleuten in ganz Deutschland für ihre schwere Arbeit zu danken. Wichtig ist, dass wir uns auch nach dem Ende des Bergbaus die Werte der Bergleute, die Solidarität und den Gemeinschaftssinn, die über jeden religiösen oder kulturellen Unterschied hinweg gelebt wurden, aufrechterhalten. Auch Ihre Schilderungen machen dies deutlich: die Werte und Tugenden der Bergleute prägen einen jeden und stärken die gesamte Gesellschaft. Es freut mich daher sehr, dass Sie mit Ihrem Engagement darin beitragen, die Bergmannskultur zu erhalten. Gerne möchte ich Sie ermutigen, diese wertvolle Arbeit fortzuführen und wünsche Ihnen dabei weiterhin viel Freude.“

Die traditionelle Kultur der Kohlenbergleute in den Zechenvierteln des Ruhrgebietes ist schon lange nicht mehr so wie es einmal war. Die letzten Bergleute wohnten so weit verstreut, dass die Fahrt zur Zeche schon fast durchs ganze Ruhrgebiet reichte, weil in den vergangen elf

Jahren immer mehr Zechen schlossen und damit die Arbeitsplätze in Wohnortnähe wegfielen. Die im Ruhrpott bekannten Bilder der Bergleute und das Drehen der Seilscheiben bei Tag und bei Nacht ist schon seit Jahren aus dem Blickfeld verschwunden.

Was bleibt ist ein Stück weit die Tradition. Traditionen sind Kulturgut und Quelle einer Entwicklung, die Menschen zusammenführt. Die Werke der Arbeit, dargestellt im montanhistorischen Bereich der Bauwerke und Denkmäler, der Bergbauvereine und der Bergparaden werden damit erlebbar gemacht und festigen den Stolz auf die Heimat. Diese Traditionsarbeit fördert die Aufmerksamkeit, die Werte bergmännischen Schaffens zu erhalten und mit Hilfe unterstützender Öffentlichkeitsarbeit auch für die Zukunft Nachwuchs für die Traditionsarbeit zu finden.

Die RAG-Stiftung, die die Ewigkeitsaufgaben des Bergbaus abdecken soll, stellt Millionen für Bergmannschöre, Orchester und bergbaunahe Kultureinrichtungen bereit, um die Erinnerung wachzuhalten. Hauptinvestition ist die Sanierung und Erweiterung des Bergbaumuseums in Bochum. Und hoffentlich bleiben auch die von Ministerpräsident Armin Laschet formulierten Tugenden der ehemaligen Bergleute bei der Bevölkerung, nicht nur in den ehemaligen Kohlenrevieren, erhalten.

## Das Notgeld der Freiburger Hütten

### Franz-Peter Kolmschlag

Als Spätfolge des Ersten Weltkrieges kommt es 1923 in Deutschland zu einer sogenannten Hyperinflation.

Um den Zahlungsverpflichtungen nachkommen zu können, wurde von der Regierung immer mehr Geld in den Umlauf gebracht, obwohl für die gewaltige Anzahl der Banknoten kein materieller Gegenwert vorhanden war. Damit begann die Spirale der Inflation, immer mehr Geld war bald immer weniger wert.

Preise und Löhne vollführten einen Höhenflug und explodierten förmlich. Wer seinen Lohn nicht gleich nach dem Erhalt wieder ausgab, konnte schon kurze Zeit später kaum noch etwas dafür kaufen. Diese Entwicklung führte aber auch dazu, dass recht bald ein Mangel an Banknoten in den erforderlichen hohen Nennwerten eintrat.

Obwohl die Hütten Eigentum des Freistaates Sachsen waren, gerieten sie Ende 1918 und ganz stark im Sommer 1923 durch

fehlende Banknoten in Zahlungsschwierigkeiten. Die Handelsabteilung der Hütten verausgabte daraufhin im Auftrag der Oberhüttenverwaltung Lohnschecks, Notgeldscheine und Anweisungen.

Der Geldmangel im Sommer 1923 entstand für die Hütten im Gefolge der immer rasanter steigenden Betriebskosten und Löhne.

So verdiente ein kaufmännischer Angestellter der Gruppe III/IV im Juli



## MUSEUM URANBERGBAU in Bad Schlema

**Bergstraße 22 • 08301 Bad Schlema**  
**[www.museum-uranbergbau.de](http://www.museum-uranbergbau.de)**

**Öffnungszeiten:**  
Montag - Donnerstag: 9:00 bis 17:00 Uhr , Samstag, Sonntag und Feiertag: 10:00 bis 17:00 Uhr  
Führungen außerhalb der genannten Zeiten nach Vereinbarung.  
Tel.: 03771 290223

**Große Mineraliensammlung der Wismut GmbH**  
**08118 Hartenstein**  
**Besichtigung nach Voranmeldung unter: 037605 80-666**



des Jahres 5.595.000 bis 7.267.500 Mark, im September waren es bereits 3.488.400.000 bis 5.202.960.00 Mark und im November erreichte das Gehalt die unwahrscheinliche Summe von 89,99 bis 133,74 Billionen Mark.

Für diese rasante Entwicklung des Gehaltsvolumens fehlten natürlich die notwendigen Zahlungsmittel. Die Reichsbank kam mit dem Druck der Banknoten nicht mehr nach und es galt zu improvisieren. Um den Beschäftigten einen größeren Teil des Geldes zur Auszahlung zu bringen, wurde Notgeld gedruckt und verausgabt.

Im August 1923 werden auf Weisung des Oberhüttenamtes durch die Handelsabteilung zur Abdeckung des Bedarfs an Banknoten die ersten Notgeldscheine zur Ausgabe gebracht. Die drei Scheine haben die Wertstufen Fünfhunderttausend, 1 Million und 5 Millionen Mark.

Damit kann aber der sprunghaft steigende Bedarf an Geldscheinen nicht gedeckt werden. Die unaufhaltsam fortschreitende Geldentwertung führt zu einem immer größeren Mangel an gesetzlichen Zahlungsmitteln.

Noch im August 1923 wird damit begonnen, Anweisungen auf die ADCA (Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Zweigstelle Freiberg) auszugeben. Diese ersten Anweisungen haben eine Stückelung von Fünfhunderttausend bis 5 Millionen Mark. Mit Datum vom 27. September 1923 werden Anweisungen über 500 Mio. Mark herausgebracht und dann überschlagen sich

die Ereignisse. Am 17. Oktober erscheinen Anweisungen von drei Milliarden Mark und bis zum Monatsende werden noch Anweisungen über fünf Milliarden, 20 Milliarden und 50 Milliarden herausgebracht. Im November ist das aber auch

schon wieder eine zu geringe Wertbezeichnung, es erscheinen



Anweisungen über 100 Milliarden, 200 Milliarden und 500 Milliarden Mark.

Die höchste bisher nachgewiesene Anweisung erscheint mit Datum vom 16. November 1923 und trägt die Wertstufe drei Billionen Mark!



Abbildungen: Sammlung Franz-Peter Kolmschlag.

Aus der engen Verbindung zwischen Münze und Hütte ergibt es sich, dass auch eine Notgeldmünze in den Umlauf gebracht wird. Es ist eine Münze über eine Million Mark, die im Auftrag des

Oberhüttenamtes in der Münze Muldenhütten geprägt wird. Die Notgeldmünze besteht aus Aluminium und hat einen Durchmesser von 28,2 mm.

Diese Abmessung entspricht genau dem Drei Reichsmark Stück aus Aluminium des Jahres 1923, das auch in Muldenhütten geprägt worden war. Man hat also auf noch vorhandene Ronden dieser Prägung zurückgegriffen.

Diese Münze ist das bisher größte nachgewiesene Nominal, das in Deutschland von einer Firma herausgegeben und als Zahlungsmittel auch tatsächlich in den Umlauf gelangte.

Das Sächsische Oberhüttenamt kündigt die Ausgabe der Stücke am 20. September 1923 in

der „Freiberger Volkszeitung“ an. Am 20. November 1923 wird durch das Oberhüttenamt in der gleichen Zeitung darüber informiert, dass die Münze einzulösen ist. Die Anzahl der 100.000 geprägten Münzen stellten einen Geldwert von 100 Milliarden dar.

Am 15. November 1923, als die Rentenwährung eingeführt wurde, entsprachen diese 100 Milliarden nur noch einem Gegenwert von 10 Rentenpfennig!

Der Wechselkurs Rentenmark zur Papiermark wurde am 20. November 1923 mit 1 zu 1 Billion festgelegt. Dabei entsprach 1 Dollar 4,2 Billionen Papiermark!

Die Münzen waren damit praktisch wertlos und wurden daher von ihren Besitzern auch nur in wenigen Fällen eingelöst. Das ist der Grund dafür, dass heute noch viele der Stücke bei Sammlern zu finden sind.

## Bergbau - musikalisch

### Vereinschor singt in der Ottendorfer Kirche-am 23. Dezember 2018 gab es eine Premiere

#### Gerold Riedl

Der Verein „Alte Hoffnung Erbstolln“ veranstaltet jedes Jahr unter Tage sein traditionelles Besucherabschlusskonzert. Als Stammklangkörper gastierte die letzten Jahre das „Brass&Swingorchester Ottendorf“. Die Musiker luden die Vereinsmitglieder zu ihrem alljährlichen Abschlusskonzert in die Ottendorfer Kirche ein. Da hier die Musik einen etwas anderen Charakter hatte, waren nicht alle Instrumente vertreten. So war die Aussicht, ein nach dem musikalischen Anspruch gutes „Steigerlied“ zu intonieren, sehr eingeschränkt.

Im vollbesetzten Gotteshaus ging eine schöne Musikveranstaltung zu Ende... aber der Höhepunkt außerhalb des Programms folgte noch. Die anwesenden Mitglieder

des Bergwerksvereins überbrachten ihr Grußwort und stimmten spontan das Steigerlied an. In reinem, gemischten Chorgesang ging die Stimmung unter die Haut. Begleitet von zahlreichen Kirchengästen, die zum Teil auch schon auf den Konzerten im Bergwerk im Steigerlied geschult worden waren, erinnerte der große

Chor unbewusst an die auch in Ottendorf stattgefundenen Schürfungen in alter Zeit. Das Steigerlied in der Kirche als Video



Der Vereinschor von links nach rechts: Vors. Gerold Riedl, Bianca Bienhoff, Maxi Köhler, Toni Köhler, Christian Schwarzbürger. Foto: Birgit Riedl

ansehen oder -hören: Auf der Webseite [www.schaubergwerk.de](http://www.schaubergwerk.de) oder über Smartphone [www.schwarzesloch.info](http://www.schwarzesloch.info)



## Großer Regionalpreis des Erzgebirgskreises für den Männergesangsverein „Sachsentreue“

**Franz-Peter Kolmschlag**

Am 16. November 2018 wurde erstmals der „Große Regionalpreis des Erzgebirgskreises“ mit dem Namen „ERZgeBÜRGER“ verliehen.

Den Preis gibt es in den Kategorien „Engagement für das Gemeinwohl“, „Engagement für eine bessere Heimat“, und „Engagement für Kultur, Sport und Tourismus“. Neben der Holzskulptur ERZgeBÜRGER ist der Preis mit 2.000 Euro dotiert.

In der Kategorie „Engagement für eine lebenswerte Heimat“ wurde der 1. Preis von der Jury dem Männergesangsverein „Sachsentreue“ Neuwürschnitz zuerkannt.

Die Laudatio auf den Preisträger hielt der Geschäftsführer des Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine, Franz-Peter Kolmschlag.

Die Laudatio hatte folgenden Wortlaut: „Es freut mich, dass ich heute für einen Mitgliedsverein des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine die Laudatio halten darf. Der Preisträger gehört zu den ältesten Gesangsvereinen Deutschlands und beging in diesem Jahr sein 130jähriges Gründungsjubiläum.

Im Jahr 1888 mit 17 Sängern gegründet, stehen heute 25 aktive Mitglieder deutschlandweit auf den Bühnen.

Ganz besonders verschrieben haben sie sich dem bergmännischen und erzgebirgischen Liedgut. Damit tragen sie die reiche Tradition unserer erzgebirgischen Heimat weiter. Das war für unseren Landesverband mit ausschlaggebend, dem Musikalischen Leiter des Chores in diesem Jahr zum Bergliedermeister zu ernennen.

Aber auch klassischer und geistlicher Chorgesang, deutsche und internationale



Landrat Frank Vogel, Laudator Franz-Peter Kolmschlag und der Vorstandsvorsitzende der Erzgebirgssparkasse Roland Manz mit dem Preisträger Foto: Studio2 Media/Landratsamt Erzgebirgskreis

Volkslieder gehören zum Bestandteil der Auftritte.

Die Mehrheit der Mitglieder ist inzwischen in die Jahre gekommen, 75 Lebensjahre sind nichts Besonderes, und das älteste Mitglied ist 87 Jahre alt.

Aber die Gemeinschaft im Singen und das aktive Vereinsleben helfen über manchen erlittenen persönlichen Schicksalsschlag hinweg. Das gemeinsame Singen hilft gegen Einsamkeit im Alter und ist die beste Hilfe zur Selbsthilfe.

Die singenden Herren legen auch eine große Sozialkompetenz an den Tag. Seit 20 Jahren singt der Chor in Alten- und Pflegeheimen und in sozialen Einrichtungen.

Sie bringen damit alten und kranken Menschen ein Stück Lebensfreude zurück. Ein wunderbarer Ansatz.

Die Mitglieder sind stolz darauf, der einzige singfähige Männerchor der Region zu sein. Auch wenn der Nachwuchs Sorge bereitet, die Umwandlung in einen gemischten Chor soll es nicht geben. Aber künftig sollen neuere Titel den Auftritten einen moderneren Anstrich verleihen.

Was gibt es schöneres, als gute Stimmung zu verbreiten, gemeinsam aktiv zu sein und das bis ins hohe Alter hinein.

Es war mir Freude und Ehre, die Laudatio für diesen Preisträger halten zu dürfen.

Auch im Namen des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine gratuliere ich auf das Herzlichste!“

Überraschungsgast der gelungenen Veranstaltung im Kulturhaus Aue war Ministerpräsident Michael Kretschmer.

Er erklärte: „Wir alle wollen etwas dafür tun, dass der Zusammenhalt in der Gesellschaft gestärkt wird. Wir wollen, dass sich diejenigen, die sich für andere engagieren, wertgeschätzt fühlen. Vielen Dank für diese sehr gelungene Veranstaltung.“ Landrat Frank Vogel fand abschließend die richtigen Worte als er sagte: „Die Würdigung des Ehrenamtes ist von hoher Bedeutung. In unserem Landkreis engagieren sich tausende von Menschen aller Altersgruppen auf vielfältigen Gebieten ehrenamtlich. Ihnen gilt unser Dank und Anerkennung.“

Dem ist nichts hinzuzufügen.

## Aufgabe für die Zukunft: Musikalische Breite und Sicherung eines hohen Niveaus

**Jens Bretschneider**

Am Freitag, den 12. April 2019, fand im kleinen Saal des Kulturzentrums „Goldne Sonne“ die alljährliche Mitgliederversammlung des Musikkorps der Bergstadt Schneeberg statt.

In seinem Bericht dankte Jens Bretschneider ausdrücklich den mittlerweile 64 aktiven Musikern und ihren Lebenspartnern sowie allen, die sich für den Verein engagieren und dies auch mit Ihrer Mitgliedschaft im Verein zum Ausdruck bringen. Immerhin

zählt man inzwischen über 150 Mitglieder. Darüber hinaus dankte er auch der Stadtverwaltung Schneeberg, dem Kulturzentrum „Goldne Sonne“ sowie dem Erzgebirgskreis und dem Sächsischen Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine.

Als Schwerpunkt der Vereinsarbeit benannte Jens Bretschneider, neben dem Streben nach musikalischer Breite bei gleichzeitiger Sicherung des hohen Niveaus, auch die Kinder- und Jugendar-

beit des Orchesters. Dabei verwies er auf die erfolgreichen Schülerkonzerte sowie die gerade begonnene Kooperation mit dem Gerhart-Hauptmann-Gymnasium Kirchberg. All dies, so Bretschneider, muss weiter gepflegt und intensiviert werden und benötigt das Engagement aller Vereinsmitglieder.

In den weiteren Berichten konnten ebenfalls durchweg positive Zahlen präsentiert werden, angefangen bei der Auftrittstätigkeit bis hin zur stabilen





Bürgermeister Ingo Seifert bei seinem Grußwort.

wirtschaftlichen Situation. Bürgermeister Ingo Seifert würdigte in seinem Grußwort das Engagement des Orchesters und betonte dabei die Funktion als Botschafter für die Stadt Schneeberg sowie der gesamten Erzgebirgsregion. Dass die Menschen zukünftig noch besser wissen, dass die Stadt Schneeberg Heimat des Landesbergmusikkorps Sachsen ist, soll bald ein Schaufenster am Marktplatz dem Klangkörper Gelegenheit geben, über die Aktivitäten informieren.

In diesem Jahr galt es darüber hinaus den Vorstand des Vereines neu zu wählen. Dabei kam es zu einigen Veränderungen. Die langjährigen Vorstandsmitglieder Wolfgang Leuoth und Roland Böhm, beide im Jubiläumsjahr 2015 zu Ehrenmitgliedern des Vereines ernannt, kandidierten nicht mehr für das Gremium. Im Namen aller Anwesenden, wurde ihnen durch Jens Bretschneider für ihr jahrzehntelanges Engagement für das Orchester noch einmal sehr herz-



Der zweite Vorsitzende, Volker Schmidt (li), und der erste Vorsitzende, Jens Bretschneider (re), verabschieden Roland Böhm (2. v. li.) und Wolfgang Leuoth (2.v.r.) aus der Vorstandsarbeit und danken ihnen für ihr langjähriges Engagement in ihren Funktionen. Fotos: Mario Büttner

lich gedankt. Dass beide nach schwerer Krankheit mittlerweile wieder regelmäßig beim Orchester sein können, wertete er dabei als nicht selbstverständlich. Zukünftig werden nun die Geschicke des Vereines von 9 Vorstandsmitgliedern gelenkt, die Satzung wurde dahingehend einstimmig von der Versammlung geändert. Dabei wurden neben dem 1. Vorsitzenden Jens Bretschneider, auch alle weiteren Mitglieder im Amt bestätigt. Einzig Jakob Leichsenring gehört nun dem Vorstand an und rückte aufgrund der erreichten Stimmenzahl für Sophie Stumpe nach. Bereits zu Beginn der Versammlung wurden neue Mitglieder aufgenommen

und langjährige Musiker ausgezeichnet. Dabei gedachte man auch den im vergangenen Jahr verstorbenen Mitgliedern. Neben dem früheren Orchestermusiker und Arrangeur Günter Feig, erinnerte man sich mit bewegenden Bildern an Johannes Schmiedel, Friedhold Weiß und den langjährigen Tenor Karl Böhm. Am Ende sang man gemeinsam den Steigmarsch und Jens Bretschneider gab in seinem Schlusswort der Hoffnung Ausdruck, dass die kameradschaftliche Atmosphäre auch weiterhin den Geist des Orchesters prägt, getreu des Orchesterleitspruches von E.T.A. Hoffmann: „Wo die Sprache aufhört, fängt die Musik an“.

## Bergmannsblasorchester Kurbad Schlema mit neuem Vorstand und vielen Plänen

Mario Unger

Eigentlich hatte sich Stefan Richter auf seinen Urlaub gefreut. Im August 2018 ist er wie jedes Jahr in sein Lieblingsland gefahren, nach Kroatien. Doch hier beginnt eine tragische Krankheitsgeschichte. Im glasklaren Wasser der Adria rutscht sein Badeschuh vom linken Fuß. „Als ich den Schuh wieder anziehen wollte, habe ich das Gleichgewicht verloren und bin aus Versehen in einen Seeigel getreten“, erinnert sich der Diabetiker. „Ich habe die Stacheln aus der Fußsohle gezogen und weiter Urlaub gemacht.“ Bei einer Orchesterausfahrt nach Österreich drei Wochen später aber entzündet sich sein Fuß. Not-OP im Krankenhaus! Es werden der große Zeh und der danebenliegende amputiert. Bis heute muss die Wunde mehrmals in der Woche neu verbunden werden. Obwohl Fliegenlar-



Etwa 800 Musiker aus der ganzen Welt reisen jedes Jahr am dritten Septemberwochenende nach Bad Schlema, um dort Stimmung zu verbreiten, die mindestens genau so gut ist wie beim Oktoberfest in München.

ven bei der Heilung geholfen haben, ist es ein langwieriger Genesungsprozess.

Sein Schicksal trifft den Musikverein hart. Schon zu DDR-Zeiten hat Stefan



Richter im Orchester musiziert. Damals war es noch das Vereinigte Bläserorchester Wismut Aue. Nach der Wiedervereinigung ist die Zukunft des Bergbaubetriebes ungewiss. Der Schlagzeuger ist maßgeblich daran beteiligt, dass die Instrumente aus dem Unternehmen gesichert werden können. Er und der damalige Dirigent verhandeln mit der Wismut. Ergebnis: Der Musikverein „Bläserorchester der Stadt Aue“ wird gegründet. Seitdem ist Stefan Richter Geschäftsführer des Vereins, der 1993 in den Nachbarort umzog und sich in „Bergmannsbläserorchester Kurbad Schlema“ umbenannt hat.

Sein Name ist aber auch untrennbar mit dem Europäischen Blasmusikfestival verbunden, das jährlich 20.000 Blasmusikfans und Musiker aus zwölf Nationen nach Bad Schlema lockt. 1992 hat Stefan Richter dieses Musikfest aus der Taufe gehoben, das dieses Jahr zum 28. Mal gefeiert wird. Neu ist nur der Name von Europas Blasmusikhauptstadt: Aue-Bad Schlema. In der größten Stadt des Erzgebirges musizieren vom 20. bis 22. September erstmals namhafte Orchester aus Israel oder Norwegen.

Dieses Jahr hat Stefan Richter die Fäden nicht mehr allein in der Hand. Der 69-jährige berät und unterstützt bei der Organisation des Festivals den neuen Vorstand, der am 24. November 2018 gewählt wurde. Nach 28 Jahren hat sich der langjährige Geschäftsführer aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr zur Wahl gestellt. Sein Amt übernommen hat Rico Reinwarth. Der bekannte Musikpädagoge an der Kreismusikschule des Erzgebirgskreises kümmert sich nun auch um den Nachwuchs im Bergmannsbläserorchester.

Stefan Richter ist froh über die Entwicklung im Verein, denn der neue Vorstand hat sich verjüngt und wurde um eine Position erweitert. Präsident Thomas Schaumberger hat zusätzlich einen Medienbeauftragten installiert und dafür Mario Unger, den langjährigen Moderator des Europäischen Blasmusikfestivals, gewinnen können. „Öffentlichkeitsarbeit spielt



*Amtsübergabe an den neuen Geschäftsführer Rico Reinwarth. Stefan Richter ist jetzt Ehrenvorstand und bekommt von Präsident Thomas Schaumberger eine Ehrenurkunde überreicht (v.li). Fotos: Mario Unger*

eine immer wichtigere Rolle. Dazu zählt inzwischen nicht nur eine Homepage, die im Übrigen bei uns dringend modernisiert werden muss. Facebook oder Instagram sind auch wichtige Instrumente, um vor allem junge Menschen für die Blasmusik zu begeistern und das angestaubte Image aufzupolieren“, so Schaumberger.

Zum frischen Wind gehört auch eine Neuerung beim Europäischen Blasmusikfestival, das grundsätzlich im Sinne seines Erfinders fortgeführt werden soll: Es gibt dieses Jahr einen Online-Ticketshop ([www.blasmusikfest.eu](http://www.blasmusikfest.eu)) und erstmals ein Ticket für alle drei Tage. Ein Angebot vor allem für Blasmusikfans aus der Region. So können sie zum Preis von zwei Tagetickets das Musikfest am kompletten Wochenende besuchen. Der Vorverkauf startet mit Frühbuchervorteilen, die vorerst im April gelten.

Gleichzeitig haben die Bläser im ersten Vierteljahr auch an den Wochenenden geprobt. Denn am 13. April haben sie den Frühling musikalisch begrüßt – zum traditionellen Frühjahrskonzert im Kulturhaus „Aktivist“. Das Bergmannsbläserorchester Kurbad Schlema präsentierte ein

bunt gemischtes Programm, spielte ein Best of von Queen, performte „My Heart will go on“ aus dem Hollywood-Blockbuster „Titanic“ oder den klassischen Radetzky-Marsch.

Aber es gab nicht nur was für die Ohren, sondern auch für die Augen der Besucher. Denn die Musiker wurden tänzerisch unterstützt von den Karo-Dancers in ihren schicken Kostümen.

Anschließend konnten die Besucher selbst noch aktiv werden, beim Tanz mit der Egerländer-Besetzung.

Stefan Richter, der aufgrund seiner langjährigen Verdienste von der Mitgliederversammlung zum Ehrenvorstand ernannt wurde, freute sich über das Konzert: „Diesmal habe ich die Perspektive gewechselt. Ich konnte im Publikum sitzen und meinen Vereinskollegen zuhören. Es war ein sehr unterhaltsames Konzert. Jetzt kann der Frühling kommen“

**Homepage:** [www.bergmannsblorchester.de](http://www.bergmannsblorchester.de)  
**Facebook:** [www.facebook.com/bergmannsblaserorchester](https://www.facebook.com/bergmannsblaserorchester)  
[www.facebook.com/blasmusikfest](https://www.facebook.com/blasmusikfest)  
**Instagram:** [www.instagram.com/blasmusikfest](https://www.instagram.com/blasmusikfest)  
**Tickets:** [www.blasmusikfest.eu](http://www.blasmusikfest.eu)

## Gesundheitsbad ACTINON

Richard-Friedrich-Boulevard 7 | 08301 Bad Schlema | Tel. 03771 21 55 00 | [info@bad-schlema.de](mailto:info@bad-schlema.de)



**täglich 9 - 23 Uhr geöffnet**

- | Wassertemperaturen bis 36 °C
- | radon- und solehaltige Therapiebecken
- | 9 verschiedene Saunen (afrikanische Sonnensauna, Heu-Sauna, Kristall-Sauna)
- | Tauchbecken, Erlebnisduschen, Eisbrunnen uvm.
- | Wellnessoase mit Anwendungen aus verschiedenen Kulturkreisen

[www.bad-schlema.de](http://www.bad-schlema.de)

Inh.: Kurgesellschaft Schlema mbH | Richard-Friedrich-Boulevard 7 | 08301 Bad Schlema



„So oft ihr in die Tiefe steigt ...“-das Familienbild von Bergverwalter Ernst Julius Fröbe

Heino Neuber

„... was uns gefangen nimmt, das ist das hohe Berufsethos, die Liebe und Hingabe zum bergmännischen Lebenswerk. Nicht Lohn und Verdienst, sondern Freude und Stolz am Beruf gestaltet die Arbeit dieses Mannes und seiner Bergleute. Drum ist auch das ganze Leben dareingesponnen: Mit Jugend und Lehrzeit des Grubenjungen beginnt das Ganze, mit dem ‚Abruf‘ des alten Bergmannes muss es enden!“ Mit diesen Worten legte der Glückauf-Verlag in Schwarzenberg 1940 der Leserschaft den zweiten Teil der „Häusersteigggeschichten“ ans Herz. In ihnen fing Dr. Walter Fröbe noch einmal „den letzten Widerschein jener Welt ein ..., die einst dem Erzgebirge wunderbaren Abglanz verlieh“ - gespiegelt im Leben, Wollen und Wirken seines Vaters Ernst Julius Fröbe.

Noch nach Jahrzehnten, in denen uns mannigfaltige Wandlungen unerreichbar weit von einer in Jahrhunderten gewachsenen Lebens- und Arbeitswelt fortführten, verknüpfen uns die Worte durch ein von so feingesponnenem Gefühl und eindrücklichem Schildern gewebtes Band mit diesen Zeiten, dass wir uns in sie verwoben finden, die Büchlein als Tor zu einer versunkenen Wirklichkeit schwerlich aus der Hand legen.

Dem zu Recht als „der letzte Bergmann alten Schlages im Obererzgebirge“ gewürdigten Wahrer sächsischer Bergbaukultur widmet sich nun sein Enkel Bert Fröbe. Es sei ihm gleich eingangs Dank gesagt für die Bewahrung der ausnehmenden Geschichtszeugnisse und für das Herangehen an die Sache überhaupt. Der in Budapest und Berlin lebende Regisseur und Filmproduzent geht freilich nicht nur in Zwiesprache mit dem Großvater: „In mir denken und handeln längst verstorbene Persönlichkeiten. Bin ich dann das Ergebnis all derer, denen ich mein Dasein verdanke?“ Die den Rücktitel einleitend aufgeworfene Frage beantwortet er denn auch durch Einstreuen teils recht weitreichender autobiographischer Einstiege und Abschnitte, in denen die Vorfahren und Verwandten vergleichende Charakterisierung finden.

Dabei trägt das Buch durchaus erzählerische Züge, die den Zeilen des unübertroffenen Onkels nachschreiben und eine angenehme Wirkung entfalten können. Allerdings wäre es angezeigt gewesen, das Gemenge aus Geschichte und Ge-

schichten zugunsten der reinen Gewinnung einer sachlichen Darstellung zu scheiden. So, um die mehrfach novellenartig eingeleiteten Erzählstränge zu vermeiden, die sich nicht auflösen. Auch, um klar zwischen Übernahmen aus den Handschriften von Bergverwalter (seit 1915 Bergdirektor, aber nicht Bergrat) Fröbe, aus Briefen und familiärem Nachlass, aus den schriftstellerisch behandelten „Häusersteigggeschichten“ und erzählten Erinnerungen trennen zu können. Eine Einordnung gerade des aus den Manuskripten Übertragenen in einzelne geschichtliche Vorgänge und Zusammenhänge, aber auch die Geschichte des Erzbergbaues an sich während der Schaffenszeit des Großvaters, hätte dem mühevolltenden Verbau treulich gegebener Zubeßen eine noch günstigere Ausbeute geschüttet.

Ein Wort noch zur Buchgestaltung: wer einmal die beiden alten Bändchen „Hut- haus Lampertus“ und „Letzte Schicht“ in Händen hielt, achtsam die wohl gesetzten Seiten blättern, dem wird der starke Versatz zur besprochenen Ausgabe ins Auge fallen- aber dasselbe isst bekanntlich nicht nur mit, sondern liest schauend mit. Es sollte hier ernstlich überdacht werden, wie man bei gesunder Übertragung in unsere gegenwärtigen Bedürfnisse, Anordnungen und Möglichkeiten eine Anknüpfung erreichen kann, die dem zweifellos einzufordern- den Anspruch gerecht werden kann.

Dennoch: Wer sich mit der Persönlichkeit Ernst Julius Fröbe auseinandersetzen möchte, dem darf es als Einstieg manchen

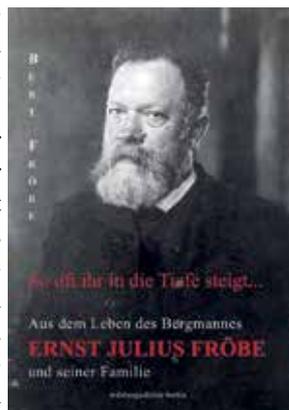


Ernst Julius Fröbe mit seiner Ehefrau Franzl. Foto: Bert Fröbe

Gang entblößen. Das reiche Grubenfeld aber aufzuschließen, wäre eine Edition vor allem der wörtlichen Hinterlassenschaften mit behutsamer Bearbeitung Richtstrecke. Es ist ein Schatz in der Hand des Autors, der zitiert aus den wertvollen Quellen noch ursprünglicher und klarer strömen kann.

So bleibt nur, die Einladung im letzten Absatz des Buches zu unterstreichen: „Am 2. Januar 2021 jährt sich der Todestag des Haupthelden ... zum einhundertsten Mal. Dieses Jubiläum sind Autor und Herausgeber Anlass, eine weitergehende Jubiläumsausgabe vorzubereiten. Dabei wünschen wir uns eine Zusammenarbeit mit all jenen, denen das Fröbesche Erbe am Herzen liegt.“ Gelingt es tatsächlich, gemeinsam mit Familie und Freunden, mit Bergbausachverständigen und ernsthaften Bewahrern eine Würdigung des Wägens und Wirkens Ernst Julius Fröbes zu schaffen, die Biographie und Erzählung mit Werk und Nachwirkung verbindet, so sei schon heute allen gedankt, die dazu ihren Teil beitragen.

Bert Fröbe aber sei der bergmännischen Kameradschaft versichert, der es beim Ringen um reiche Anbrüche bedarf: „Durch das Schwere muss man durch!“



Das Buch ist durch die wilsbergedition-berlin im Verlag BoD - Books on Demand in Norderstedt herausgegeben.

Bert Fröbe; So oft ihr in die Tiefe steigt ... : Aus dem Leben des Bergmannes Ernst Julius Fröbe und seiner Familie / Bert Fröbe • wilsbergedition-berlin 2019 • Umfang: 344 Seiten, einzelne S/W-Abbildungen • Format: 14,8 cm x 20,8 cm ISBN: 978-3-7407-5257-6 • Preis 24,99 EUR



## Veranstaltungskalender vom April bis November 2019

Datum	Uhrzeit	Veranstaltung	
<b>27.04.2019</b>	<b>10:00</b>	<b>Landesdelegiertenversammlung des SLV in Zwickau (Tagungsort: August Horch Museum)</b>	<b>08058 Zwickau</b>
27.04.2019	17:00	Frühlingskonzert des Bergmusikkorps Saxonia Freiberg in der Nikolaikirche	09599 Freiberg
28.04.2019	10:00	Kirchgang der Berggrabebrüderschaft zum Berggottesdienst mit Delegationen befreundeter Brüderschaften	09427 Ehrenfriedersdorf
28.04.2019	13:30	681. Hauptquartal der Berggrabebrüderschaft im Saal der Zinnerz Ehrenfriedersdorf GmbH auf dem Sauberg	09427 Ehrenfriedersdorf
05.05.2019	09:30	Die geführte Bergbauwanderung „Auf den Spuren des Freitaler Steinkohlenbergbaues/Bergbau links der Weißeritz“ - Anmeldungen sind erforderlich.	01705 Freital
05.05.2019	10:00	Führung durch das Areal der Saigerhütte Olbernhau-Grünthal mit dem Hüttenknappen	09528 Olbernhau
08.05.2019	18:00	Bergmannsstammtisch: Kupferschieferbergbau im Mansfelder Land im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/E.
11.05.2019	13:30	Landesbergparade des Landesverbandes Brandenburg-Berlin der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine in Großräschen	01983 Großräschen
26.05.2019	09:30	Die geführte Bergbauwanderung „Auf den Spuren des Freitaler Steinkohlenbergbaues/Bergbau rechts der Weißeritz“ - Anmeldungen sind erforderlich.	01189 Dresden-Gittersee
02.06.2019	10:00	Führung durch das Areal der Saigerhütte Olbernhau-Grünthal mit dem Hüttenknappen	09528 Olbernhau
06.06.2019	18:00	Vortrag: „150. Jahrestag Kaiserin-Augusta-Schacht“ im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/E.
08.06. bis 10.06.2019		Kabinettausstellung zum Freitaler Steinkohlenbergbau im Feldbahnmuseum	01847 Lohmen
10.06.2019	13:00	Öffentliches Pfingstquartal der Berg-, Knapp- und Brüderschaft Jöhstadt	09477 Jöhstadt
16.06. bis 24.08.2019		Grünthaler Sommer 2019-jedes Wochenende ein Event im künftigen Weltkulturerbe Saigerhütte Olbernhau-Grünthal	09528 Olbernhau
22.06. bis 23.06.2019		13. Bayerischer Bergmannstag in Peißenberg	82380 Peißenberg
23.06.2019	09:30	Thematische Wanderung zum größten Grubenunglück des sächsischen Steinkohlenbergbaues auf dem Segen-Gottes-Schacht in Freital-Anmeldungen sind erforderlich.	01705 Freital
27.06.2019	18:00	Eröffnung des 34. Freiburger Bergstadtfestes mit dem Bergmusikkorps Saxonia Freiberg auf dem Freiburger Obermarkt	09599 Freiberg
29.06.2019	10:00	Konzert zum Bergstadtfest mit dem Bergmusikkorps Saxonia Freiberg auf dem Freiburger Obermarkt	09599 Freiberg
30.06.2019	09:00	Berggottesdienst im Dom und Bergparade mit Aufwartung auf dem Obermarkt zum 34. Bergstadtfest	09599 Freiberg
30.06.2019	13:00	Bergmeisterpokal auf dem Freiburger Obermarkt	09599 Freiberg
06.07.2019	10:00	Führung durch das Areal der Saigerhütte Olbernhau-Grünthal mit dem Hüttenknappen	09528 Olbernhau
07.07.2019	10:00	Eröffnung des Tages der Schauanlagen des Berg- und Hüttenwesens am Zylindergebläse Muldenhütten	09599 Freiberg
07.07.2019	13:30	Ehrung und Gedenken am Oswald-Barthel-Denkmal aus Anlass des Tages des Bergmannes-Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf und Delegationen befreundeter Bergbrüderschaften	09427 Ehrenfriedersdorf
<b>22.07.2019</b>	<b>18:15</b>	<b>523. Bergstreitag (Bergparade und Berggottesdienst)</b>	<b>08289 Schneeberg</b>
30.07.2019	14:00	Historischer Berggottesdienst der Bergknapp- und Brüderschaft „Glück Auf“ Frohnau an der Schreckenbergruine in Frohnau	09456 Annaberg-Buchholz OT Frohnau
04.08.2019	10:00	Führung durch das Areal der Saigerhütte Olbernhau-Grünthal mit dem Hüttenknappen	09528 Olbernhau
04.08.2019	11:00	Feierlicher Festakt zur Erinnerung an das schwerste Grubenunglück des sächsischen Steinkohlenbergbaues am 02.08.1869 auf dem Segen-Gottes-Schacht in Freital Kleinnaundorf	01705 Freital
14.08.2019	18:00	Bergmannsstammtisch: Erzgebirgisches Musik- und Liedgut auf historischen Schellackplatten im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/E.
24.08.2019	13:00	Saigerhütte Olbernhau - Die Krone der Sächsischen Blasmusik des SBMV - Fünf Orchester kämpfen um den Titel 2019	09528 Olbernhau



24.08.2019	14:00	Die Krone der sächsischen Blasmusik des Sächsischen Blasmusikverbandes Saigerhüttengelände Olbernhau-Grünthal	09528 Olbernhau
01.09.2019	10:00	Führung durch das Areal der Saigerhütte Olbernhau-Grünthal mit dem Hüttenknappen	09528 Olbernhau
08.09.2019	10:00	Tag des Offenen Denkmals	Deutschlandweit
08.09.2019	10:00	Tag des Offenen Denkmals an der Rösche des Segen-Gottes-Schachtes in Freital-Kleinnaundorf	01705 Freital
08.09.2019	14:30	Stadtparkkonzert des Musikkorps der Stadt Olbernhau - Stadtpark Olbernhau	09528 Olbernhau
08.09.2019	14:30	Stadtparkkonzert des Musikkorps der Stadt Olbernhau im Stadtpark Olbernhau	09528 Olbernhau
13.09. bis 22.09.2019		13. Pobershauer Bergfest	09496 Marienberg OT Pobershau
14.09.2019	17:00	Bergparade in Freiberg aus Anlass des 250. Geburtstages Alexander von Humboldts	09599 Freiberg
15.09.2019	10:00	11. Dampftag im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/E.
15.09.2019	14:00	Große Bergparade im Festumzug anlässlich des 13. Pobershauer Bergfestes	09496 Marienberg OT Pobershau
01.10.2019	10:00	Schachtgeflimmer im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/E.
05.+06.10.2019	10:00	Kabinettaustellung zum Freitaler Steinkohlenbergbau im Feldbahnmuseum Lohmen	01847 Lohmen
06.10.2019	10:00	Führung durch das Areal der Saigerhütte Olbernhau mit dem Hüttenknappen	09528 Olbernhau
03.11.2019	10:00	Führung durch das Areal der Saigerhütte Olbernhau mit dem Hüttenknappen	09528 Olbernhau
<b>08.11.2019</b>	<b>17:00</b>	<b>Stützpunktgespräch des SLV in Freiberg</b>	<b>09599 Freiberg</b>
<b>09.11.2019</b>	<b>10:00</b>	<b>Stützpunktgespräch des SLV in Annaberg-Buchholz (OT Frohnau)</b>	<b>09456 Annaberg-Buchholz OT Frohnau</b>
<b>09.11.2019</b>	<b>14:00</b>	<b>Stützpunktgespräch des SLV in Bad Schlema</b>	<b>08301 Aue-Bad Schlema</b>

**Stand 15. April 2019. Alle Angaben ohne Gewähr. Weitere Termine unter [www.bergbautradition-sachsen.de](http://www.bergbautradition-sachsen.de)**

**Fettkursiv** = Veranstaltung des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine

## Welterbe Montanregion Erzgebirge e. V. blickt auf UNESCO-Entscheidung in Baku

Die 6. Mitgliederversammlung des Vereins informierte die Landkreise, Städte und Gemeinden u. a. über den aktuellen Stand des Prüfverfahrens des UNESCO-Welterbeantrages „Montanregion Erzgebirge/Krušnohorský“.

Der Antrag befindet sich aktuell in den letzten Phasen des umfangreichen Prüfverfahrens. Ob das Erzgebirge künftig einen Platz zur Einschreibung auf der Welterbeliste erhält, wird definitiv erst zur Welterbetagung bekannt gegeben, die vom 5. bis 8. Juli in Baku stattfin-

det. Sicher ist, dass der Antrag auf die Tagesordnung steht, jedoch nicht der genaue Zeitpunkt. Darüber informierte die Wirtschaftsförderung Erzgebirge GmbH (WFE GmbH) als beauftragte Geschäftsführung des Welterbevereins. Dennoch bedeutet die Phase des Wartens in der Region keinen Stillstand. Über die Interreg5a-Projekte „Glück auf Welterbe“ und „Unser Welterbe“ laufen unterschiedliche Aktivitäten, die unter anderem auch unabhängig davon, ob es eine Ernennung gibt oder nicht,

die Montanregion als Gesamtheit nach außen darstellen werden. So werden die 22 nominierten Welterbe-Bestandteile auf deutscher und tschechischer Seite sowie die assoziierten Objekte über ein einheitliches Beschilderungskonzept vernetzt.

Eine Welterbe-App soll das komplexe Konstrukt digital so verständlich machen, damit die Besucher es individuell für sich erleben können. Ergänzend wird eine erklärende Broschüre Lesestoff für Interessierte bieten.



### SB-TRACHT

## Sylvia Bochmann



Maßschneiderei seit 20 Jahren mit Trachten aus eigener Herstellung. Maßanfertigung für Bergmannstrachten, wie Bergkittel und alle benötigten Uniformteile von Kappen, Schachthüten, Westen, Hosen bis hin zu Stulpen. Wir kleiden Kinder der verschiedenen Vereine ein.



Wildenfelser Str. 36, 08134 Langenweißbach  
 Tel.: 037603/50518 • Fax.: 037603/50519 • Handy: 015234241267  
 E – Mail: [sb-tracht@web.de](mailto:sb-tracht@web.de) • Internet: [www.dirndl-trachten-design.de](http://www.dirndl-trachten-design.de)





## Immer im richtigen Licht - Erneutes Plädoyer für die „Knipser“

**Gerold Riedl**

Wie doch die Zeit vergeht! Schon vier Jahre her, dass ich ein paar Zeilen über die „Knipser“ im Bergglöckchen geschrieben habe. Ein „Remake“ scheint mir angebracht.

Der Landesverband möchte sich in der rasant ändernden Medienwelt neu aufstellen, wie zum Beispiel mit einer neuen Website und einer Smartphoneversion. So ein Projekt braucht nicht nur die Mitstreiter für die konzeptionellen Rahmen. Die Seiten müssen auch „gefüttert“ werden, vorzugsweise mit ausdrucksstarken Fotos, natürlich auch Text, aber ein Bild sagt mehr als tausend Worte.

Stimmungen und Emotionen kann man mit einem Foto viel schneller transportieren oder beim Betrachter wecken, als mit einem Text, den er erst lesen muss. In Bruchteilen von Sekunden entscheidet das Bild darüber, ob der „User“, man darf wohl auch auf Deutsch „Benutzer“ sagen, darüber, ob er wegklickt oder weiterschaut.

Man unterschätzt oft das dokumentarische Fotografieren unserer Paraden. Und unter Zeitdruck einer sich bewegenden Menschenmenge genau das festzuhalten, worauf es ankommt, einen Moment der sich nicht wiederholt, bedarf des geschulten Blickes in Lauerstellung an



*Fotograf bei der Bergparade in Zwickau 15. Dezember 2018. Foto: Gerold Riedl*

exponierter Stelle. Die muss man unter Umständen vorher „auskundschaften“. Daraus ergibt sich, dass der Fotograf nicht überall gleichzeitig sein kann, auch wenn er den Moment aus verschiedenen Perspektiven gern festhalten wollte. Die Körperhaltung des Fotografen führt auch hin und wieder zu belustigenden Reaktionen des Szenenbetrachters. Das Ergebnis ist es wert. So entstanden schon sehr ungewöhnliche, ausdrucksstarke Fotos. Und man ist dankbar für die Erinnerung an den Moment auf den Fotos. Deshalb

sehe ich auch den Fotowettbewerb des SLV als einen konstruktiven und kreativen Wettstreit der Vielfalt.

Es ist wieder mal überfällig, den Machern von Webseite und Bergglöckchen des SLV für die umfangreiche, von uns als selbstverständlich erwartete Arbeit (auch in der Freizeit) ein Dankeschön auszusprechen. Besonders dir Gerd, der du bei Wind und Wetter die Objektive klar hältst. Wenn er sich unter uns mischt drückt ihm mal die Hand! Aber Obacht das er dabei nicht die Kamera verreißt...!

## Mettenschicht und Aus

**Andreas Haeßler**

Es war nicht meine erste und wird nicht die letzte Mettenschicht gewesen sein die ich erleben durfte. Dennoch war die Mettenschicht am 21. Dezember 2018 im „Markus Röbling“ eine Besondere.

Untertage gemeinsam mit Gleichgesinnten die letzte Schicht des Jahres zu verfahren ist für einen bergmännisch Vorbelasteten „von Haus aus“ prikelnd. Zugegeben, die Einladung zu dieser Metten traf mich vollkommen unerwartet, um so erfreuter nahm ich sie an. Nicht ahnend, welche Gedanken mich an diesem Abend begleiten werden.

An dem Tag, an dem ich ausgelassen mit-sang, Bergbier und Bergschmaus genoss, wurde taggleich ein Kapitel deutscher Industriegeschichte beendet: mit der Stilllegung von Prosper-Haniel endete der deutsche Steinkohlenbergbau. Symbolisch wurde Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier das letzte Stück Steinkohle überreicht. Den Stimmen der befragten der Bergmänner, die ihr ganzes Leben mit



*Bevor Bezirksleiter Gerald Voigt die Gäste untertage auf die geselligen Momente einstimmt, zieht er Bilanz und grüßt die Steinkohlenkumpel von Prosper-Haniel. Foto: Andreas Haeßler*

dem schwarzen Gold „im Pott“ verbracht hatten, war die Enge am Hals zu spüren. Die wollten lieber Heulen als Reden. Wenige Kilometer südöstlich lief an diesem Tag ein weiteres trauriges Bergmannskapitel: eine Gasexplosion in 800

Meter untertage kostet 13 Bergmännern in einer Grube im Osten Tschechiens das Leben.

Eine Mettenschicht sollte immer auch die Zeit geben, an die Gefahren und Endlichkeit zu erinnern.



## In Eigener Sache

Auch diesmal in aller Kürze. Zunächst vielen Dank an alle, die durch Einsendung von Texten und Bildern dazu beigetragen haben, die aktuelle Ausgabe wieder so vielseitig zu gestalten. Redaktion und Herausgeber hoffen und wünschen, dass sich die Beteiligung von Vereinen und Einzelpersonen auch in Zukunft so rege fortsetzen wird.

Der Abgabeschluss für die Ausgabe 2/2019 ist der 7. Oktober 2019. Erscheinen wird die Ausgabe 2/2019 am 8. November 2019 zu den Stützpunktberatungen. Zur Verteilung bitte die Mitteilung in Ausgabe 2/2015 Seite 43 beachten. Ein Postversand nicht abgeholter Exemplare ist nicht möglich.

Der Abgabeschluss ist gleichzeitig Anzeigenschluss.

Für Einsendungen von Beiträgen bedankt sich die Redaktion schon mal im Voraus. Eine Anmerkung zur Schreibweise von Namen in Beiträgen. Wir bitten die Namen (vor allem die Vornamen) von Autoren (Bild und Text) auszuschreiben. Also z.B. Martin Mustermann und nicht M. Mustermann. Desweiteren sollten bei Namen im Fließtext immer Vorname und Name genannt werden. Gegebenenfalls mit vorangestellter Funktion oder akademischem Grad: z. B. Landrat Frank Vogel oder Prof. Dr. Klaus-Dieter Barbknecht. Für die Namensnennung von Text- und Bildautoren verzichten wir im Bergglöckchen auf alle Titel und Funktionen. Einzige Ausnahme ist ggf. die Angabe eines akademischen Grades.

Wir bitten die Einsender ihrer Beiträge dringend um eine klare Trennung von Text und Bild. Bilder (Fotos, Grafiken, Tabellen oder Statistiken) NICHT in den Text einbinden, sondern separat als Datei übergeben. Vorschläge für eine Bildunterschrift sollten immer die Angabe des Bildautoren enthalten und am Ende des Textbeitrages mit dem Hinweis: „Bildunterschrift“ stehen. Bilder sollten unabhängig vom Dateiformat eine Mindestlänge

von 1200 Pixel (kürzeste Kante) haben. Bilder mit geringerer Auflösung sind nur mit Abstrichen bei der Qualität und somit nur in Ausnahmefällen verwendbar.

Beitragseinsendungen per Post bitte an:

Redaktion Bergglöckchen  
p.A. Gerd Melzer  
Haldenstraße 5  
09456 Annaberg-Buchholz  
oder per E-Mail an  
redaktion@berggloeckchen.de

### Bergglöckchen Termine 2019/2020

<b>Ausgabe 2/2019</b>	Abgabeschluss: 07.10.2019	Anzeigenschluss: 07.10.2019
	Erscheinungstermin: 08.11.2019	
<b>Ausgabe 1/2020</b>	Abgabeschluss: 30.03.2020	Anzeigenschluss: 30.03.2020
	Erscheinungstermin: 25.04.2020	

### Falsch und richtig.

In der Ausgabe 02/2018 des Bergglöckchen ist uns leider ein Fehler bei der Angabe eines Bildautoren unterlaufen. Im Artikel „Der Bergmannsbrunnen in Altenberg von 1942“ (S. 30) muss der Name des Bildautors beim Bildes unten links (In diesem Zustand präsentiert sich der Altenberger Bergmannsbrunnen im September 2018) Uwe Petzold lauten. Wir bitten dies zu entschuldigen. Die Redaktion.

### „Grüße vom Arschleder“

Unter der Überschrift „Grüße vom Arschleder“ entstand einst in der SDAG Wismut eine Sammlung nicht immer bierernst zu nehmender Begriffe aus der Bergmanns-sprache, die 1996 der damalige Fremdenverkehrs- und Kulturverein der Bergstadt Schneeberg als Postkartensammlung herausgab. In loser Folge drucken wir Auszüge als Reprint. Heute: *I wie Inseltlicht*



### Impressum

Herausgeber: Sächsischer Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e. V.,  
Chemnitzer Straße 8; 09599 Freiberg • Telefon: 03731 245670;  
Internet: [www.bergbautradition-sachsen.de](http://www.bergbautradition-sachsen.de)  
E-Mail: [geschaeftsstelle@bergbautradition-sachsen.de](mailto:geschaeftsstelle@bergbautradition-sachsen.de);

Vi.S.P.: Ray Lätzsch

Redaktion: Gerd Melzer ([gmelzer@berggloeckchen.de](mailto:gmelzer@berggloeckchen.de)); Heino Neuber ([hneuber@berggloeckchen.de](mailto:hneuber@berggloeckchen.de));  
Armin Hilarius ([ahilarius@berggloeckchen.de](mailto:ahilarius@berggloeckchen.de))

Anzeigen: Uwe Haas ([anzeigen@berggloeckchen.de](mailto:anzeigen@berggloeckchen.de));

E-Mail: [redaktion@berggloeckchen.de](mailto:redaktion@berggloeckchen.de);

Layout: aha marketing, Stützengrün; [www.aha-marketing.de](http://www.aha-marketing.de)

Druck: Druckerei Schönheide (Sitz Stützengrün)

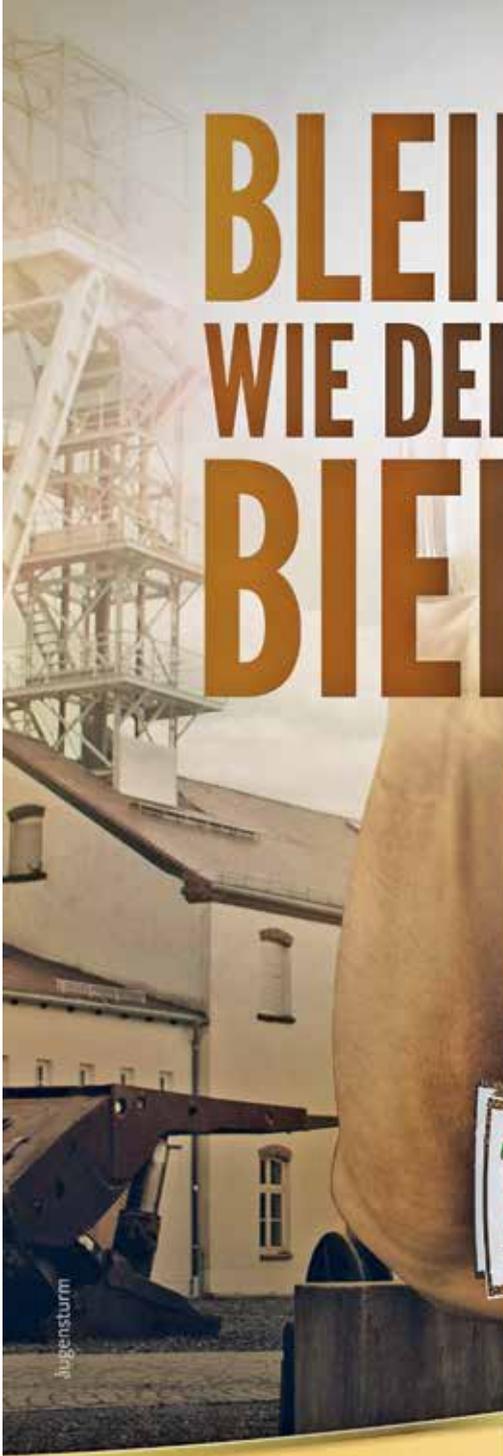
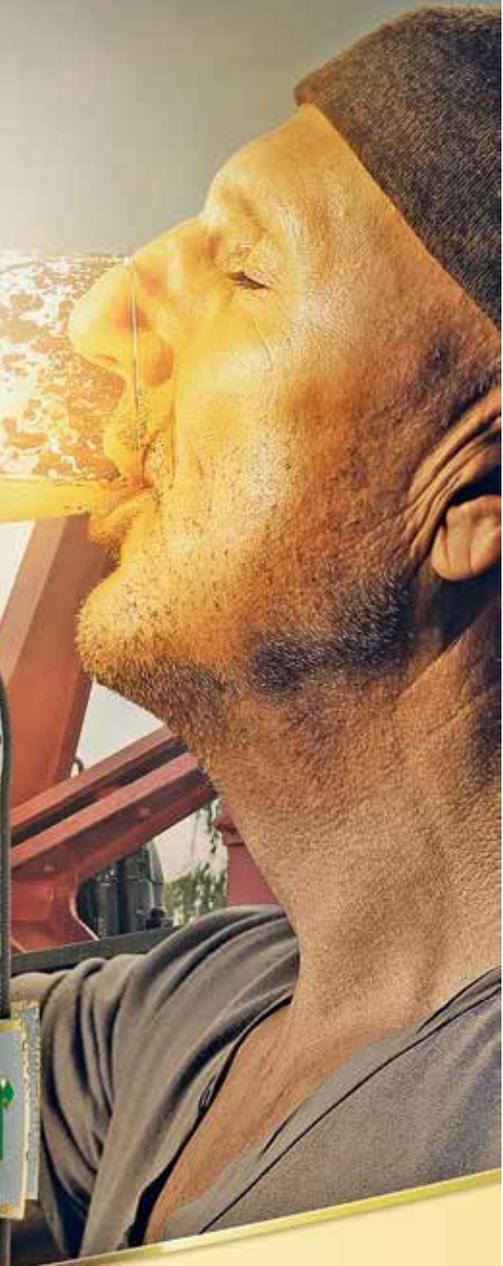
Auflage: 2.000 Exemplare

Das „Bergglöckchen“ erscheint zwei Mal im Kalenderjahr. Namentlich gezeichnete Beiträge stimmen nicht immer mit der Meinung der Redaktion überein. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bücher, und Aufnahmen wird keine Haftung übernommen.

„Das Bergglöckchen“ sowie alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Verbreitung von Auszügen aus Beiträgen (oder ganze Beiträge) in Druckerzeugnissen, Bild- oder Tonspeichern bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung der Autoren oder des Herausgebers. Leserbriefe werden gegebenenfalls sinnwährend gekürzt.



**BLEIB  
WIE DEIN  
BIER**



Jugensturm

**HERBFRISCHER  
PILSGENUSS**



# Das Besondere Bild

*Heute werfen wir einen Blick aus der Luft auf eines der bekanntesten Denkmale des Bergbau im mittleren Erzgebirge. Den Blick aus ungewöhnlicher Perspektive ermöglichen uns Ulrich Schaarschmidt aus Wiesa als Fotograf und sein Pilot Reinhard Matschke vom Fliegerclub Großrückerswalde.*

*Im Interesse der Veröffentlichung im „Bergglöckchen“ wurde ein charakteristischer Bildausschnitt gewählt.*



Das Kalkwerk Lengefeld befindet sich an der Bundesstraße 101 westlich der Heinzebank (Kreuzung mit der B 174) unmittelbar am Abzweig nach Lauterbach. Der Blick geht von Süd nach Nord. Südlich der B101 erkennt man deutlich die Tagesanlagen des Denkmalkomplexes mit den vier Kalköfen und den zugehörigen Brennstoffbunkern und dem Brückensystem. Rechts vorn ist die Tagessohle des Kalkbruchs zwischen dem Baumbewuchs zu erkennen. Links neben dem Denkmalkomplex ebenfalls direkt an der B 101 sind einige übertägige Anlagen der GEOMIN Erzgebirgische Kalkwerke GmbH zu erkennen. Dieses Unternehmen betrieb hier bis 2015 das letzte mit Schachtförderung arbeitende Bergwerk Sachsens.

Weitere Informationen zum Kalkwerk Lengefeld gibt es unter <http://kalkwerk-lengefeld.de>

*Die Aufnahme wurde mit einer PENTAX K20D bei 200 ISO, einer Belichtungszeit von 1/250 Sek. Blendenwert 9,5 und einer Brennweite von 40 mm realisiert.*